[60.]
C

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon;

begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

Von
Franz Joseph Adolph Schneidawind,
der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Siebenzehntes Bändchen.

Mit dem Plane der Schlacht von Almonacid.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Darmstadt 1843.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die Feldzüge

auf der

pyrenäischen Halbinsel.

Siebenzehntes Bändchen.

Sechsundsechszigstes Kapitel.

Inhalt. Sir Robert Wilson kommt mit einem verbündeten Corps in die Nähe von Madrid. — Benehmen der Franzosen in dieser Hauptstadt. Wilson kehrt nach Escalona zurück. — Benehmen des franzöſ. Generals Hugo und seiner Truppen in der Provinz Avila. — Marschall Soult marschirt mit den Marschällen Mortier und Ney auf Plasencia. — Mortier nimmt den Engpaß von Banos, und rückt dann über Plasencia nach Navalmoral. — Soult folgt mit den übrigen Truppen. — Wellington will diese Franzosen bekämpfen, während Cuesta bei Talavera gegen Victor ihm den Rücken decken soll. — Wellington rückt auf Oropeza, und Cuesta folgt ihm nach. — Ursache dieses Benehmens. — Cuesta will bei Oropeza fechten, Wellington aber geht über den Tajo und zieht sich auf Deleitosa zurück. — Die Ursache dieses Rückzuges. — Cuesta geht auch über den Tajo und läßt eine starke Arriergarde an der Brücke von Arzopispo, die von den Franzosen überfallen und in die Flucht geschlagen wird. — Der neue Plan König Joseph's macht die verfolgenden Franzosen stille halten. — Aufstellung der Truppen unter Soult und Mortier bei Plasencia, Talavera u. s. w. — Abberufung des Victor'schen Corps von Talavera gegen Almonacid. — Zurücksendung des Ney'schen Corps nach Salamanca. — Gefecht desselben mit Wilson bei Banos. — Ney vertreibt die Spanier aus Salamanca. — Neue

Aufstellung Wellington's bei Jaraicejo, Almaraz und Puerto de Miravete, und Cuesta's bei Deleitosa, Las Mezas d'Ibor und Campilla. — Stellung Beresford's und Castlin Crawford's zur Deckung Portugals. — General Cuesta legt sein Kommando nieder und erhält Don Francisco de Eguia zum Nachfolger. — Wellington's Ansicht über seine damalige Lage.

Durch den Ausmarsch des Königs Joseph selbst aus Madrid, um den englisch-spanischen Armeen entgegen zu gehen, ward seine Hauptstadt von Truppen entblößt und nach der Seite von La Mancha offen, von wo die Armee Venegas auf Madrid anrückte. In Erwartung des Ausganges der Schlacht, die bei Talavera geschlagen wurde, begaben sich die Franzosen, die noch in Madrid geblieben, sowie die der französischen Partei ergebenen Spanier nach Buen Retiro; doch war die Menschenmenge zu groß, als daß sie dort Raum gehabt hätte; man schickte daher einen Theil nach S. Ildefonso, wo die meisten Damen in dem Schlosse einquartirt wurden. Dieses Schloß mit seinen Gärten scheint ein wahres Werk der Armida *) zu seyn, eine zugleich schöne und wilde Natur, kühne Wasserfälle, große marmorne Bassins voll des schönsten, klarsten Was-

---

*) Siehe: Torquato Tasso's befreites Jerusalem.

sers, ein überschwänglicher Reichthum duftender Blumen, Tausende von zahmen, lustigen Singvögeln, in der Ferne düstere Fichten, Schluchten und der drohende Gießbach des Berges, dessen Gipfel sich in den Lüften verliert, indeß sein Fuß in den Zaubergärten ruht. *)

Sir Robert Wilson war mit seinem Corps, der Bestimmung zu Folge, die ihn getroffen hatte, durch seine Annäherung die innere Bewegung von Madrid zum Ausbruch zu bringen, den 27. Juli über Naval Carnero und Mostalez bis auf 3 Stunden von Madrid vorgedrungen, **) stieß kleine Abtheilungen seines Corps bereits bis an die Thore der Stadt vor und setzte sich selbst in Verbindung mit derselben. †) Die kleine französische Besatzung, unfähig die weit ausgedehnte Stadt im Zaume zu halten, hielt den Buen Retiro besetzt. Ihr Befehlshaber, der General Belliard, erhielt mehr durch seine ruhige Fassung, durch die Achtung, die er sich früher erworben, und durch beschwichtigende Reden, als durch die Furcht vor seiner unbedeutenden Macht, das den Truppen Wilson's entgegen strömende Volk in Ord-

---

*) Memoiren der Gräfin Merlin; deutsch in den Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, 1836, 7. H. S. 27.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 149.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 235.

nung.*) Ein Aufstand, der durch die Annäherung dieses englischen Befehlshabers entstanden,**) und der vielleicht die nachtheiligsten Folgen für die Franzosen hätte haben können, da sich die spanischen und englischen Heere zugleich Madrid näherten, wurde glücklich durch Belliard's Festigkeit gestillt. †) Übrigens würde Wilson unfehlbar in Madrid eingerückt seyn, wenn es nicht nöthig gewesen wäre, ihn, als der Zeitpunkt einer allgemeinen Schlacht näher rückte, zurückzurufen. ††) Wilson kehrte über Escalona zurück,[1]) zog sich, als er durch die zwischen ihm und Wellington's Armee befindliche Armee Joseph's seine Verbindung mit ersterer verhindert fand, in einen, im Rücken der letzteren befindlichen Wald, wo er während der Schlacht von Talavera stehen blieb.[2]) Victor, der französische Marschall, fürchtete nach derselben in seiner Flanke Wilson's Bewegungen und zog sich daher am 1. August nach Magueda und Santa Cruz del Ratamar zurück.[3]) Robert Wilson war ein diensteifriger Offizier, vortrefflich mit dem

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. 149.

**) Toreno, 3. Th. S. 43.

†) Leidenfrost's französischer Heldensaal, S. 54. — Leidenfrost hat dabei nur statt Juli Juni gesetzt.

††) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 235—236.

1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 149.

2) Jones, S. 90.

3) Toreno, 3. Th. S. 52.

Lande bekannt, in welchem er kriegte, und besaß das vollkommenste Vertrauen seiner Truppen. *)

Bei der Bewegung der spanischen und englischen Armeen gegen den Tajo und Madrid, und bei dem Marsche namentlich Robert Wilson's, hatte der Marschall Jourdan, Major-General König Joseph's, dem General Hugo, Kommandanten der Stadt und Provinz von Avila, die Vollmacht ertheilt, sich nach Segovia zurückzuziehen, weil er dessen Stellung isolirt und von den Feinden flankirt fand. Allein General Hugo antwortete, daß er es für wichtig halte, in Avila sich zu halten, und daß er entschlossen sey, sich unter den Ruinen der Stadt zu begraben. Hugo begab sich hierauf nach Puerto de Villatoro, zog hier die Garnison von Barco und Piedrahita an sich, und dann langsam auf Avila zurück. Wegen der Räumung aller Posten in der Umgegend war Avila, um die große Verbindung mit Valladolid und Burgos zu erhalten, wichtig. Hugo verstärkte diesen Platz mit Werken, Schanzkörben ꝛc. Die Verbündeten sich Avila nähernd, schickten Nachts eine Recognoszirung bis an die Vorstadt des heil. Franz. Die Verbindungen zwischen Madrid, dem Königreiche Leon, den Marschällen Mortier, Ney u. s. w. wurden durch ansehnliche Detaschements beunruhigt. Ein

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 236.

spanischer Wundarzt übernahm es, die Depeschen zu Soult zu tragen. Der Capitain Kaufmann von Royal-Etrangers, von General Hugo entsendet, vertrieb eine kleine spanische Guerilla, die sich nach Villatoro begeben hatte. Der Capitain Moutard, mit 200 Mann Elitentruppen ausgesendet, genaue Nachrichten über die englisch-portugiesischen Corps einzuziehen und zugleich zu versuchen, sich einiger Feuerschlünde zu bemächtigen, stieß etwas vor Tagesanbruch — dieser brave, junge Offizier marschirte Nachts — auf zahlreiche feindliche Beiwachten in dem Thale von Mijares. Er traf sogleich seine Anstalten, befahl Stillschweigen, verbot das Schießen ohne seinen Befehl, stieg von den Höhen herab, griff den Feind an, warf die Vorhut, nahm ihr 30 Pferde ab und beantwortete das Feuer der Fliehenden. Der Feind glaubte nicht an den Angriff eines kleinen Detaschements der unbedeutenden Garnison von Avila, sondern an den Angriff eines Corps eines der Marschälle von Frankreich, die auf dem Marsch gegen die verbündete Armee seyen. Er, der in Echelons in dem Thale placirt war, trat bei dem Anblick der Flüchtlinge sogleich den eiligen, selbst unordentlichen Rückzug an, und näherte sich dem Hauptheere von Wellington und Cuesta. Wenn Moutard bis auf Mijares vorgedrungen wäre, so hätte er leicht Generals-Effecten, Militair-Kassen, Geschütze u. dgl.

nehmen können; denn bis man seine kleine Anzahl erkannt hatte, herrschte lange panischer Schrecken unter dem Feinde. General Hugo selbst begab sich mit 200 Grenadieren auf den Gipfel des Guadarama-Gebirges, nahe bei dem Löwen, das Grenzzeichen der Castilien, mit dem Entschlusse, diesen Punkt zu bewachen, durch dessen Wegnahme man leicht der französ. Armee den Rückzug abschneiden konnte. Dieser General vernahm in dieser Stellung die Nachrichten der Schlacht von Talavera und des Anmarsches des Marschalls Soult auf Plasentia.*)

Den 29. Juli waren, wie wir schon wissen, die 3 Corps unter Soult's Oberbefehle aufgebrochen, um den Feind in die Flanke zu nehmen. Die Spitze der Kolonne bildete Marschall Mortier mit seinem Corps und einer Division Dragoner; auf diesen folgte Marschall Soult mit dem 2. Corps, und auf diesen wieder Marschall Ney mit dem 5. Corps. Nachdem man den Tormesfluß passirt hatte, zog die Kolonne einige Meilen auf einem schönen Wege dahin, welcher einst die Militairstraße der alten Römer von Salamanca nach Merida war. Dann stieg sie über die Höhen und Berge, welche das Königreich Leon hier von Estremadura trennen, und welche

*) Mémoires du Général Hugo, tom: II. pag. 78 — 102.

Gebirge eine Verlängerung der von Puerto del Pico, Guadarama, Fuenfria, Somosierra sind; die Gegend ist steril, die Orte sind wenig zahlreich; alle Bewohner waren unter den Waffen und bewachten die Defileen oder besetzten die Gipfel der Berge. Am 30. wurden 10 französische Infanteristen der Vorhut von den Spaniern umgebracht. Die franz. Dragoner fanden die Leichname ihrer Waffenbrüder in dem Orte Val de Fuente, wo sie am nämlichen Tage die Beiwacht bezogen, unter Stroh versteckt. Sie glaubten ein Beispiel statuiren zu müssen und brannten den Ort an. Allein, statt die Gemüther niederzuschlagen, erzeugte dieses nur neue Feinde den Franzosen. Am 31. Juli zog Mortier mit seinen Schaaren auf Candelario und die kleine Stadt Baños, die dem dortigen Defilee den Namen gibt. Es gibt Mehrere, welche glaubten, daß Baños der Vicus Cecilius der Römer gewesen sey. Die Römer hatten hier berühmte Mineralbäder, von denen man noch einige Spuren findet. *)

Den Paß von Baños vertheidigte der Marquis del Reino, **) mit 4 spanischen Bataillonen, von denen 2 von Bejar und 2 von Cuesta's Armee de-

*) De Naylies, pag. 163 — 167.

**) So schreibt Toreno den Namen. Sherer schreibt ihn: Marquis de la Reyna. Ein anderer: Marquis von Reyna.

taschirt waren.*) Allein mit den ersten Schüssen, die Mortier's angreifende Truppen thaten, entflohen die Spanier. Die franz. Kolonnen zogen durch den Paß und lagerten bei Ervas u. s. w. Die Einwohner waren alle auf die Berge, deren Gipfel immer mit Schnee bedeckt sind, entflohen. In Ervas waren blos zwei Greise zurückgeblieben, die wohl den gewissen Tod erwarteten aber dennoch verschont wurden.

Gegen Anfang des 16. Jahrhunderts entdeckte man in diesen Bergen Reste einer unbekannter Völkerschaft, deren Sprache, Sitten, Gewohnheiten keine Aehnlichkeit mit denen ihrer Nachbarn hatten, mit denen sie während mehrerer Jahrhunderte keine Verbindung hatten. Dieses Völkchen heißt: die Battuecas. Und noch jetzt bewahrt es etwas von dem ungezähmten Charakter und der Absonderung im socialen Leben seiner Vorfahren.

Am 1. August, mit Tagesanbruch, war Mortier's Kolonne auf dem Gipfel der Berge, die Leon und Estremadura trennen; sie stieg dann gegen letztere Provinz hinab und die Vorhut zog in Plasencia ein. Die Franzosen fanden in dieser Stadt keinen Menschen. Die Männer waren ausgezogen, die spa-

*) Toreno, 3. Th. S. 53.

nische Armee zu verstärken; die Alten, die Weiber, die Kinder hatten sich auf die Höhen geflüchtet. Mortier's Truppen bezogen Quartiere in der Stadt, oder lagerten an den Ufern der Xerta, in Olivenhainen u. s. w. In Plasencia trafen die Franzosen 400 kranke Engländer, welche Wellington auf seinem Weiterzuge zur Schlacht von Talavera in ersterer Stadt zurückgelassen hatte, und behandelten sie mit viel Aufmerksamkeit. Sie fanden auch in mehreren Häusern eine Proklamation des Corregidors von Plasencia an seine Untergebenen, worin er, im Namen der obersten Junta und des Generals Cuesta, alle Spanier von 14 bis 60 Jahren aufbot, sich in Masse zu erheben, ihre Wohnungen zu verlassen, sich unter einer schwarzen Fahne mit rothem Kreuze als neue „Kreuzfahrer" zu versammeln und sich in diesen neuen heiligen Krieg zu stürzen, der dieselben Indulgenzen darbiete, als jene Kriege einst im gelobten Lande.

Am 2. August traf Marschall Soult mit dem zweiten Corps in Plasencia ein; das fünfte Corps unter Mortier verließ diesen Punkt und marschirte nach Malpartida de Plasencia vorwärts.*) Mortier's Vortruppen streiften bis Bazagena und Coria. Das 6. Corps unter Ney war im Marsche, die Grenzen

*) Naylies, pag. 167 — 170.

Estremadura's überschreitend. Dieser plötzliche Einfall der Franzosen verwüstete das an sehr vielen Orten fruchtbare Land. Toreno schreibt an einer Stelle: „Während des Aufenthaltes der Franzosen zu Plasencia verwüsteten sie, gewohnt vom Raube zu leben, das Land, steckten die Dörfer in Brand und begingen alle Arten von Ausschweifungen. Französische Marodeurs rissen den Bischof von Coria, Don Juan Alvarez de Castro, einen 85jährigen Greis, aus seinem Bette und erschossen ihn unbarmherzig. Dieselbe Schändlichkeit wurde an andern achtbaren und ruhigen Bürgern verübt." *)

Am 30. Juli erhielt Wellington in seinem Feldlager hinter Talavera de la Reyna Kunde, daß an der Straße von Alba de Tormes nach Bejar eine Lieferung von 12,000 Rationen ausgeschrieben worden sey, und ein franz. Armeecorps erwartet würde. Diese Straße führt vermittels des Puerto de Baños nach Plasencia. Wellington lebte der Ueberzeugung, daß hinreichende Sorge für die Sicherheit dieses Engpasses getroffen worden sey; hoffte, daß die dort aufgestellten Truppen den Franzosen, wenn sie wirklich vorrücken sollten, einigen Widerstand entgegensetzen würden, und noch mehr baute er auf die Voraussetzung, daß die Nachricht von dem Ausgange

*) Toreno, 3 Th. S. 53, 54 u. 58.

der Schlacht von Talavera, den Marschall Soult von der Fortsetzung seiner Bewegung abhalten würde. Um indeß einem Uebel doch einige Vorsichtsmaßregeln entgegen zu setzen, drang er in den General Cuesta, ohne Zeitverlust eine starke Division nach Baños zu entsenden. Cuesta aber weigerte sich, dieses Gesuch zu erfüllen, und wiewohl es beinahe unmöglich anzunehmen ist, daß ihm die Wichtigkeit der Aufstellung des Sir Robert Wilson zu Escalona nicht hätte begreiflich seyn sollen, so schlug er doch vor, daß Wilson nach Baños marschiren solle. Erst am Morgen des 2. August gelang es Wellington, den General Cuesta zu dem Entschlusse zu bewegen, den General Bassecourt mit einer Division nach Baños zu senden. *) An demselben Tage lief aber auch schon die Nachricht ein, daß der Marquis del Reino den Engaß von Baños, ohne einen Schuß zu thun, mit seinen Bataillonen verlassen, und seinen Rückzug von Plasencia nach Almaraz, mit der Absicht, die Brücke abzubrechen, genommen habe. **)

Der englische General und portugiesische Marschall Beresford, der mit etwa 15,000 Portugiesen früher hinter Agueda stand, marschirte parallel mit

*) Toreno schreibt: „Nur mit Mühe ließ sich Cuesta bewegen, den 2. August die 5. Division unter Bassecourt dahin zu senden." (3. Th. S. 53.)

**) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 231—232.

den franz. Corps Soults, und kam durch den Paß von Perales den 17. August nach Salvatierra, wo er die Straße von Abrantes zu decken suchte. *)

General Cuesta brachte in Vorschlag, daß die eine Hälfte der verbündeten Armee zurückmarschiren und sich dem Marschall Soult entgegenwerfen, die andere aber in ihrer Stellung von Talavera verharren solle, **) um dem Marschall Victor die Spitze zu bieten, wenn er nach dieser Seite zurückkehren sollte. †) Darauf erwiederte Wellington aber: daß, wenn der spanische General unter dieser Theilung eine Zersplitterung, sowohl der britischen als der spanischen Streitkräfte verstehe, eine solche Anordnung seine Zustimmung nicht erhalten könne; — daß er mit seiner ganzen Armee entweder aufbrechen, oder stehen bleiben, nie aber in eine Trennung des Heeres, das ihm anvertraut worden sey, willigen werde. ††)

In derselben Nacht erhielt man auch durch Briefe von Sir Robert Wilson Kunde von dem Erscheinen der Franzosen in Nombella. Nun wurde zwischen Cuesta und Wellington eine Uebereinkunft getroffen, daß die Briten dem Marschall Soult entgegenrücken, die Spanier aber zur Sicherung des Rückens in Ta-

*) Toreno, 3. Th. S. 54.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 232.
†) Toreno, 3. Th. S. 53.
††) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 232.

lavera bleiben sollten. Wellington, welcher indeß besorgte, daß Victor, sich mit Soult vereinigend, die Spanier aus Talavera vertreiben möchte, ließ sich von Cuesta das Versprechen zusichern, daß er eine hinreichende Anzahl Fuhrwerke zusammen zu bringen suchen wolle, um diejenigen Kranken und Verwundeten der britischen Armee, welche ihre Entfernung wünschen möchten, fortschaffen zu können. *) Wilson, die Verbindung Soult's mit Madrid zu trennen, blieb, an Cuesta angewiesen, zu Escalona. **) Am 3. August brach Wellington von Talavera nach Oropeza auf, in der Absicht, sich mit der Bassecourt'schen Division zu vereinigen und dem Feinde, den er auf 15,000 Mann schätzte, bei Plasencia ein Treffen zu liefern. †)

An diesem Tage marschirten Soult's Vortruppen unter Marschall Mortier gegen die Brücke von Arzobispo. Sie erreichten den Ort Torril und kamen nach Navalmoral. Ueberall zeigte sich das grause Bild von Verwüstung. Von Torril stand nichts mehr als ein Haus; und die Einwohner, die noch in Navalmoral zurückgeblieben waren, verließen den Ort bei dem Einrücken der Franzosen. ††)

---

*) Beamish, 1 Th. S. 268.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 146.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 232.

††) Naylies, pag. 170 u. 171.

Um 5 Uhr des Abends (3. August) erhielt Wellington Nachricht, daß die Franzosen von Plasencia nach Navalmoral vorgerückt seyen, und sich zwischen der verbündeten Armee und der Brücke von Almaraz befänden. *) Mit Eintritt der Nacht stießen einige Patrouillen des 1. Husaren-Regiments der englisch-deutschen Legion bei Navalmoral auf die franz. Vorposten, woraus sich das eben Verkündete in seiner Wahrheit ergab. **) An demselben Abend (etwa 6 Uhr) langten Briefe von Cuesta bei Wellington an, welche besagten, daß Soult, wie aus einigen aufgefangenen Depeschen dieses Marschalls erhelle, viel stärker sey, als General Wellington vermuthe; daß Victor wieder gegen ihn, Cuesta, heranrücke, und daß er diesen Abend von Talavera aufbrechen werde, um den Briten nachzueilen, damit er denselben in dem bevorstehenden Kampfe Beistand leisten könne.

Dieser Plan des spanischen Generals, nach welchem die britischen Hospitäler dem Feinde Preis gegeben würden, verursachte Wellington unendlichen Verdruß. Er schrieb daher augenblicklich an Cuesta und beschwor ihn, seinen Boden wenigstens bis zum nächsten Tage zu behaupten, damit die britischen Ver-

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 232

**) Beamish, 1. Th. S. 268—269.

wundeten womöglich entfernt werden könnten, — aber Cuesta war schon in vollem Marsche *) Cuesta wollte die Truppen des Königs Josephs zu Talavera nicht allein erwarten. Er vereinigte sich zu Oropeza mit der 5. spanischen Division unter Bassecourt und der engl. Armee. Wellington war über diesen Entschluß verdrießlich, hielt ihn für übereilt, und beklagte sich dabei hauptsächlich über die wenige Sorgfalt, die man angewendet, die zu Talavera befindlichen verwundeten Engländer zu retten. **) Cuesta hatte diese letzteren und die Kranken der englischen Armee dem Feinde preisgegeben. †)

Die Lage der Verbündeten wurde jetzt kritisch. Ihr Weg nach der Fronte war vollkommen gesperrt; der Tajo befand sich zu ihrer Linken, hohe Gebirge auf ihrer Rechten, und Josephs Heer, resp. Victor, bedrohte ihren Rücken. Lord Wellington sah daher keinen andern Ausweg vor sich, als vermittels der Brücke von Arzobispo über den Tajo zu gehen, und hinter diesem Flusse eine vertheidigende Stellung zu nehmen, ††) ehe die Franzosen sich des Col de

---

*) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 232—233.

**) Toreno, 3. Th. S. 54—55.

†) Beamish, 1. Th. S. 269.

††) Beamish, 1. Th. S. 269. — Moyle-Sherer sagt: „eine Schlacht mit den beiden feindlichen Armeen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Punkten ge-

Miravete bemächtigen und die Straße nach Truxillo und Merida abschneiden könnten. Diesem Plane widersetzte sich Cuesta nach seiner gewöhnlichen Weise und schwärmte von seinem Entschlusse, sich bei Oropeza zu schlagen; wogegen ihm aber der britische Feldherr unumwunden erklärte: daß es ihm, Cuesta, allerding frei stehe, zu handeln, wie es ihm gut dünke, daß aber die britische Armee nicht aufgeopfert werden solle.*) Hierauf ertheilte Wellington augenblicklich dem britischen Heere den Befehl zum Aufbruche,**) überließ es dem General Cuesta, nach Gutdünken zu handeln, und marschirte in den Mittagsstunden des 4. Augusts mit den britischen Kolonnen nach der Brücke von Arzobispo. Um 2 Uhr hatte die britische Armee am jenseitigen Ufer des Tajo Stellung genommen. Am 5. August traf das englische Hauptquartier zu Toraleda in dem Gebirge ein, woselbst die Truppen die Nacht zubrachten. Die Brigade des Generals Crawfurd wurde mit

---

schlagen, hätte allerdings Rettung bringen können; allein beide Treffen mußten siegreich seyn, und dazu hätte man im spanischen Lager keine Garantie gefunden." (1. Th. S. 233.)

*) Toreno schreibt: „Mit Recht war Wellington taub für das dringende Verlangen Cuesta's, die Stellung von Oropeza, als zu einer Schlacht passend, beizubehalten." (3. Th. S. 55.)

**) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 233—234.

6 Kanonen nach der Brücke von Almaraz voraus=gesendet, um diese Brücke nebst den benachbarten Furten zu decken, welche, das Geschütz durch Menschenhände über Las Mezas d'Ibor ziehend, am 5. Abends dort eintraf. Die englische Armee selbst ruhte am 6. zu Las Mezas d'Ibor und am 7. erreichte sie Deleitosa. *) Die Arriergarde ließ Wellington zu Las Mezas d'Ibor **) und empfahl seine Verwundeten und Kranken, die er nicht fortbringen konnte und zurücklassen mußte, der Menschlichkeit und Großmuth seiner Gegner. †)

Cuesta mußte gegen seinen Willen endlich der britischen Armee folgen und ging am 5. ebenfalls über die Brücke von Arzobispo auf das andere Ufer des Tajo. ††) Nachdem er daselbst unter dem Schutze einer durch 20 Kanonen vertheidigten Verschanzung eine starke Arriergarde zurückgelassen, [1]) die 5. Division unter Don Luis de Bassecourt nämlich, und den Herzog von Albuquerque mit 3000 Reitern zu Azutan aufgestellt hatte, um die Furten zu decken, [2]) brach er mit der übrigen Armee nach Las Mezas

*) Beamish, 1. Th. S. 269 — 270. — u. A.

**) Toreno, 3. Th. S. 55.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 147 — 148. — u. A.

††) Toreno, 3. Th. S. 55

1) Beamish, 1. Th. S. 270.

2) Toreno, 3. Th. S. 55

d'Ibor auf.*) Dann stellte er sich mit dem Hauptcorps bei Peralada de Garben auf.**)

Der Marschall Mortier begab sich nach Puebla de Naciados; der Marschall Ney marschirte nach Navalmoral, und Soult sendete von Gordo Reiterei nach Talavera de la Reyna, um sich mit Victor in Verbindung zu setzen, der auf Talavera zurückmarschirt war.†) Victor rückte am 6. in Talavera ein und die Verwundeten und Kranken der feindlichen Armee fielen in seine Hände; allein die Behandlung, welche der franz. Feldherr denselben angedeihen ließ, gereichte seiner Menschlichkeit zur höchsten Ehre. Sie wurden gut genährt und verpflegt, und die Bedürfnisse der Briten wurden selbst vorzugsweise vor denjenigen der Franzosen berücksichtigt.††) Am 5. und 6. plänkelten die franz. Vorposten mit der Reiterei der spanischen Nachhut bis unter die Mauern von Arzobispo. Am 7. vereinigte sich Soult's Heer mit dem Corps des Marschalls Victor, der von Talavera auf Oropeza vorrückte. Ney rückte gegen die Brücke von Almaraz. Soult aber wollte mit dem 2. Corps und mit Mortier's 5. Corps die Brücke von Arzobispo nehmen und die

---

*) Beamish, 1. Th. S. 270.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 234.
†) Toreno, 3. Th. S. 55.
††) Beamish, 1. Th. S. 270. — u. A.

Spanier angreifen, wenn sie gewöhnt sind, ihre Siesta zu machen. Der franz. Feldherr sah eine Wasserfurt unterhalb der Brücke von Arzobispo ein; der Zugang hierzu war mühsam, das Ufer hatte an dieser Stelle 3 Fuß Abdachung und man konnte nicht hinabsteigen, ohne gezwungen zu seyn, sich in den Strom zu werfen. Mehrere spanische Batterien, in dieser Richtung aufgepflanzt, vertheidigten die Annäherung, und an die Brücke selbst war nicht zu gelangen, wegen der Menge Infanterie, welche in dem einen hohen Thurme placirt war, welcher den Eingang zu derselben schützte.

Am 8. August, um 2 Uhr Nachmittags, hatten sich die Corps der Marschälle Soult und Mortier (das 2. und 5.) hinterwärts eines Hügels, welcher sie zum Theil gegen das Feuer des Feindes schirmte, aufgestellt; sie bewegten sich vorwärts und marschirten in Angriffskolonnen. Eine Infanterie-Division des 5. Corps nahm eine Olivenpflanzung weg, welche die Vorstadt von Arzobispo berührte; eine andere aber stellte sich leitersprossenartig auf der großen Straße auf. Im Angesichte der Furt formirten sich 12 Regimenter Reitererei, welche man auf diesem Punkte zusammen gezogen hatte. Eine Infanterie-Brigade wurde hinterwärts dieser Reiterei aufgestellt. Die übrigen Truppen krönten alle Höhen des rechten Ufers. Die Reiterei sollte die Furt passiren,

um dem Feinde in die Flanke zu kommen; einige Sappeurs sollten sich dann gegen die Brücke stürzen, die Verrammelungen wegreifen und der Infanterie den Weg bahnen.

Das 18. und 19. franz. Dragoner-Regiment verlangten die Gunst, zuerst den Fluß passiren zu dürfen. Sie erhielten dieselbe. General Caulaincourt hielt an diese Dragoner eine kurze Anrede, weniger um ihren Muth zu steigern, als sie von der Ehre, die ihnen wurde, durchdrungen zu machen, und stürzte sich an der Spitze des 19. Regiments in den Tajo und das 18. folgte ihm. *)

Die Hitze des Tages und Nachlässigkeit der Spanier bewirkte, daß das spanische Corps bei Arzobispo nicht auf seiner Hut war, so zwar, daß es bei des Feindes Bewegungen wohl die angegriffene Brücke durch ein sehr lebhaftes Kanonenfeuer vertheidigte, aber nicht vermuthete, daß der Feind ihm in den Rücken fallen würde, und somit den Uebergang des Generals Caulaincourt ungehemmt vollziehen ließ. **) Nur zu dreien in Front konnten die franz. Reiter das jenseitige Ufer ersteigen, und ein entschlossener Gegner mußte die Reiter leicht

---

*) Naylies. pag. 171—173.
**) Toreno, 3. Th. S. 56.

aufhalten.*) Allein die Spanier waren überrumpelt,**) und kaum hatten sich die ersten 50 französischen Dragoner auf dem linken Ufer des Tajo formirt, so stürzten sie sich auf die Batterien der Spanier, in die Verschanzungen und bemächtigten sich derselben. Eine große Anzahl der spanischen Kanoniere wurden bei ihren Geschützen niedergehauen, die andere aber gezwungen, das Geschütz auf ihre eigenen Kameraden zu richten. Die spanische Infanterie suchte vergeblich, sich in Schlachtordnung gegen diesen Angriff zu setzen; das 18. und 19. Dragoner-Regiment, ganz über den Fluß gegangen, griffen mit Ungestüm an und durchbrachen Alles.†) Spanische Husaren, 300 Mann vom Regimente Estremadura,††) schienen das Gefecht wieder herstellen zu wollen und zeigten sich vor den auseinander gekommenen franz. Schwadronen; der Augenblick war günstig, um die franz. Dragoner ihre Verwegenheit bereuen zu machen; allein die Husaren benutzten denselben nicht und flohen auf halber Pistolenschußweite. Während dieser Zeit zogen sich die Sappeurs, die auf den Pferden der Dragoner den Fluß übersetzt hatten, an demselben

*) Naylies, pag. 173.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 234.

†) Naylies, pag. 173 — 174.

††) Toreno, 3. Th. S. 56.

hin und gewannen die Brücke; hier zertrümmerten und räumten sie die Palissaden und spanischen Reiter, welche die Brücke vertheidigen sollten, weg und eröffneten der Infanterie des Generals Girard den Weg. Wie aber die franz. Dragoner Caulaincourt's die spanischen Husaren, den Degen in den Rippen, verfolgten, zeigte sich vor ihnen eine zahlreiche Reiterei, welche von Azutan vordrang. Es war der spanische General Herzog von Albuquerque, welcher mit seinen Carabiniers, Gardes du Corps und andern Elitereitern herbeisprengte, um dem Fußvolke Hilfe zu bringen.*) Toreno sagt, daß Albuquerque Zeit verloren hätte, weil seine Reiter erst ihre Pferde hätten satteln und zäumen müssen, und daß er dann in Unordnung herbeigeeilt sey.**) Albuquerque's Marsch war so schnell, daß er in einem Augenblicke sich vor der Fronte der franz. Dragoner-Brigade befand, wo er 3 Linien formirte, deren jede mit ihren Flügeln die beiden schwachen franz. Regimenter mehrere hundert Toisen überreichte; dann fingen die spanischen Linien sich zu bewegen an, machten mit großem Geschrei den Angriff und manövrirten, um die franz. Dragoner zu umringen. Letztere aber ersparten ihnen die Hälfte des Weges und eilten

*) Naylies, pag. 174—175.
**) Toreno, 3. Th. S. 55.

ihnen zum Kampf entgegen; bald hatte man sich getroffen, und das Handgemenge wurde allgemein; man war sich so nahe, so gedrängt an einander, daß oft die Gefäße der Säbel der Kämpfer sich berührten und das Eisen unnütz wurde in den Händen solcher Gegner, die nur nach Niedermetzlung des Feindes athmeten. Das Kampfgemenge wurde einen Augenblick so schrecklich, daß der Marschall Soult unter die Staubwolke, die die Reiter einhüllte, mit Kartätschen schießen wollte, als das einzige Mittel, den Feind zu bannen und aufzuhalten. Nach der Stärke der Spanier und der kleinen Zahl der franz. Dragoner ist es wahrscheinlich, daß dadurch der Verlust der ersteren 6 Mal stärker gewesen wäre, als der der letzteren; allein dieses gefährliche und schädliche Mittel brauchte gar nicht angewendet zu werden, denn der Sieg erklärte sich für die Franzosen.*) Die Brücke und der Ort Arzobispo waren erstürmt, die Reiter-Brigaden Lorge, Maricy, Soult jun. setzten durch die Furt über den Tajo,**) und wie die Spanier sahen, daß diese Reiterei sich auf dem rechten Ufer zum Angriff formirte, und weil ihnen auch eine leichte Batterie, am Ufer des Flusses vortheilhaft aufgestellt, vielen Schaden that, zer-

*) Naylies, pag. 175 — 176.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 148.

streuten sie sich auf allen Punkten,*) und flohen, Artillerie und Gepäcke im Stiche lassend, theils nach Guadalupe, theils nach Valdelacasa;**) Albuquerque schlug sich mit Mühe nach Deleitosa durch. Die franz. Infanterie-Divisionen Girard und Gazan erreichten die Flüchtlinge nicht mehr, welchen die franz. Reiter bis Torla Mora und Espinosa del Ré nachsetzten.

Dieses unglückliche Gefecht kostete den Spaniern 30 Kanonen, 45 Karren und 600 Gefangene.†) Der ganze Menschenverlust der Spanier soll aber in 1600 Mann bestanden haben.††)

Die Sieger bezogen die Beiwacht an dem Fuße der Berge von Deleitosa, zu Villar del Pedroso ꝛc. Die Sonne war schon längst untergegangen und die Stunde, wo die Finsterniß die Erde einhüllen sollte, da; aber ein heftiger Brand, welcher sich über einem Raume von 2 Lieues ausdehnte, gab die Helle des Tages. Die Haubitzen nämlich hatten die Aerndten und Garben auf der weiten Ebene, welche Angesichts Arzobispo's den Tajo umgürtet, in Brand gesteckt; man sah diese Feuerströme, von einem ungestümen Winde getrieben, sich über alles herstürzen,

*) Naylies, pag. 176.
**) Toreno, 3. Th. S. 56.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 148.
††) Naylies, pag. 178.

was ihrer Gefräßigkeit Nahrung darbot, und fürchterliche Fortschritte machen. In einem Augenblicke war auch ein Eichenwald ergriffen und von dem Feuer aufgezehrt. Die Klagen der Verwundeten, bis sie sich retteten vor diesem unerwarteten Feuer, das Jammergeschrei der Unglücklichen, die sich nicht vor demselben retten konnten, schnitten fürchterlich ein in die mitleidige Seele. Mehrere Spanier, denen eine Kanonenkugel Seite oder Schenkel zerschmettert hatte, krochen auf den Händen in die französischen Bivouacs. Die Franzosen sammelten viele solcher Unglücklichen; ja man sah sie selbst in das Feuer dringen, um mehrere aufzusuchen. Die ganze Nacht vernahm man Schüsse und Explosionen von den auf dem Schlachtfelde gelassenen Feuerwaffen und Munitionskarren, welche von den Flammen ergriffen wurden. Diese Verwüstung dauerte noch den folgenden Tag nach dem Abmarsche der Franzosen fort. *)

König Joseph, der Bewegungen in Alt-Castilien fürchtete, wo sich nur schwache Garnisonen befanden, **) und der nur darauf bedacht war, dem General Venegas die Spitze zu bieten, der zu den Besorgnissen des neuen spanischen Hofes beitrug, †)

*) Naylies, pag. 177 — 178.
**) Toreno, 3. Th. S. 57.
†) Derselbe, 3. Th. S. 58.

entschloß sich, auf Ney's Rath, seine Operationen in Estremadura einstweilen einzustellen. So wollte es auch Napoleon selbst, der in einer Depesche, datirt Schönbrunn den 29. Juli, entscheidende Schlachten bis zur Ankunft der Verstärkungen zu vermeiden rieth, die er nach Spanien bald zu schicken beabsichtigte. Joseph gebot dem Marschall Soult, sich in Plasencia aufzustellen, dem Marschall Mortier, zu Talavera den Marschall Victor zu ersetzen, dem Marschall Ney, nach Salamanca zurückzukehren,*) um sich von dort aus dem etwaigen Weitervorschreiten des spanisch. Generals Herzogs del Parque entgegenstellen zu können;**) endlich rief er den Marschall Victor ab, um denselben dem General Venegas entgegenzustellen.†) Auf diese Weise wurde, wie Beamish behauptet, das der Halbinsel drohende Schicksal noch einmal glücklich abgewendet, als sich Soult schon bereitete, die ganze spanische Armee zu vernichten.††) Auch gesteht Toreno das Glück für die Verbündeten ein, daß nach dem Gefechte von Arzobispo die Franzosen nicht weiter vorgedrungen seyen, und die Verbündeten in Ruhe gelassen hätten.[1])

---

*) Toreno, 3. Th. S. 57.
**) Naylies, pag. 178.
†) Beamish, 1. Th. S. 270.
††) Derselbe, 1. Th. S. 270.
1) Toreno, 3. Th. S. 56.

Das 2. französ. Corps unter Marschall Soult, bestimmt, die Gegend um Albuquerque, Plasencia, Coria ꝛc. besetzt zu halten, marschirte am 9. August nach diesen Punkten ab, und lagerte sich dort ein: die Reiter-Division Lahoussaye zu Galisteo, einer kleinen Stadt mit krenelirten Mauern, die einen Handstreich abhalten konnten, und mit einem alten leeren Schlosse, dem Herzog von Arcos gehörig, wohin auch die Infanterie-Division Heudelet kam, *) der Rest des Corps aber zu Plasencia u. a. O. **) Wie Galisteo waren die meisten Orte von den Einwohnern verlassen, die Häuser leer, und die Soldaten auf den Raub angewiesen. †)

Die Truppen unter Mortier besetzten die Brücke von Arzobispo und bewachten das linke Ufer des Tajo bis Talavera. In Arzobispo waren damals alle Häuser leer und verwüstet, und die todten Menschen und Rosse, welche die Straßen bedeckten, verursachten einen pestilenzartigen Geruch. ††)

Der Marschall Ney begab sich, ohne an einen Feind zu denken, auf den Weg nach Salamanca, als er plötzlich in dem Passe von Baños auf Feinde

*) Naylies, pag. 178 — 182.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 246 — u. A.
†) Naylies, pag. 181 — 182.
††) Derselbe, pag. 178 — 179.

und Widerstand stieß. Sir Robert Wilson war mit Ney zusammen getroffen.*) Wilson hatte sich von Escalona auf den britischen Flügel zurückgezogen,**) ward aber durch Cuesta's Rückzug von Talavera vom Tajo abgeschnitten,***) befand sich am 4. August zu Veleda, ohne den Aufenthalt der Alliirten zu kennen, worauf er über den Tiétar ging, und eben so schnell, als kühn über die Berge, welche Avila und Salamanca trennen, nach Bejar gelangte. Um sich von hier aus mit den verbündeten Heeren in Verbindung zu setzen, machte er einen Gegenmarsch nach Plasencia, durch den Paß von Baños, in dem Augenblicke, wo Ney nach Salamanca zurückkehrte.†) Wilson, um seinen Rückzug mit ermüdeten Truppen nicht im Angesichte des Feindes vollziehen zu müssen, beschloß, ihn in dem Engpasse von Baños hinzuhalten, um die Nacht zu gewinnen und zugleich in einer vortheilhaften Stellung ihm noch so viel als möglich Abbruch zu thun.††) Er schob 2 spanische Bataillone nach Aldea nueva vor.¹) Oberst Grant befehligte dieselben und empfing die zuerst anrückende

---

*) Toreno, 3. Th. S. 57.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 235.
***) Jones, S. 90.
†) Toreno, 3. Th. S. 57—58.
††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 150.
1) Toreno, 3. Th. S. 158.

franz. Reitertruppe mit einem wohlgenährten Feuer. Als die Franzosen mit Fußvolk unter General Lorcet, der Ney's Vortruppen führte, immer zahlreicher nachfolgten, zog sich Grant mit den Spaniern zurück,*) aber das Terrain Schritt vor Schritt bis zum höchsten Punkte des Passes vertheidigend, wo sich die Portugiesen befanden.**) Es entspann sich ein allgemeines Gefecht. Wilson's Leute hatten dem französischen Geschützfeuer nichts als das Feuer ihrer Musketen und Büchsen entgegen zu setzen, welches aber unter den Reitern, die sie zu umringen suchten, große Verheerung verbreitete. Durch 9 Stunden vertheidigten sie auf diese Art, da sie ihre Kanonen zur Schlacht von Talavera abgegeben hatten, mit ruhmvoller Unerschrockenheit die Höhen und die Wege des Engpasses. Eine rückgängige Bewegung des Bataillons Merida gab den Franzosen einen Fußweg preis, der in den Rücken von Wilson's Stellung führte, und dieser zog sich weiter oberhalb des Ortes zurück, übertrug dem Marquis d'Espanna mit einem leichten Bataillon die Vertheidigung der Straße und verstärkte mit den Truppen von Merida seine linke Flanke gegen die Straße, die von Monte mayor gegen Baños zieht, auf welche Ney

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H., S. 156.
**) Toreno, 3. Th. S. 58.

fortwährend Truppen entsendete. Um 6 Uhr des Abends gewannen endlich das 50. und 59. französ. Linieninfanterie-Regiment, in 3 Kolonnen, eine beherrschende Anhöhe in der linken Flanke Wilson's,*) und dieser wurde von Ney aus seiner Position geworfen.**) Wilson befahl den Rückzug, den das spanische Bataillon Sevilla auf den Höhen an der Straße nach Montemajor deckte.†) Nach dem Berichte Wilson's bewiesen seine Soldaten die größte Tapferkeit, und im Augenblicke des Rückzuges beantworteten einige die Aufforderung der Franzosen, sich zu ergeben, mit Gewehrfeuer und schlugen sich muthvoll durch.††) Wilson überließ die Straße von Salamanca dem Marschall Ney und zog sich über Miranda del Castañas, durch den Paß von Perales,[1]) mit vieler Schwierigkeit nach Castello Branco zurück.[2]) Dieses Gefecht von Baños fand am 12. August statt.[3]) Es kostete dem Corps von Wilson 7—800 Mann an Todten und Gefangenen.[4]) Ney's

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 150—151.
**) Jones, S. 90—91. — Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 235.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 151.
††) Toreno, 3. Th. S. 58.
1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 151.
2) Jones, S. 91.
3) Foy, 4. Th. S. 258. — u. A.
4) Jones, S. 91. — M. Sherer schreibt: Wilson's Corps erlitt eine Niederlage. (Mil. Mem., 1. Th. S. 235.)

Corps verlor über 200 Mann, viele auch durch Sonnenhitze und Ermattung getödtet.*) Ney setzte seinen Marsch auf Salamanca fort,**) und rückte daselbst am 14. ein. Der spanische General Castrofuerte, der mittlerweile Salamanca besetzt hatte, verließ es mit 1400 Mann Infanterie und 400 Reitern wieder, und zog sich nach Ciudad-Rodrigo zurück. Dahin wandten sich auch die im Gebirge noch zerstreuten kleinen Abtheilungen der spanischen Guerillas.

Eine Abtheilung von Wilson's Lusitanischer Legion von 500 Mann, mit einer gleich starken des 3. engl. Linien-Regiments, welche nach Plasencia entsendet, beinahe in die Hände der Feinde fiel, gewann gleichfalls durch eine Kriegsliste, indem der Kommandant derselben, Capitain Silly, zu Galistoo 40,000 Rationen für ein portugiesisches Heer bestellte, Castello Branco. †)

Am 11. August wurde das britische Hauptquartier nach Jaraicejo verlegt. Die Infanterie wurde in die umliegenden Orter cantonnirt, und die Reiterei, aus Rücksichten für die Pferde, nach der Stadt Truxillo entsendet. Zwei Divisionen besetzten Alma-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 151.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 235.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 151 — 152.

raz und den Puerto de Miravete. Die Spanier errichteten ihr Hauptquartier zu Deleitosa, und besetzten Las Mezas d'Ibor und Campillo. Auf diese Weise occupirte die verbündete Armee eine gute vertheidigende Stellung hinter dem Tajo, und, mit den wichtigen Pässen von Las Mezas d'Ibor und des Col de Miravete in ihrem Besitze, gewährte die bloße Freiheit, den Fluß zu überschreiten, dem Feinde gar keinen Vortheil: denn durch diese Felsenbarrieren wurden seine Bewegungen auf einen engen Raum an dem Ufer beschränkt.

Der Marschall Beresford war zu dieser Zeit mit einem bedeutenden Corps Portugiesen bei Zarza mayor. Der General Castlin Crawford stand mit 4 britischen Regimentern von Castello Branco aus mit Beresford in Verbindung. Beide sicherten die Grenzen Portugals.*)

Der spanische General Cuesta, von Alter, Verdruß und den Strapatzen des Feldzuges überwältigt, legte am 12. August sein Kommando nieder, und erhielt einstweilen und später bestimmt Don Francisco de Eguia zum Nachfolger.**) Cuesta verließ das

*) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 234—235.

**) Toreno, 3. Th. S. 57. — Zur Erzählung des Abganges Cuesta's vom Kommando führt M. Sherer an: „Ein eigensinnigerer, unlenksamerer und unfähigerer Mann, als Cuesta, war in der Welt schwerlich zu

Heer, um seine Gesundheit in Granada herzustel-

---

finden. Er willigte nie in die Vorschläge eines Andern ohne Widersetzlichkeit, und in den meisten Fällen gar nicht. Nie that er einen Schritt zu Gunsten der Verpflegung der Briten; ja, er machte nicht einmal von seinem Einflusse Gebrauch, um ihre eigenen Anstrengungen zu unterstützen. Er sah, daß es an Transportmitteln für unsere Verwundeten gebrach, und dennoch lieferte er zur Rettung dieser Unglücklichen nur 7 Karren an die Hospitäler zu Talavera, während in seiner eigenen Armee der größte Ueberfluß an Fuhrwesen aller Art herrschte. In allen Fällen bezeigte er sich Sir Arthur (d. h. Wellington) entgegen und verweigerte selbst Gunstbezeugungen, durch deren Verleihung er sich als Soldat und Patriot hätte geehrt fühlen sollen. Bei Talavera ersuchte ihn Sir Arthur um 90 Artilleriepferde oder Maulthiere, um die in der Schlacht gefallenen Thiere zu ersetzen, und Cuesta schlug diese Bitte selbst auf dem siegreichen Schlachtfelde aus, obgleich das spanische Lager von dem schönsten Zugvieh wimmelte. In der That, nie gab es einen Mann, der zum Kommando einer Armee weniger geeignet gewesen wäre, als Cuesta; noch würde man unter allen spanischen Generalen einen einzigen herauszufinden vermocht haben, der durch seine Gemüthsbeschaffenheit weniger befähigt gewesen wäre, mit einem Verbündeten im Einklange zu handeln, als er. Indeß können wir, ehe wir von diesem eigensinnigen Veteranen scheiden, nicht umhin, zu bemerken, daß derselbe auch Eigenschaften besaß, welche mit seinen Fehlern versöhnten. Er war tapfer, treu und fest, und seine Liebe für Spanien war eben so glühend, wie sein Haß gegen dessen Feinde. Unglücklicherweise

ken. Er starb am Schlage 1812 als General-Capitain Mallorca's. *)

Die Entfernung Cuesta's vom Kommando der spanischen Armee machte Wellington Vergnügen,**) und die Zuversicht in die Wachsamkeit und Einsicht des Marschalls Beresford, sowie die Ruhe der Franzosen in Plasencia erlaubten dem britischen Obergeneral auf die Sicherheit seiner gegenwärtigen Stel-

aber trieb er seine Vorurtheile und sein Mißtrauen gegen alle Ausländer so weit, daß selbst England und dessen Offiziere nicht davon ausgeschlossen blieben. Ueberdieß war er von dem Stolz und dem Eigenwillen des Alters beherrscht, und gerieth nicht nur über jeden ernsten Versuch, seinen Willen zu leiten, in Harnisch, sondern empörte sich selbst gegen die sanfte und milde Gewalt der Ueberredung." (Mil. Memoiren, 1. Th. S. 236—237. — Jones sagt über Cuesta: „Dieser Offizier zeigte in seinen frühern Jahren Talente und Unternehmungsgeist, aber 55 Jahre einer ehrenvollen Dienstzeit hatten ihn nicht nur unfähig gemacht, alle die mit dem Kommando einer großen Armee verbundenen körperlichen und geistigen Anstrengungen zu ertragen, sondern auch seinen schon von Natur unbeugsamen Charakter noch rauher gemacht. Obgleich seinem Benehmen die redlichsten Absichten zu Grunde lagen, so verwechselte er doch darin Eigensinn mit Festigkeit, Empfindlichkeit mit Würde und Zaudern mit Vorsicht." (S. 89—90.)

*) Foy, 4. Th. S. 259.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 236.

lung ohne Besorgnisse zu vertrauen. *) Beamish bemerkt aber, sich dabei auf Napier und Londonderry stützend, daß damals die engl. Truppen immer noch großen Mangel an Lebensmittel gehabt hätten, und sagt: „Von Anfang bis zu Ende des Marsches nach Deleitosa war kein Brod unter sie (die engl. Truppen) vertheilt worden, und 3 Tage lang mußten sie dieses Bedürfniß gänzlich entbehren. Auf dem ersten Tagemarsche von Oropeza gewährte die gewaltsame Wegnahme einer Heerde Schweine den verhungerten Kriegern eine augenblickliche und theilweise Befriedigung, und im Verlaufe der ersten Tage ihres Aufenthaltes zu Jaraicejo wurden sie ziemlich gut verpflegt; allein da die Rationen sehr bald erschöpft waren, so sahen sie sich von Neuem auf karge und ungewisse Lieferungen beschränkt. Das Benehmen der Spanier war im höchsten Grade unwürdig. Nicht nur entzogen sich die spanischen Behörden der Pflicht, für die Bedürfnisse der englischen Armee Sorge zu tragen, sondern die spanische Kavallerie fing selbst die für den Gebrauch der Briten bestimmten Lebensmittel und Fourage auf. Die Wirkung, welche dieser Zustand der Dinge auf die Kavallerie-Regimenter äußerte, wurde bald sichtbar. Ehe noch die Mitte Augusts herangekommen war,

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 235.

zählte man schon gegen 1000 Mann, welche gänzlich unberitten geworden waren und die Pferde von 700 andern wurden zum Dienst unfähig gefunden." *)

In seiner neuen Stellung wurde dem General Wellington von den franz. Corps in dem Norden nichts weiter mit Gewißheit bekannt, als daß sie Plasencia in Masse occupirten und Patrouillen und Fouragirungstrupps in die Umgegend von Coria sendeten; und daß eine Heerabtheilung nach Puerto de Baños aufgebrochen, um Sir Robert Wilson auf seinem Rückwege von Escalona abzuschneiden. **) Bald kam aber dem britischen Hauptquartier nicht nur die Kunde des Gefechtes bei Baños zu, sondern auch die einer Schlacht, die bei Almonacid geschlagen worden war. — Wir müssen nun unsere Aufmerksamkeit dem General Venegas zuwenden. —

---

*) Beamish, 2. Th. S. 271.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 235.

Beilagen

zum sechsundsechszigsten Kapitel.

Beilage I.

Schreiben des Generals Wellington an den Marschall Mortier, über die Behandlung der nach der Schlacht von Talavera zurückgelassenen englischen Verwundeten.

„Mein Herr! Das Glück der Waffen brachte eine Zahl verwundeter Engländer, theils Soldaten, theils Offiziere, in Ihre Gewalt. Sie sind tapfer und daher Ihrer Sorgfalt werth. Ich empfehle sie Ihrer Fürsorge und bitte um die Erlaubniß: Offiziere meiner Nation zur Pflege unserer Verwundeten nach Talavera senden zu dürfen, ohne daß erstere als Kriegsgefangene angesehen, und ohne daß sie nach einiger Herstellung der Verwundeten, an ihrer

Rückkehr gehindert werden. Auch erbitte ich mir die Erlaubniß, den Verwundeten kleine nöthige Geldsummen übersenden zu dürfen. Diese Bitten stelle ich an Sie im Namen der Menschheit und des Rechtes, welches mir der Umstand gibt, daß ich die kriegsgefangenen Franzosen stets menschlich behandelt und Offiziere selbst mit Geld unterstützt habe.

Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

Unterz.: Wellesley."

Beilage II.

Antwort.

„Mein Herr! Ich habe Ihr Schreiben erhalten, worin Sie dem Obergeneral Ihre Verwundeten empfehlen. Sie werden wie die unserigen behandelt, und ich beeifere mich, ihnen auf alle mir mögliche Weise zu Hilfe zu kommen. Diese Rücksicht, Herr General, sind sich die Krieger zweier tapferen Nationen wechselweise schuldig. Ich übersandte Ihren Brief dem Obergeneral, welcher allein über Ihr Verlangen, Offiziere bis zur Genesung Ihrer Verwundeten nach Talavera senden zu können, zu entscheiden befugt ist. Unterdessen mache

ich es mir zum Vergnügen, letzteren mit Geld behilflich zu seyn.

Ich habe die Ehre ꝛc.

Unterz.: Marschall Mortier,
Herzog von Treviso."

Siebenundsechszigstes Kapitel.

Inhalt. König Joseph wendet sich gegen die Armee des spanischen Generals Venegas. -- Venegas Bewegungen. — Bewegungen der Franzosen. — Plan Venegas. — Er vertheidigt den Uebergang über den Tajo. — Neue Bewegung der Franzosen. — Venegas stellt sich bei Almonacid auf. — Er will die Franzosen angreifen und wird von ihnen angegriffen. — Die Schlacht von Almonacid. — Venegas wird geschlagen, zieht sich in die Sierra Morena zurück und nimmt hier Stellung. — König Joseph kehrt nach Madrid zurück, und seine Corps cantonniren.

König Joseph war, wie wir gehört haben, darauf bedacht, dem General Venegas die Spitze zu bieten, der sich dem Tajo näherte, als Sebastiani zur Schlacht von Talavera abgerufen werden mußte.*) Wie wir auch schon wissen, zog Joseph gleich nach der Schlacht von Talavera gegen diesen feindlichen General,**) besorgt um Madrid und Alt-Castilien, dort Bewe=

*) Toreno, 3. Th. S. 58.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 307 u. 309.

gungen und Aufstand befürchtend.*) Joseph wußte, welch' eine Freude, an Wahnsinn grenzend, sich der Bevölkerung Madrid's bemächtigt hatte, als am Tage der heiligen Anna die Landleute von Navalcarnero, ihre Produkte zur Stadt bringend, verkündet hatten, Wilson, der Brite, sey mit seinem Corps bei ihnen eingerückt und Madrid nahe. Er wußte, welch' eine Begeisterung, welch' ein lebhafter Enthusiasmus in Madrid den ganzen Tag geherrscht; daß man mit einander geredet, ohne sich zu kennen; daß man sich beglückwünscht hatte; daß die Einwohner ihre Häuser verlassen hatten, daß sie nach dem Thore von Segovia geströmt waren, um ihre Befreier zu erwarten; daß überall Freude und Lust war. Endlich wußte er, daß, als auch die Madrider Patrioten in ihrer Hoffnung getäuscht wurden, sie, dennoch unwandelbar in ihrem Entschlusse, ihr kräftiges No importa wiederholten, was der Refrain des Landes bei jedem neuen Unglück geworden und einen besonderen Einfluß auf die öffentliche Meinung hatte.**)

Venegas hatte am 23. Juli von Cuesta den Befehl erhalten, vorzurücken, als am folgenden Morgen ein ganz entgegengesetzter der obersten Junta

*) Toreno, 3. Th. S. 57.
**) Derselbe, 3. Th. S. 69—70.

ihm seine Stellung in der Mancha zu behaupten gebot. Schwankend zwischen so widersprechenden Vorschriften,*) beschloß endlich Venegas am 27. vorzurücken.**) Seine Armee war eine der besten organisirten Spaniens, und ihre Anführer gehörten zu den berühmtesten. Sie bestand aus 5 Divisionen, befehligt von den Generalen Don Luis Lacy, Don Gaspar Vigodet, Don Pedro Augustino Giron, Don Francisco Gonzalez Castejon und Don Thomas de Zerain, und einem Reitercorps unter den Befehlen des Marquis von Gelo. Die Umstände ließen erwarten, daß Venegas Madrid einnehme, das wegen Josephs Zug nach Talavera gegen Wellington und Cuesta nur schwach besetzt war. Venegas sendete seine 1. Division über Mora nach Toledo, diesen Platz anzugreifen, die 2. und 3. Division nach Ocaña, und marschirte selbst mit den übrigen Divisionen auf Tembleca oder Templeque. Am Morgen des 29. befand sich das spanische Heer zu Aranjuez.†) Don Felipe La Corte führte dessen Vortrab, und die fran-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, II. H. S. 152.

**) Toreno, 3. Th. S. 59. — Moyle Sherer schreibt: „Venegas sah sich durch die widersprechendsten und unvereinbarsten Befehle verwirrt u. gefesselt; gehorchte aber den geheimen Rathschlägen der Junta, verzögerte seinen Marsch u. dgl.“ (Mil. Memoiren, 1. Th. S. 237.)

†) Toreno, 3. Th. S. 58—59.

zösische Besatzung von Aranjuez, 4000 Mann Fußvolk und Reiter, zog sich nach geleistetem Wiederstande auf Cuesta de la Reyna zurück. *) Oberst Don Felipe La Corte streifte mit 400 Mann bis Reyna, wo er ein feindliches Detaschement zerstreute und mehrere Gefangene machte. **) Eine andere Streifpartie sendete Venegas aber nach Las Navilas, sich mit Cuesta in nähere Verbindung zu setzen. †) Lacy aber bewarf Toledo mit Haubitzgranaten, um sich dieses Platzes zu bemächtigen, wodurch die französ. Generale in große Besorgnisse wegen Sicherheit der Garnison gesetzt wurden. ††)

Venegas war fest entschlossen, Madrid zu nehmen. [1]) Selbst die Centraljunta mußte ihn dazu ermuthigen, die ihn provisorisch zum General-Capitain von Neu-Castilien am 29. ernannt hatte, in der Voraussetzung, daß er in Madrid einrücken könne. Hauptsächlich wollte die Junta durch diese Gunst dem verderblichen Einflusse Cuesta's entgegenwirken, falls die Hauptstadt von den spanischen Heeren besetzt würde; allein sie rieth zugleich Venegas, sich

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 152—153.
**) Toreno, 3. Th. S. 59.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 153.
††) Jones, S. 91. — u. a. m.
1) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 315.

nicht zu weit zu wagen, weil die Engländer, unter dem Vorwande des Mangels an Lebensmitteln, den Alberche-Fluß nicht überschreiten wollten. *)

Am 30. ließ Lacy Venegas die Nachricht, aus Nuestra Señora de la Risla, zukommen, daß der Feind in Masse auf Toledo marschire; sie hätte Venegas von seinem Entschlusse, Madrid zu besetzen, abbringen können; allein an demselben Tage erhielt er auch eine Depesche Cuesta's, die den Sieg bei Talavera meldete, woraus sich schließen ließ, daß die von Lacy erblickten Truppen im Rückzuge begriffen und also nicht in Verfassung wären, die Spanier anzugreifen. Venegas beschränkte sich darauf, seine Truppen in Aranjuez zu concentriren, die große Brücke zu besetzen und Lacy von Toledo abzurufen. **)

König Josephs Corps, gegen Venegas bestimmt, und um Madrid zu retten, waren mittlerweile im Marsche auf Olias, Añover u. a. O., und der König kam mit seinen Reserven und dem Hauptquar-

*) Bei Salomo heißt eine Stelle: „La Junta central.... recelosa sin duda di perder su dominio y sonnada soberanca, si el General Cuesta entraba vitorioso y triunfante a Madrid, comunico ordennes al General Venegas para que desempara sus posiciones no obstante quales quiera otras instruxiones etc. etc.“

**) Toreno, 3. Th. S. 59—60.

tiere nach Mostolez. Fliegende spanische Corps unter La Corte, Osorio und Zea waren bis Arganda, Bacico, nahe bis Madrid vorgeschoben.*) Schon waren die ersten Beamten, die Minister Josephs sammt den Cassen von Madrid nach San Ildefonso gegangen.**) Zahllose Proclamationen gingen den Spaniern voraus, und fanden in Madrid an den Mönchen nur zu bereitwillige Verbreiter, von denen man noch sagt, daß sie die Gräuelscenen des 2. Mai 1808 dreifach schrecklicher zu erneuern beabsichtigt hätten. Den spanischen Soldaten soll die Plünderung alles Eigenthums der, der Regierung Josephs ergebenen Großen verheißen gewesen seyn. †)

Cuesta meldete den 3. August Venegas, daß er Talavera verlasse. Auf dieses konnte man erwarten, sagt Toreno weiter, daß Venegas, welcher unter günstigen Umständen so viel Vorsicht gezeigt hatte, jetzt noch mehr und mit größerm Rechte sie zeigen und sich zurückziehen werde. Allein dem war nicht so. Denn er traf Maßregeln, den Uebergang gegen den Tajo zu vertheidigen.[1]) Krieg v. Hochfelden schreibt in Bezug auf diesen Entschluß: „Venegas ließ, unge-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 152 u. 153.
**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 315.
†) C. Venturini, 2. Th. S. 111 u. 121.
1) Toreno, 3. Th. S. 60.

achtet des Rückzuges der Engländer, von seinem Vorhaben, Madrid zu befreien, nicht ab; er wußte, wie sehr die Franzosen in dem Treffen von Talavera gelitten und nahm also seine Maßregeln, die Schlacht zu erneuern." *) — Jones aber bemerkt: „Venegas ließ sich, da die ihm, theils von der obersten Junta, theils von dem General Cuesta ertheilten Befehle im Widerspruche mit einander standen, er auch wahrscheinlich von den, der Schlacht von Talavera nachfolgenden Begebenheiten nicht gehörig unterrichtet war, zu Operationen verleiten, die seine Kräfte überstiegen." **) Kanitz endlich sagt nicht mit Unrecht an einer Stelle: „Die Diversion des Generals Venegas, nach der Schlacht (von Talavera) war unnütz und gefährlich; verkehrte Befehle der obersten Junta führten ihn vollends in das Verderben. Beim Anfange der Operationen hätte dieses Corps nicht so weit wegdetaschirt, nach der Schlacht (bei Talavera) nicht einem Angriffe des Feindes isolirt ausgesetzt werden sollen, von dem leicht vorauszusehen war, daß er ihm nicht widerstehen würde." †)

Venegas besetzte die Ufer des Tajo mit der 1.,

*) Krieg v. Hochfelden, S. 84.

**) Jones, S. 91.

†) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 2. Th. S. 251—252.

2. und 3. Division und ertheilte dem zum Kommandanten dieser Truppen bestimmten General Giron den Befehl, die Furten und Brücken bei Verde, Barcas und Reyna zu decken. Venegas selbst blieb mit den übrigen Divisionen rückwärts auf der Straße von Ocaña.*) Die Brücke della Reyna wurde mit den Bataillonen von Cordova und Baylen, unter General Riquelme, besetzt; die Brücke von Barcas wurde zerstört und spanisches Fußvolk stand an der Puente Verde. Spanische Infanterie stand ferner auf den Höhen, über welche die Straße von Aranjuez nach Ocaña führt, und Reiterei links am königlichen Palaste von Aranjuez, um mit ihrem ganzen Schwall über den Feind herzufallen, wenn er dort den Uebergang versuchte.**) Der Park von Aranjuez wurde von Tirailleurs stark besetzt.

Die Truppen des Königs Joseph dirigirten sich gegen Aranjuez. Die Besatzung von Toledo hatte die Aufforderung der Spanier zur Uebergabe, sowie die Angriffe derselben muthig zurückgewiesen. Die Division Leval machte die Nachhut des 4. Corps. Das Voltigeurs-Bataillon, welches durch seinen Verlust in der Schlacht von Talavera sehr zusammengeschmolzen war, wurde aufgelöst und den respec-

*) Toreno, 3. Th. S. 60.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 153.

tiven Regimentern zugetheilt. Alle Ortschaften waren von ihren Einwohnern verlassen, dieselben mit Leichen bedeckt, da die Guerillas über die Nachzügler und Maroden ihrer Feinde hergefallen waren und sie ermordet hatten. Ein Brunnen war bis oben mit Cadavern angefüllt. *)

Am 4. August brach der König Joseph mit den Reserven und Garden von Mostolez wieder auf und vereinigte sich am folgenden Tage mit Sebastiani, der von Illescas heranrückte, zu Valdemoro und ging mit 14 — 15,000 Mann den Spaniern entgegen, welche leichte Truppen gegen Arganda und Madrid vorgeschoben hatten. **) Die französ. Armee fand den Park von Aranjuez durch Tirailleurs stark besetzt. Diese daraus zu vertreiben, wurden die Voltigeurs der französischen und deutschen Division des 4. Corps vereinigt, denen die französische und polnische Division zur Unterstützung dienten. Die deutsche Division bildete die Reserve. Die Voltigeurs drangen mit großer Entschlossenheit vor, verjagten, von einer Batterie unterstützt, nach einstündigem Gefechte die Spanier aus dem Park und trieben sie über den Tajo, †) dessen Brücken letztere aber abgebrochen hat-

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 210—211.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 153.

†) In diesem Gefechte, welches den Voltigeurs einige 40 Mann todt und verwundet kostete, zeichneten sich

ten, daher es von beiden Ufern zu einem lebhaften Kleingewehrfeuer und zu einer Kanonade kam, die bis in die sinkende Nacht fortdauerte. *) Die Versuche der Franzosen, den Uebergang über den Fluß zu erzwingen, scheiterten auf allen Punkten. Sie begannen den Angriff auf den linken Flügel des Feindes, der sich in dem Garten des Infanten Don Antonio befand, und dehnten ihn gegen die 3 abgebrochenen Brücken aus. General Giron zeigte sich mit bewunderungswürdiger Thätigkeit überall, wo seine Gegenwart nöthig war, hauptsächlich auf dem linken Flügel, und wurde von den Generalen Lacy (der herbeigerufen worden war) und Vigodet eifrig unterstützt. Die übrigen spanischen Anführer und Soldaten zeigten sich eben so tapfer; man sah sogar Verwundete, die sich kaum den ersten Verband anlegen ließen, um wieder in den Kampf zu eilen. Erstaunt über diesen hartnäckigen Widerstand und überzeugt von der Vergeblichkeit ihrer Anstrengung, gaben die Franzosen bei einbrechender Nacht ihre Absicht auf. Die Franzosen, weil sie dem Feuer mehr ausgesetzt waren, verloren am heutigen Tage 500, die Spanier aber nur 200 Mann. **) Ein Detaschement, aus Polen, Fran-

---

namentlich der Oberstlieutenant Meder u. der Hauptmann v. Weyhers vom Regimente Nassau aus.

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 211.

**) Toreno, 3. Th. S. 60 — 61. — Oesterr. mil. Zeitschrift. 1819, 11. H. S. 153 — 154.

zosen, Holländern u. s. w. zusammengesetzt, und dem Hauptcorps auf den Höhen von Cuellar vorausgegangen, wurde von der weit überlegenen Reiterei der Spanier in der Nähe der Brücken von Aranjuez angefallen und erlitt durch diese eine vollständige Niederlage.*) Bei den damaligen Umständen beschränkten sich endlich die Franzosen, den Park auf dem rechten Ufer besetzt zu halten und die übrigen Truppen in die Stellung von Bayona **) zurückzuführen. †)

Der erste Zusammenstoß war also für Venegas Waffen glücklich und eine Schlappe für Josephs Fahnen evident gewesen. ††)

Da die franz. Feldherrn nicht, wie sie gewollt, zu Aranjuez über den Tajo gehen konnten; den Uebergang hier mit Gewalt zu erzwingen, für ein sehr gewagtes Unternehmen ansahen, so änderten sie ihren Plan und sendeten Kolonne an Kolonne nach Toledo, um dort über den Fluß zu gehen. Uebri-

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 315

**) Hier fanden die Soldaten einige Aecker mit Kartoffeln, die einzigen, die dem General Schäffer in Spanien zu Gesicht gekommen sind. Man erfuhr, daß sie von einem Franzosen, der sich vor vielen Jahren in diesem Orte niedergelassen, angepflanzt worden waren.

†) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 212.

††) Jones, S. 91. — u. A.

gens verging der 6. mit den Dispositionen zu diesem neuen Manöver, aber auch mit scheinbaren Dispositionen zu einem neuen Angriff auf Aranjuez, damit dort Venegas seine ganze Stärke vereinige. Aber am 7. begann die franz. Armee ihren Marsch, um den Spaniern in den Rücken zu operiren; sie ließ aber noch auf einige Zeit die Reiterei und einige Infanterie vor Aranjuez zurück. *)

Venegas konnte mit seinen bisher erfochtenen Vortheilen zufrieden seyn und einen ehrenvollen Rückzug antreten. Allein sein Vertrauen hatte sich gemehrt und er wollte eine Schlacht wagen. Von den Bewegungen der Franzosen auf Toledo unterrichtet, sendete er, um seine Flanke zu sichern, den General Zerain mit der 5. Division nach diesem Punkte ab und stellte seine übrige Armee von Aranjuez bis Tembleka oder Templeque, wo er sein Hauptquartier nahm, in Echelons auf. **)

Die französisch-verbündeten Kolonnen eilten mittlerweile auf Toledo; die Division Leval, die ihren Weg über Pantoja nahm, erreichte nach einem Gewaltmarsch von eilfthalb Léguas, am 8., Morgens 8 Uhr, Toledo und rückte mit fliegenden Fahnen

*) Toreno, 3. Th. S. 61. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 212. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 315.

**) Toreno, 3. Th. S. 61.

und klingendem Spiele in der Stadt ein. Die Spanier, die Toledo seither angegriffen und die auf dem linken Ufer befindlichen Anhöhen, die nur einen starken Gewehrschuß von dem Wege, auf welchem die rheinbündischen und französischen Kolonnen auf dem rechten Ufer sich der Stadt näherten, entfernt waren, besetzt hatten, beunruhigten die Division Leval nur mit einigen Gewehrschüssen, welche die letztere nicht beantwortete. Zur Vertreibung der Spanier, die das, die Alcantara-Brücke beherrschende alte maurische Schloß auf dem linken Tajo-Ufer inne hatten, wurden alsbald in dem Hofe des Alcazar 2 Stücke badischen Geschützes aufgepflanzt. Durch diese beiden Geschütze wurden die Spanier jenseits des Tajo vertrieben. Die franz. Garnison in Toledo war leicht befreit. In Toledo wurde die Division Leval wie im Frieden einquartirt und die Spanier, die früher die Stadt beschossen hatten, stellten unbegreiflicher Weise ihr Feuer ein. Um 4 Uhr Nachmittags traf der General Graf Sebastiani ein und kurz darauf wurde ein Ausfall beschlossen, der aber wegen verspäteter Disposition auf die folgende Nacht verschoben und dessen Ausführung dem nass. General Schäffer und dem holländ. General Chassé übertragen wurde. Der Disposition zu Folge sollte Schäffer mit 6 deutschen Voltigeurs-Compagnien und mit 4 Füselier-Compagnien vom

Regimente Baden die Brücke von Alcantara passiren und, unterstützt von den Kanonen auf der Terrasse des Alcazar, den Feind en Front angreifen, während Chassé mit einem Bataillon vom hessischen Regimente, einem Bataillon Polen und 100 Voltigeurs über die Brücke San Martin debouchiren, die Spanier in ihrer linken Flanke, sowie im Rücken angreifen und ihnen den Rückzug abschneiden sollte.

Den 9. August, 3 Uhr Morgens, brach Schäffer mit seiner Kolonne auf. In großer Stille überschritt er die Brücke, und da der Feind versäumt hatte, Nachtposten auf dieselbe vorzuschicken, so erstieg seine Avantgarde die Höhe des maurischen Schlosses, ohne entdeckt zu werden, überfiel die einige 60 Mann starke Besatzung, nahm 23 Mann gefangen und machte die übrigen nieder. Nur 2 Gewehrschüsse fielen, brachten jedoch die übrigen spanischen Posten unter die Waffen. Man ließ ihnen indessen keine Zeit, sich zu sammeln; die 4 Compagnien badischer Füseliere, unter Hauptmann Lehmann, drangen auf der gebahnten Straße vor, während sie 100 Mann, zur Deckung ihrer linken Flanke, auf dem Wege nach Aranjuez entsendeten; der nassauische Oberstlieutenant Meder kletterte mit den 6 deutschen Voltigeurs-Compagnien von einer Höhe zur andern, und General Schäffer drang rasch gegen das Kloster La Sisla vor und bemächtigte sich der zwischen die-

sem Kloster und der Stadt befindlichen Anhöhen, wo er Position nahm, um General Chassé Zeit zu geben, seine Instruction auszuführen. Schäffer hörte indessen von der Kolonne des Generals Chassé kein Feuer und der anbrechende Morgen ließ ihn zu gleicher Zeit in der Entfernung eines Kanonenschusses feindliche Massen bemerken; der gänzliche Mangel an Reiterei machte seine Lage um so bedenklicher, daher es nicht gerathen, die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Inzwischen sandte der General Sebastiani dem General Schäffer den Rest seiner Brigade (die damals aus den Regimentern Nassau und Baden bestand) nebst einer Batterie, ließ den übrigen Theil der deutschen Division folgen, die er der Leitung Schäffer's anvertraute. Die Spanier benutzten diesen Aufenthalt und rückten dem General Schäffer mit 2 Kolonnen, ungefähr 6000 Mann stark, entgegen. Es erhob sich zwischen den Tirailleurs ein lebhaftes Gefecht, das anfänglich für die Deutschen etwas nachtheilig war, da es ihnen noch an Artillerie gebrach, und die Spanier die Felsblöcke u. s. w. zum Schirm zu benutzen suchten. Um die spanische Reiterei abzuhalten, die auf der Straße vorzudringen suchte, bewegten sich Lehmann's 4 badische Füselier-Companien in Quarrés ihr entgegen und es gelang ihnen, derselben den Durchgang wirklich zu versperren. Schäffer ließ zugleich durch die

Regimenter Nassau und Baden, unter dem Wirbeln aller Trommeln, während die übrigen Bataillone der deutschen Division mit klingendem Spiele heranzogen, den Feind in seiner Stellung angreifen. Der letztere erwartete jedoch den Angriff nicht, sondern zog sich in der größten Eile auf Burgillos und Nambroca zurück. Auch der General Chassé war mit seiner tapfern Schaar über die Brücke von San Martin gegangen und verdrängte den Feind, welcher jedoch wegen des Zirkellaufes des Tajo und wegen des Mangels bestimmter Dispositionen nicht lebhaft und rasch genug verfolgt wurde, wiewohl ihn die im Trabe anrückende badische Artillerie heftig und wirksam beschoß. Die deutsche Division verfolgte die Spanier bis Burgillos und Nambroca, von wo sich aber letztere weiter auf Mora und Almonacid zurückzogen. Die polnische und französische Division Sebastiani's waren ebenfalls aus Toledo vorgerückt und folgten der Bewegung der Deutschen.

Der Verlust der Deutschen im heutigen Gefechte bestand aus 38 Mann todt und verwundet, meist vom Regimente Nassau. Die Spanier mochten 160 bis 180 Mann verloren haben. Außer den 23 Gefangenen, die General Schäffer im maurischen Schloße machte, brachte General Chassé noch einige ein; eine größere Zahl zu fangen, war nicht leicht möglich, da keine Reiterei da war, beide Generale zu unter=

stützen. In dem Kloster La Sisla fanden die deutschen Voltigeurs eine noch gedeckte Tafel, die für die spanischen Offiziere bestimmt war, und beträchtliche Mundvorräthe. *)

Nachmittags kam der Corps-Kommandant Sebastiani in Burgillos an, wo er sein Hauptquartier und sein Corps Stellung nahm. Der König Joseph mit seinen Garden und der Division Desolles blieb in Toledo. **)

Während Sebastiani's Truppen bei Toledo über den Tajo gingen und die spanischen Generale Zerain u. A. zum Rückzug auf Almonacid zwangen, setzten die franz. Schwadronen des Generals Milhaud durch die Furt von Añover über den Tajo und warfen eine dort befindliche spanische Abtheilung über den Haufen. †)

Am 10. hielt Sebastiani Rasttag, um die Reiterei und Reserve zu erwarten, welche, nachdem erstere den Feind bei Villamejor geschlagen, im Anzuge waren. Noch am 10. schob Sebastiani eine Abtheilung Infanterie und einen Theil der bereits angelangten

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 212—213. — Krieg v. Hochfelden, S. 84—85. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel v. Rigel, 2. Th. S. 316—318.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 213. — u. A.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 154.

Reiterei nach Nambroca vor, wo sie Stellung nahmen, was um so nöthiger war, da sich Venegas bei Almonacid concentrirte. *)

In der Meinung, daß die Franzosen nicht über 14,000 Mann stark wären, wollte Venegas die Mancha nicht wieder verlassen, sondern eine Schlacht annehmen. Inzwischen befragte er deßhalb vorerst die übrigen Generale, welche ihm beistimmten, worauf man beschloß, am 11. die Truppen ruhen zu lassen und am 12. die Franzosen anzugreifen. Den 10. vereinigte Venegas seine Armee zu Almonacid. **)

Almonacid, in der Provinz Toledo, 3 Leguas von dieser Stadt entfernt, am Guazalate, liegt am Fuße eines ziemlich steilen, nackten Berges, dessen höchste Stelle, gerade über dem Orte, ein zerfallenes Maurenschloß krönt. Gegen Nambroca, sowie rechts von der Eremitage San Blas ist das Terrain eben; indessen nähern sich hier die fortlaufenden Höhen der Sierra de Diezma jenen der Sierra de Nambroca und zwischen beiden läuft der Weg, der über Mora nach Consuegra und von da zu der Sierra Morena führt. Das Land war fruchtbar, zwischen Nambroca und Mascaraque mit überreifem,

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 318—319. — Krieg von Hochfelden, S. 85.

**) Toreno, 3. Th. S. 61—62.

vortrefflichem Waizen bedeckt, die niedrigen Hügel mit Oelbäumen besetzt. Diese Hügel, Olivenwäldchen, Weingärten u. s. w., in verschiedenen Richtungen auch von Hohlwegen durchschnitten, erschwerten die Annäherung nach Almonacid und erleichterten die Vertheidigung, Vortheile, welche die Spanier keineswegs außer Acht ließen. Almonacid hat seinen Namen von einem im 11. Jahrhunderte durch den großen Cid el Campeador über die Mauren erfochtenen Sieg. *)

Nach der Disposition des Generals Sebastiani sollten die Spanier, im Fall sie Stand hielten, in Fronte und in ihrer linken Flanke angegriffen werden, welchen Flankenangriff die deutsche und die polnische Division ausführen sollten. **)

Am 11. August brach Sebastiani mit seinen Truppen gegen die Spanier auf. Um 4 Uhr Morgens setzten sich die Division Leval und die polnische Division, welche damals der General Werlé kommandirte, in Bewegung und marschirten, Nambroca links lassend, längs dem Gebirge gleiches Namens, gegen

---

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 213—214. Krieg v. Hochfelden, S. 85—86. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 319—320.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 214.

Almonacid. Später setzten sich die franz. Truppen Sebastiani's von Burgillos und Nambroca in gerader Richtung vom letzten Orte auf Almonacid in Bewegung. Sebastiani's Corps, in 2 Kolonnen marschirend, war ungefähr eine halbe Stunde von einander getrennt. Eine Stunde von Almonacid trafen die Reitervorwachen und Avantgarden der beiden Kolonnen des französ. 4. Corps die Reiterpikets der Spanier, welche auf einem etwas erhabenen Erdreiche standen. Es erhob sich ein Geplänkel, dem Leval auf seiner Seite indeß dadurch bald ein Ende machte, indem er einige Haubitzgranaten von der leichten Artillerie unter die Spanier werfen ließ. Sowie die französisch=verbündeten Kolonnen vorrückten, zogen sich die feindlichen Pikets zurück, indem eine feindliche Avantgarde auf dem Wege von Almonacid auf Nambroca zur Aufnahme derselben vorging. Die Regimenter Nassau und Baden, welche unter dem nass. General Schäffer die Vorhut der Kolonne der deutschen und polnischen Division machten, rückten bis zur Eremitage San Blas vor. Auf der Höhe von San Blas angekommen, wurde von der deutschen und polnischen Division Halt gemacht, um der franz. Kolonne links Zeit zu geben, sich mit ihnen zu alligniren; die polnische Division, die bis dahin der deutschen gefolgt war,

zog sich links derselben und formirte sich in Bataillons-Kolonnen. *)

Noch war zu vermuthen, Venegas werde seine frühere Position in den Defileen der Sierra Morena nehmen und seinen Rückzug fortsetzen; doch bald überzeugten sich die franz. Generale von dem Gegentheile und daß Venegas bereit sey, sich zu schagen. **)

Venegas ordnete sein Heer zum Gefecht. Er nahm seine Infanterie in die Mitte und stellte die Reiterei auf beiden Flügeln auf. Die spanische Reiterei auf dem rechten Flügel stand gegen die Infanterie in einem stumpfen Winkel und dehnte sich weit in's Feld aus. Von der Reiteri des linken Flügels war Anfangs den Feinden nur wenig sichtbar; sie war durch einen Olivenwald und einige kleine Hügel gedeckt. Die spanische Infanterie in 3 Linien, wovon die erste das Dorf Almonacid besetzt hielt, schloß sich rechts desselben an die Reiterei an und couronnirte links die verschiedenen Hügel, welche ihr zum Stützpunkt dienten; die beiden andern Linien standen in geringer Entfernung hinter der ersten, den Berg mit dem Schlosse im Rücken. Eine schwache

---

*) Der siebenjährige Kampf auf des pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 319—320. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 214.

**) Krieg von Hochfelden, S. 85.

Reiter=Abtheilung war auch im Mittelpunkte der Armee aufgestellt. In dieser Heerstellung bildeten die 4. und 5. Division das Centrum, die 1. und einige Truppen der 3. Division den linken, die 2. Division den rechten Flügel und der Rest der 3. Division den Rückhalt. *)

Ohne auf die Ankunft der Reserven und Garden, die König Joseph und Desolles selbst von Toledo herbeiführten, zu warten, begann Sebastiani die Schlacht. **)

Kaum hatten die Polen das obenerwähnte Manöver ausgeführt und das Geschütz der Divisionen sich in Batterien formirt, als die Spanier nicht allein die Stellung der Deutschen und Polen bei San Blas, sondern auch die Kolonne links, d. i. die französischen Divisionen zu beschießen begannen, welches Feuer nachdrücklich erwiedert wurde. Das spanische Kanonenfeuer war wirksamer als das französische, indem die besten Artillerie=Offiziere in der Schlacht bei Talavera de la Reyna getödtet oder verwundet worden waren. Jedoch hatte dies auf die Division Leval und die Polen keinen Einfluß, die in Angriffs=

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 214. — Toreno, 3. Th. S. 62. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 154.

**) Toreno, 3. Th. S. 62.

kolonnen ihren Marsch am Abhange der kleinen Sierra fortsetzten, um die linke Flanke des Feindes anzugreifen und zugleich zu umgehen. Es wäre räthlich gewesen, diesem rechten Flügel Sebastiani's einige Brigaden Reiterei zuzutheilen, da das Terrain, sowie man über San Blas vorrückte, sich in einer Ebene ausdehnte. Durch dieses Vorrücken des rechten Flügels wurde der linke Sebastiani's refüsirt, um der feindlichen Infanterie bei und neben Almonacid zu imponiren. Die Aufstellung des französ. 4. Corps war folgende: Rechts stand die deutsche Division; an diese schloß sich die polnische, und an diese wieder die französ. Infanterie-Division. Die franz. Reiter-Divisionen Merlin und Milhaud formirten sich, wie sie nach und nach eintrafen, hinter der franz. Infanterie-Division auf deren rechten und linken Flanke. *) Da die spanische Armee an Reiterei sehr stark erschien, so bildeten die Infanterie-Regimenter des Corps Sebastiani's Vierecke oder Kolonnen, an deren Spitze sich die Voltigeurs befanden. **)

Augenscheinlich war der linke Flügel der Spanier ihre schwache Seite und sobald die hier von ihnen

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 215. — Schäffer's Plan der Schlacht von Almonacid.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel v. Rigel, 2. Th. S. 321. — Krieg v. Hochfelden, S. 86.

besetzten Hügel genommen waren, war alle Anlehnung verloren, dagegen die Front und der rechte Flügel der Spanier theils durch das tiefe, wenn gleich in dieser Jahreszeit trockene Bett des Guazalate, theils durch mehrere Hohlwege gedeckt.

Die Kanonade dauerte mit Heftigkeit von beiden Seiten fort, die Geschütze der deutschen und polnischen Division avancirten an der Prolonge; die polnische Division erhielt Befehl, die obenerwähnten Hügel auf dem linken Flügel der Spanier zu erstürmen, während die deutsche Division angewiesen wurde, weiter vorzurücken,*) um die Stellung zu umgehen.

Die Polen setzten sich in Marsch, die Spanier von den Hügeln herunterzuwerfen. Der Angriff der Polen geschah mit der, dieser Nation eigenen Tapferkeit und schnell waren die vorliegenden Hügel erstürmt; die Truppen der ersten spanischen Division und die Bataillons Baylen und Jaën von der dritten, die diese Hügel vertheidigten, verließen ihre Stellung, nachdem der Oberstlieutenant Juan de Silva vom Bataillon Baylen tödtlich verwundet worden war; vergeblich eilte der spanische General Giron zu ihrer Unterstützung herbei; aufgerollt flüchteten sie in wilder Unordnung auf den höchsten jener Hügel,

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 215.

der mit 6000 Mann besetzt war, wo sie sich unter dem Schutze der dort aufgestellten Truppen wieder sammelten. Die Polen verfolgten die Fliehenden lebhaft und suchten die harte Aufgabe zu lösen, unter dem stärksten Gewehr- und Geschützfeuer, auch diesen Hügel zu erobern. Der spanische General Lacy, stellte ihnen seine ganze übrige Division entgegen und trieb sie zurück. Die Polen wiederholten den Angriff, konnten aber, trotz aller Anstrengung, die Spitze des vertheidigten Hügels nicht erreichen.

Die rheinbündische Division rückte, in 5 Vierecke formirt, durch die Ebene zwischen der Sierra de Nambroca und dem von den Polen angegriffenen Hügel, das kleine Quarré der Voltigeurs weit voraus. Achtzehn Schwadronen des linken spanischen Flügels erschienen in Kolonne, machten allerlei drohende Bewegungen gegen die deutsche Division, wodurch sich Niemand irre machen ließ, da die spanische Kavallerie nicht einmal das vorgeschobene Voltigeurs-Quarré anfiel. *)

Der an der Spitze der polnischen Bataillons fechtende Oberst Prinz Sulkowsky, ein entschlossener

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 321 — 322. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 215. — Toreno, 3. Th. S. 62 — 63. — Krieg von Hochfelden, S. 86 — 87.

Mann, schritt zum dritten Angriff. Um diesen zu unterstützen, nahm der Chef des Generalstabes der deutschen Division, Adjutant=Kommandant Allemand, das Regiment Baden und führte es ebenfalls gegen den Hügel. Da die übrige deutsche Division während dieses entscheidenden Angriffes Halt machen mußte, ließ der nass. General Schäffer das 4. polnische Regiment, unter den Befehlen des Obersten, Rusca, welches aus Besorgniß des gedrohten Kavallerie=Angriffs Front gegen die Ebene gemacht hatte, um die rechte Flanke seiner Landsleute zu decken, mit Divisionen (2 Compagnien) links schwenken, das Bajonet fällen und zu gleicher Zeit gegen den Hügel stürmen.*) Das Regiment Baden, tapfere Polen zu seiner rechten und linken Seite, marschirte, mit Gewehr im Arm, in Bataille und in schönster Ordnung zum Angriff und es und die Polen stürmten den Hügel hinan. Badener und Polen wetteiferten an Muth und Ausdauer. Man achtete nicht das feindliche Feuer; man besiegte jedes Hinderniß der Natur, mit Entschlossenheit drang man immer und immer vor, ungeachtet die Spanier dieses Mal sich tapfer vertheidigten und besonders ein Bataillon der Wallonengarde mit seltenem Muthe focht.**)

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 215—216.

**) Ein Sappeur dieser Wallonengarde wollte eben den bad. Hauptmann Rigel, den Geschichtschreiber des

Der Angriff der polnischen und badischen Bataillons reussirte; die Spanier wurden ungeachtet ihrer vortheilhaften Stellung und bewiesenen tapferen Gegenwehr in einem blutigen Handgemenge überwältigt, den steilen Hügel heruntergeworfen und gegen den Berg mit dem maurischen Schlosse getrieben und verfolgt. Die fliehenden Spanier fanden vor den verfolgenden, wuthschnaubenden Polen nur Rettung in dem schnellen Herbeieilen von Reserve-Reiterei. *) Der kühne Muth der Polen hatte diesen mörderischen Kampf vorzüglich entschieden, jedoch die errungenen Lorbeeren theuer erkauft; das 7. polnische Regiment hatte seinen braven Obersten, den Grafen Sabolinsky, einen der ausgezeichnetsten Offiziere der Armee, verloren und zählte außerdem 26 Offiziere todt oder verwundet. **) Im Ganzen hatten an Offizieren die 3 Regimenter der polnischen Division 47 getödtet oder verwundet verloren. †) Als der

---

spanischen Krieges, mit der Axt niederschlagen, als ihn eine Kugel niederwarf und dadurch Rigel gerettet wurde.

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 323 – 324. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 216. — Krieg von Hochfelden, S. 87.

**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 216.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 324.

auf der Wahlstatt angekommene König Joseph das badische Regiment so muthvoll den steilen Hügel ersteigen sah, ließ er dem Kommandanten desselben, Obersten Hennig, unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine höchste Zufriedenheit zu erkennen geben.*)

Während dieser Ereignisse auf dem rechten Flügel des 4. franz. Corps waren die franz. Divisionen auf dem linken unbeweglich stehen geblieben; jedoch die Artillerie der letzteren unterhielt ein lebhaftes Feuer, welches überhaupt auf der ganzen Schlachtlinie und von beiden Seiten in fortwährendem Gange blieb.**) Der franz. General Desolles traf mit einer Abtheilung der Reseven Josephs ein und stellte sich hinter der franz. Infanterie-Division Sebastiani's auf.†)

Der linke Flügel der Spanier hatte durch die Polen und Badener seinen Stützpunkt verloren und war auf die Vertheidigung des Berges mit dem Schlosse beschränkt, auf dessen Umgehung nunmehr Sebastiani's rechter Flügel, namentlich die Division Leval, sein vorzüglichstes Augenmerk richtete, während der linke Flügel Sebastiani's die erste feind-

---

*) Krieg von Hochfelden, S. 87. — u. A.

**) Krieg von Hochfelden, S. 87. — u. A.

†) Toreno, 3. Th. S. 63. — Der Plan der Schlacht von Almonacid zu Schäffer's Werk.

liche Linie in und bei Almonacid angriff.*) In 2 Treffen, die gleichen Bataillons mit ganzer Fronte, die ungleichen in Kolonnen geschlossen, rückte Sebastiani's franz. Infanterie-Division, von den Generalen Rey und Belair geführt, vor,**) und griff die 4. und 5. spanische Division an; letztere, rechts von Almonacid, machte Miene zu weichen; allein die andere, unter Francisco Carvajol, hielt sich tapfer, besonders die Corps von Jerez, Cordova und die spanische Garde. Auch die spanische Reiterei des rechten Flügels griff an und der Sieg schien sich auf die Seite der Spanier neigen zu wollen, als der Kommandant dieser Reiterei, der Vicomte Zolina, ein sehr abergläubischer Mann, sein Pferd verlor, dieses für ein Zeichen des Himmels hielt und auf der Stelle Halt machen ließ.†) Sebastiani ließ Reiterei vorgehen, welche die spanische schlug, seine französische Infanterie warf die erste spanische Linie zurück und auf die zweite, und der linke französische Flügel trieb seine Gegner auf die Höhe des Schloßberges, wo die letzteren sich von Neuem formirten. Die Franzosen verfolgten sie bis dahin und nahmen Geschütz und Karren weg, während die spa-

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 216.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 155.
†) Toreno, 3. Th. S. 63.

nische Reiterei ihre Infanterie und Artillerie im Stiche ließ.*)

Um die Umgehung des linken spanischen Flügels zu verhindern, sendete Venegas die Reiterei dieses Flügels abermals gegen die Quarré's der deutschen Division in einer schrägen Linie vor; ein panischer Schrecken ergriff den Troß, der hinter dem französischen 4. Corps aufgestellt war. Indessen zweifelte der General Schäffer keinen Augenblick, mit diesem Manöver bekannt, daß diese Bewegung ihm und den übrigen Abtheilungen Leval's gelten sollte, zwang daher den Kommandanten einer franz. Batterie von 8 Kanonen, die ursprünglich der polnischen Division zugetheilt war, sich aber, während sie den erwähnten Hügel stürmte, an die Deutschen geschlossen hatte, seine Geschütze mit Kartätschen zu laden und sich zwischen den Quarré's des Regiments Nassau und der Voltigeurs aufzustellen. Kaum war es geschehen, als die spanische Reiterei mit Schwadronen rechts en ligne einschwenkte und im Galop auf die Deutschen ansprengte; diese letzteren ließen sie ruhig, die Infanterie mit fertigem Gewehr, bis auf 50 bis 60 Schritte nahe kommen und eine Decharge des badischen, hessischen und französischen Geschützes in

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. 155. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 216. — u. A.

dieser Entfernung wirkte verheerend in ihrer Linie; über 200 Pferde bäumten sich mit ihren Reitern und stürzten zu Boden, der Angriff stockte und in wilder Hast kehrte diese Reiterei in der größten Unordnung den Deutschen den Rücken; die Infanterie that keinen Schuß.

Die polnische Division hatte sich inzwischen wieder formirt, mit der deutschen in Regiments-Quarré's alignirt und beide Divisionen setzten ihren Flankenmarsch längs des Berges mit dem alten Schlosse fort. *) Um dieser drohenden und gefährlichen Bewegung zu begegnen und sie aufzuhalten, gab die da aufgestellte zahlreiche spanische Infanterie ein furchtbares Feuer ab; dann ging eine spanische Infanterie-Masse in preiswürdiger Ordnung auf die Polen los, wurde aber geworfen; endlich erschien die spanische Kavallerie noch einmal und fiel mit Entschlossenheit auf die polnischen Vierecke; doch die tapfern Sarmaten ließen solche bis auf 30 Schritte nahe kommen, wo der brave Prinz Sulkowsky sie mit einer General-Decharge empfing, auch diesen Angriff abschlug und den Boden mit todten und sterbenden Pferden und Menschen bedeckte. Diese spanische Reiterei verschwand nach diesem abermals miß-

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 216 – 217. – u. A.

glückten Angriffe. Die rheinbündischen und polnischen Truppen setzten, in Vierecken, den Marsch fort und zogen sich um den Berg mit dem oftbemerkten Schlosse. *)

Mittlerweile war die übrige Reserve des Königs Joseph ebenfalls auf dem Schlachtfelde eingetroffen und stellte sich hinter der Division Desolles auf. **)

Gleichzeitig griff die brave Division Sebastiani, von der von Desolles unterstützt, die Höhe des Schloßberges selbst an. †) Die Generale Rey und Godinot, ihre Bataillone enge zusammengeschlossen, griffen den Schloßberg selbst an; der General Belair aber mit 3 Bataillons Linien-Infanterie und 2 leichten Infanterie-Regimentern attakirte den rechten Flügel der Spanier; die franz. Generale Milhaud und Merlin folgten mit ihren Schwadronen diesen Bewegungen. Der spanische Mittelpunkt überschüttete die Angreifenden, deren sich nur wenige ihrer Gewehre bedienen konnten, mit einem Hagel von Kugeln und blieb unbeweglich in seiner starken Stel-

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 324—325. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 217. — Krieg von Hochfelden, S. 87—88.

**) Toreno, 3. Th. S. 63. — Schlachtplan von Almonacid in Schäffer's Werke.

†) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 217.

lung; die Franzosen gingen mit einer Kolonne links um das Dorf Almonacid längs dem Bache Guazalate hinauf, um die Spanier hier zu umgehen, mit einer andern gerade zu auf den Feind los, während wieder eine andere glücklich die rechte Flanke der Spanier umging. Alle Hindernisse überwindend, erstieg die franz. Infanterie den steilen Schloßberg, ohne einen Schuß zu thun, hielt das feindliche Feuer aus und griff, unter den Generalen Rey und Godinot, mit dem Bajonete an. Die Spanier zogen sich in wilder Flucht auf dem Grath des Berges zurück, um den Weg nach Mascaraque zu gewinnen, wo sie sich in einem Olivenwalde neuerdings aufstellten, um unter dem Schutze einiger 30 Kanonen und Haubitzen dem Vordringen des feindlichen rechten Flügels Grenzen zu setzen. Der König Joseph selbst rückte mit den Reserven auf der Straße von Mora und Tembleque vor, um den Rückzug des Feindes zu bedrohen. *)

Die Division Leval und die polnische Division, verstärkt durch das 5. franz. Dragoner-Regiment, waren im Vorrücken geblieben und wurden dadurch dem mörderischen Geschützfeuer des Feindes bloßge-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 155—156. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 217. — Krieg von Hochfelden, S. 88. — Der siebenj. Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 325.

gestellt. Während einer halben Stunde wurden über 3000 Kanonenschüsse gethan und eine Kugel zerschmetterte oft 6 — 7 Mann; nichts konnte jedoch den stoischen Muth dieser braven Soldaten beugen. „Sie sind für das Vaterland gestorben!" rief der Prinz Sulkowsky in seinem Quarré, wenn eine solche Kugel 3, 4 — 6 Soldaten wegraffte. *)

Uebrigens fühlte Venegas seine bereits mißliche Lage und dachte an den Rückzug. Er befahl dem General Vigodet, sich mit der 2. Division, die am wenigsten gelitten hatte, hinter der Armee aufzustellen. Dieser Befehl wurde schnell und präcis ausgeführt, worauf der 2. die 4. Division unter Castejon folgte. Dieses übrigens sehr passende Manöver war aber nicht mehr hinreichend, um mit Ordnung den Rückzug zu bewirken, denn es war der Augenblick eingetreten, wo es nicht mehr hinreichend war, sich tapfer zu schlagen, wo auch Bewegungen von Seiten der Spanier erforderlich wurden, und mit diesem Augenblicke traf ein neuer allgemeiner Angriff des Feindes zusammen. **)

Der nassauische General Schäffer hatte indessen bemerkt, daß der linke feindliche Flügel in Richtung

*) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer. S. 217 — 218.
**) Toreno, 3. Th. S. 63 — 64. — Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 237 — 238. — u. A.

gegen Mascaraque ohne Anlehnung stand; er nahm daher die Regimenter Nassau und Holland, ließ sie in die linke Flanke des Feindes marschiren, durchwatete das brennende Korn, welches durch das Springen der Haubitzgranaten in Brand gerathen und voll Todter und Sterbender lag, und griff den Feind, von 3 Kanonen unterstützt, nachdrücklich an; zu gleicher Zeit attakirte das 5. franz. Dragoner-Regiment mit großer Bravour *) und warf die Regimenter Ferdinand VII. und Alcantara; diese flohen ohne Aufenthalt bis Tembleque. **) Die übrige spanische Linie wankte, und da zugleich die Polen und die übrigen Regimenter der deutschen und französischen Divisionen zum allgemeinen Angriff übergingen, auch die bis dahin auf Befehl des Marschalls Jourdan unthätig gebliebene Reiterei vorging, †) einige Pulverwagen Feuer fingen, aufflogen und die Pferde scheu machten, ††) und die französischen und ihre verbündeten Divisionen im Laufschritte vordrangen, [1]) riß Verwirrung unter der spanischen Armee

---

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 218.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 155.
†) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 218.
††) Toreno, 3. Th. S 64.
1) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 327.

ein;*) sie wurde auch aus ihrer letzten Stellung geworfen und in die wildeste Flucht geschlagen.**) Die Deutschen und Polen verfolgten die Fliehenden bis Mora, französ. Reiterei aber bis Villaharta, Villarubia de los Ojos an die Guadiana. Bei Mora ereilte letztere die feindliche Nachhut und nahm ihr noch einige Stücke Geschütz nebst anderen Trophäen ab. Auffallend bleibt es, daß man die franz. Reiterei während des Treffens nicht zu einem Hauptangriff und in Masse gebrauchte, wo sie mit ihrem Gewicht wirken konnte. Und selbst zum Verfolgen der Spanier rückte nur ein Theil derselben vor. Den Weg der Flucht der Spanier bezeichnete Zerstörung; zerbrochene Karren, Pulver, Kugeln, Monturen, Waffen, Bagage, Todte rc.; alles lag in bunter Mischung durcheinander. †)

Die Schlacht hatte nur 3 Stunden gedauert, ††) und eine weit geringere Anzahl Polen, Deutsche und Franzosen hatte der spanischen Uebermacht den Sieg

---

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 238.
**) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 218.
†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 327—328 — Krieg von Hochfelden, S. 89 — Denkw. aus dem Leben des Generals Schäffer, S. 219.
††) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 327.

abgerungen,*) den man vorzüglich den Anstrengungen der Polen verdankte.**) Die siegende Armee lagerte auf der gewonnenen Wahlstatt, die deutsche Division bei Mora u. s. w.†) Der Verlust der Sieger in der Schlacht belief sich auf 2600 Mann todt und verwundet; besonders hatten die Polen stark gelitten; ihr Verlust bestand in 47 Offizieren und 1065 Todten und Verwundeten.††)

Die spanische Armee war hart betroffen; 3000 Todte und Schwerverwundete derselben bedeckten das Schlachtfeld; 4000 Gefangene, 35 Kanonen,¹) 100 Munitions- und 200 Bagage- und Packwagen, sämmtliche Bespannungen, an 1600 Pferde und Maulthiere verlor dieselbe.²) Unter den todten Spaniern befanden sich 19 Mönche in ihren Ordenskleidungen; mit Säbel und Patrontasche umgürtet, lagen sie niedergemacht neben ihren Gewehren.³) Die Spanier

---

*) Krieg von Hochfelden, S. 88.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 328.

†) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 219. — u. A.

††) Moyle Sherer berechnet den Verlust der Sieger sogar nur auf 1500 Mann. (Mil. Mem., 1. Th. S. 238.)

1) Die österreich. mil. Zeitschrift schreibt: 36 Kanonen. (Jahrg. 1819, II. H. S. 156.)

2) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 218.

3) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel

würden weit mehr Gefangene verloren haben, wenn die französische Reiterei nicht zurückgehalten worden wäre. *)

Als nach der Schlacht die Gefangenen hundertweise zusammengetrieben und mit Pikets und Kanonen umstellt wurden, belustigten sich mehrere Franzosen, die Gefangenen zu zwingen, den Kaiser Napoleon hoch leben zu lassen; auch ein junger spanischer Soldat wurde, nicht weit vom General Schäffer, durch Bajonete gezwungen: „viva Napoleon!“ zu rufen. Empört nun erhob sich ein am Boden liegender verwundeter alter Soldat und schlug diesem in das Gesicht mit dem Ausruf: „Mutchatchò! viva nuestro Rey Don Fernando septimo! muero Napoleon!“ **) Wüthend fielen einige Franzosen über ihn her, um ihn niederzumachen, als der nassauische General Schäffer zwischen sie sprengte und den Franzosen bemerkte, daß dieser alte Spanier ein braver Soldat, der andere wirklich ein Mutchatcho sey; den Alten niederzustechen, sey eines französischen Soldaten unwürdig. Wie umgewandelt versetzte ein Grenadier) „Sacre nom de Dieu! le général a raison!

---

von Rigel, S. 328. — Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 219.

*) Krieg von Hochfelden, S. 89.

**) Feigling! es lebe unser König Ferdinand der Siebente! es sterbe Napoleon!

voyons, camerade ou est tu blessé?“ *) und statt den Spanier zu morden, verbanden sie ihm jetzt seine Wunden und labten ihn aus ihren Feldflaschen. **)

Mehrere spanische Regimenter, sowohl Infanterie als Reiterei, hatten übrigens in der Schlacht von Almonacid mit einem Muthe gefochten, der wohl eines besseren Erfolges würdig gewesen wäre. †)

Die spanischen Divisionen gelangten auf ihrer Retirade mit mehr oder weniger Zusammenhang, auf verschiedenen Wegen, nach Herencia und von da nach Manzanares. Hier verbreitete sich unter der Kavallerie das falsche Gerücht, die Franzosen seien schon hinter ihnen zu Valdepeñas, worauf die Soldaten truppweise davon eilten, und sich erst in der Sierra Morena wieder sammelten und formirten. ††) In diesem Gebirge führte Venegas seine überwundenen Schaaren in eine feste und sichere Stellung. [1])

Die spanische Armee, um die man wegen Madrid so besorgt gewesen, war zerstreut. [2]) Das fand sich

*) Bei Gott! der General hat Recht! laß sehen, Kamerad, wo bist du verwundet?

**) Denkw. aus d. Leben d. Gen. Schäffer, S. 218—219.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 237.

††) Toreno, 3. Th. S. 64.

1) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 238.

2) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer ꝛc., 1. Th. S. 240.

vollkommen bestätigt, als am 12. August ein Theil des 4. franz. Corps nach Consuegra vorgedrungen war. *) König Joseph war nun wegen seiner Hauptstadt in Sicherheit. Er, der Gefahr entronnen, die ihm so nahe gedroht, kehrte nach Madrid zurück, um den Bewohnern seinen Sieg bekannt zu machen, und sich und seinen Truppen die durch alle Umstände gebotene Erholung zu gönnen. **) Von dem Schlachtfelde von Almonacid ging er nebst dem Marschall Jourdan, der Division Desolles und den Garden über Toledo nach Madrid. †)

Als die gefangenen Spanier von Almonacid nach Toledo u. s. w. abgeführt werden sollten, waren diese einer großen Gefahr ausgesetzt und nur das ganze Ansehen Sebastiani's und aller Generale rettete sie vor der Wuth der Soldaten. Am 12. August nämlich hatte sich der spanische Parteigänger Mir hinter den französischen Kolonnen durchgeschlichen und war plötzlich bei dem einzeln stehenden Kloster San Blas erschienen, in dem man eine gute Anzahl Verwundeter der französ. Armee ††) gesammelt hatte.

---

*) Krieg von Hochfelden, S. 89. — Mittheilungen eines alten Militairs. M. S.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 156.

†) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 219.

††) Die Zahl der Verwundeten wird verschieden angegeben. Während ein Theil sie zu einigen 80 berechnet,

Diese Schaar Mir's hatte daselbst die Wache, die Verwundeten, bis auf 21, und den Chirurgus mit unmenschlicher Grausamkeit niedergemacht. Diese Cannibalen, nicht zufrieden, sie zu tödten, hatten die Bandagen weggerissen, die blutenden Wunden mit Pulver eingerieben und angezündet; noch Anderen Nasen und Ohren abgeschnitten und die Augen ausgestochen. Die Soldaten Sebastiani's, in Wuth entbrannt, wollten die Gefangenen niedermachen und ihren hingewürgten Kameraden ein Todtenopfer bringen. *)

Die rheinbündische Division ging, nachdem Venegas Armee wieder verschwunden war, über Tembleque, Don Barrios und Aranjuez in Cantonnirungsquartiere zu Chinchon und Colmenar; Sebastiani nahm die seinigen zu Aranjuez und Alcala de Henares und Victor kantonnirte in und bei Toledo. **) Die Vortruppen dieser franz. Heerführer streiften jenseits des Tajo, Lebensmittel und Brandschatzungen einzutreiben, und schlugen sich in kleinen Abtheilungen mit den Guerillas herum. †) Die Zahl der

steigert die Zahl derselben ein anderer Theil sogar auf 500.

*) Denkw. aus dem Leben des Gen. Schäffer, S. 219. — Foy, 4. Th. S. 250. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 328.

**) Krieg von Hochfelden, S. 89—90.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 156.

spanischen Parteigänger mehrte sich, und zwar auch durch die, in den vorgefallenen Schlachten zersprengten oder aus der Gefangenschaft entlaufenen Liniensoldaten, welche ein freies, ungezwungenes Leben und Ueberfluß, dem Gehorsam und der Mäßigkeit bei den Regimentern vorzogen. *) Nicht Vaterlandsliebe war der einzige Beweggrund der Spanier zum Aufstand; sie diente zum Vorwand. Wenn gegen die Franzosen nichts zu thun war, plünderte der größte Theil der Guerillas die eigenen Landsleute; ihnen schien alles Recht. Daher kam es, daß in nicht wenigen Dörfern sowohl die Franzosen als die spanischen Guerillas „Räuber" hießen. Als ein französischer Offizier einst einen Alcalde fragte: „Ob er schon lange keine Brigands in der Umgegend gesehen habe," antwortete der Beamte: Welche? Sprechen Sie von den Franzosen oder von den Spaniern?!" **)

Nach den Schlachten von Talavera und Almonacid kehrte alles von Franzosen und Josephino's, was sich in Erwartung des Ausganges nach S. Ildefonso, in den Retiro u. s. w. zurückgezogen hatte, nach Madrid wieder zurück. †)

---

*) Krieg von Hochfelden, S. 90.

**) Mittheilungen eines alten Militairs.

†) Memoiren der Gräfin Merlin; deutsch in den Miscellen d. neuest. ausl. Literatur, 1836, 7. H. S. 27 — 28.

Beilagen

zum siebenundsechszigsten Kapitel.

Beilage I.

Tagsbefehl des Königs Joseph.

„Soldaten! Es sind kaum 14 Tage, daß 120,000 Feinde, Engländer, Portugiesen und Spanier, von verschiedenen Punkten aufbrachen, um sich unter den Mauern meiner Hauptstadt zu vereinigen; allein schon vereinigt an der Brücke über die Guadarama, wurden sie am 26. Juli von dem 1. und 4. Corps und der Reserve geworfen. Den 27. ging der Feind in der größten Eile über die Alberche zurück. Am 28. wurde er in einer, für unüberwindlich geachteten Stellung angegriffen und seine 80,000 Mann konnten sich nicht gegen 40,000 Franzosen halten. Nun entsagten sie ihren chimärischen Eroberungsplanen und waren nur auf ihre Sicherheit bedacht, indem sie uns das Schlachtfeld überließen. Mehr als 6000 verwundete Engländer befinden sich in unsern Spi=

tälern. Die Hälfte von uns, das 1. Corps allein, wurde für hinreichend gehalten, diese, ungeachtet ihres Verlustes, immer noch starke Armee zu beobachten. Es blieb an der Alberche stehen während das 4. Corps und die Reserve den 29. aufbrachen, um Toledo, welches von der Armee von La Mancha belagert, und Madrid, das von ihr bedroht wurde, zu Hilfe zu kommen und den Feind, der nur noch 4 Stunden von der Hauptstadt entfernt war, zu zwingen, seine Beute fahren zu lassen. Der Feind ging eiligst über den Tajo zurück und flieht jetzt gegen die Sierra Morena, nachdem er mehrere Tausende an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurückgelassen hatte. Unterdessen marschirte das 2., 5. und 6. Corps im Rücken der feindlichen Armee. Diese Corps vereinigten sich am 7. August zu Oropeza mit dem 1. Die Engländer fliehen nach allen Seiten und schlagen Wege ein, welche man bis jetzt für die Artillerie nicht gangbar hielt. Das 2. und 5. Corps verfolgen sie. Soldaten! Ihr habt meine Hauptstadt gerettet und der König von Spanien dankt Euch. Ihr thatet noch mehr. Der Bruder Eures Kaisers sieht vor Euren Adlern die ewigen Feinde des französischen Namens fliehen. Der Kaiser soll Alles erfahren, was Ihr gethan habt. Er soll die Tapfern, welche sich unter so vielen Tapfern auszeichneten, die ehrenvolle Wun=

den erhielten, kennen lernen, und wenn er zu uns sagt: „Soldaten, ich bin zufrieden mit euch!" so sind wir hinlänglich belohnt.

Im königl. Hauptquartier zu Toledo, am 9. August 1809. Unterz.: Joseph.

Beilage II.

Tagsbefehl des Königs Joseph.

„Soldaten! Als ich vor 3 Tagen euch ankündigte, daß die verbündete Armee, nachdem sie bei Talavera geschlagen, auf der Artillerie unzugänglichen Wegen über den Tajo geflohen, ließ ich euch ahnen, was nun geschehen ist. Das 5. Corps hat den feindlichen Nachtrab erreicht, ihm 30 Kanonen, alle Munitionskarren und sein Gepäck abgenommen, viele Leute getödtet und eine beträchtliche Zahl Gefangener gemacht. Was aber vorherzusehen unmöglich war, ist die Schlacht von Almonacid. Wie konnte man glauben, daß die Armee der Provinz La Mancha, unter Venegas, obgleich sie 40,000 Mann stark war, gegen Toledo zu marschiren wagen würde. Diese Armee, die auf das erste Gerücht von eurer Rückkehr von der Alberche über den Tajo zurückgegangen, bei Villamejar vor der Reiterei nicht Stand gehalten und in der Stellung von Toledo

überwältigt worden war?! Diese Armee hat inzwischen in der Nacht vom 10. August ihre rückgängige Bewegung eingestellt, hat alle ihre Divisionen zusammengezogen und hat sich gegen das 4. Corps und die Reserve in Marsch gesetzt. Der Sieg war nicht unentschieden. Generale, Soldaten, Reiterei, Fußvolk, alles gerieth in Unordnung und wurde zur eiligsten Flucht gezwungen. Schon sind 35 Kanonen, 100 Munitionskarren, 200 andere Wagen in unserer Gewalt. Der Feind hat 3000 Todte, eine unzählige Menge Verwundeter, 4000 Gefangene und viele Fahnen verloren. Alles, was vom Schlachtfelde entkommen, ist zerstreut und hat keine militairische Existenz mehr. Dieses Ende nahmen die Anstrengungen jener unermeßlichen Heere, deren Ziel Madrid gewesen war.

Im königl. Hauptquartiere von Madrilejos, den 12. August 1809. Joseph.

Für die Ausfertigung der Divisions-General, General-Adjutant,

Unterzeichnet: Daultanne."

Achtundsechszigstes Kapitel.

Inhalt. Wellington bricht mit seiner Armee von Jaraiceio auf, um nach Portugal zurückzukehren. — Ursachen dieses Entschlusses. — Schritte von Seiten der Spanier dagegen. — Wellington bezieht vor der Hand Cantonnirungen bei Badajoz und an dem Guadianaflusse. — Krankheiten im englischen Heere. — Stimmung der Spanier und Briten gegen einander, und ihre gegenseitige Beurtheilung. — Localbeschreibungen von Estremadura resp. seinen Landleuten, ꝛc. — Wellington's Reisen nach Lissabon und Sevilla. — Wellington verläßt Spanien und marschirt nach Portugal. — Aufstellung seiner Armee daselbst. — Wellington befürchtet die Anlegung der verschanzten Linien von Torres Vedras und trifft Anstalten, Portugal gegen eine Invasion zu vertheidigen.

Nach dem für die spanischen Waffen unglücklichen 11. August, glaubten sich die Briten am Tajo nun von einer feindlichen Armee von wenigstens 70,000 Mann bedroht. Wellington war überzeugt, daß er nicht länger mit einem entscheidenden Erfolge in Spanien auftreten könne und beschloß, sich auf Por=

tugal zurückzuziehen. *) In diesem Entschlusse bestärkten ihn auch noch einige andere Punkte. Die Spanier hatten ihm die Besetzung von Cadix und Leon im August abgeschlagen. **) Wellington setzte in die spanischen Truppen kein Vertrauen; die, um seine Erwartungen zu rechtfertigen, „einer geregelteren Disciplin und eines energischeren Stoffes bedurft hätten, als das spanische Lager enthielt.“ †) Ferner erkrankten häufig und schnell Leute und Offiziere und die Ruhr riß in Wellington's Armee ein; trotz dem mußten die Truppen die feuchten und kühlen Nächte unter freiem Himmel zubringen; sie fuhren aber freilich fort, ungeachtet ihrer Schwäche, alle Dienste, die von ihnen gefordert wurden, mit rühmlicher Hingebung zu leisten. Dem Mangel an Lebensmitteln, an Getränken, den nie regelmäßigen Lieferungen des Bedarfs schrieben die Briten diese Erkrankung der Soldaten, sowie den Abgang der Reiter- und Artilleriepferde zu und erhoben ihre starken Klagen. ††)

Diesen begegnet Toreno an einer Stelle seines Buches und spricht: „Die Briten hatten unvorsichtiger Weise geglaubt, daß der gute Wille der Cen-

*) Beamish, 1. Th. S. 271—272.

**) Foy, 4. Th. S. 259—260.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 233.

††) Dieselben, 1. Th. S. 240—241.

traljunta hinreichend sey, ihnen Ueberfluß zu verschaffen. Da sie aber in Portugal schon Mangel gelitten, obgleich dort ihre Regierung Gesetze gab und das Meer nahe war, so ließen sich in einem so gemißhandelten Lande, wie Spanien, weit größere Entbehrungen erwarten; denn der Patriotismus konnte, nach so vielen Leiden und Unglück, unmöglich Alles ausgleichen. An in voraus gefüllte Magazine zu glauben, hieß die Kräfte und Hilfsquellen der spanischen Regierung überschätzen. Fanden doch die Briten ihre eigene Militair-Intendanz mangelhaft, um so mehr war ein Fehler hier in Spanien zu verzeihen, das in jeder Beziehung England so weit nachstand." *)

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch eine Stelle in Foy anführen, welche also lautet: „An Lebensmitteln litten die Briten in Spanien keine Noth, wohl aber an Pferdefutter und Transportmitteln, denn Reis und Fleisch war in Ueberfluß da, wenn auch Brod fehlte." **)

Allerdings hätte man Magazine anlegen sollen, allein in der damaligen Lage Spaniens, zumal in dem verwüsteten Estremadura, wo die Franzosen die fruchtbaren Gegenden um Plasencia, welche die Bri-

*) Toreno, 3. Th. S. 65.
**) Foy, 4. Th. S. 260.

ten zuerst betraten, kurz vorher verwüstet hatten, waren dazu die Befehle der Junta oder die Sendung einiger Beamte nicht hinlänglich und zu einem dabei nöthigen Zwange war die Centraljunta zu schwach. Freilich hätte die Junta auch nicht leicht eine unpassendere Person zum Commissair bei der engl. Armee wählen können, als Lozano de Torres, welcher Wellington schmeichelte, zugleich aber dessen Beschwerden bei der Junta für ungegründet erklärte. Seine Doppelzüngigkeit wurde entdeckt und er dafür aus dem engl. Lager von Wellington schmählich gejagt.*) Lozano de Torres soll ein Uhrmacher aus Cadix gewesen seyn. Von 1817 — 1820 war er aber Ferdinands VII. Justizminister und niedriger Schmeichler aller am spanischen Hofe mächtigen sogenannten Apostolischen.**)

Die Erbitterung zwischen den Briten und Spaniern stieg. Beide Theile bürdeten sich ungerechte Beschuldigungen auf; die Briten gaben der Centraljunta bösen Willen und sogar Treulosigkeit Schuld, und die Spanier erklärten die Klagen der Briten für einen bloßen Vorwand. Die Centraljunta sandte Calvo de Rozas, eines ihrer Mitglieder, nach Estremadura und erwartete von dessen Eifer und Thätig-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 65.
**) Foy, 4. Th. S. 259.

keit das Beste; diese Maßregel kam zu spät, da die Generale sich in immer höherm Grade wegen des geringen Resultates des Feldzuges erbittet hatten; selbst die von den Briten so sehr gewünschte und von ihrem Gesandten zu Sevilla förmlich verlangte Abdankung Cuesta's war nicht hinlänglich gewesen, die Eintracht herzustellen.*)

Wellington hatte anfänglich, nachdem er sich südlich von dem Tajo entfernt hatte, die Absicht, einen Angriff auf die Franzosen in Plasencia auszuführen gehegt, und es waren zu diesem Zwecke auch schon Befehle gegeben worden, Materialien zusammenzubringen, um die, unter dem Namen Puente de Cardinal bekannte Brücke herzustellen; da erschien ihm aber die Ausführung dieses Unternehmens nicht zweckdienlich, er entsandte eine Abtheilung Truppen, um noch einen Bogen dieser Brücke niederzubrechen**) und erklärte endlich den Spaniern, daß er sich nach Portugal zurückziehen werde. Eguia, der die Armee von Estremadura an Cuesta's Stelle befehligte, und Calvo de Rozas machten ihm hierauf neue Versprechungen und ersterer schrieb den engl. Feldherrn, wenn er sich jetzt zurückziehe, müsse man andere Gründe voraussetzen, als Mangel an Lebensmitteln.

---

*) Toreno, 3. Th. S. 64—66.

**) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 242—243.

Calvo meinte eben das und drückte sich mit noch mehr Derbheit aus. Wellington antwortete hart und bitter und machte Eguia begreiflich, daß jetzt jede Correspondenz zwischen ihnen aufhören müsse.

Einige glaubten, die Ankunft des zum Gesandten bei der Centraljunta ernannten Marquis von Welleslen, Wellington's Bruder, zu Sevilla werde Alles ausgleichen. Der Marquis war am 4. August zu Cadix gelandet und mit der dem Glanze seines Namens und seiner hohen Geburt gebührenden Auszeichnung empfangen worden. Hiervon gerührt, wollte er Geld unter das Volk austheilen, als Juan Lobato, ein freiwilliger Soldat und seines Handwerkes ein Schuhmacher, aus den Reihen seiner Kameraden hervortrat und begann: „Wir erweisen Ihnen nicht aus Eigennutz so viel Ehre, sondern um die Freundschaft Ihrer Nation gegen uns zu erwiedern." Der Gesandte begab sich nun nach Sevilla, an Frere's Stelle, dem die Junta, um ihre Zufriedenheit über sein Benehmen zu beweisen, den Namen eines Marquis de la Union ertheilte. Zunächst war nun von dem Rückzuge der engl. Armee die Rede. Die Junta verlangte vom Marquis Welleslen einen Plan, dem vorhandenen Mangel abzuhelfen und der Gesandte entwarf einen, als wenn in Spanien Landstraßen und Transportmittel ebenso beschaffen wären, wie in England. Trotz der Un-

möglichkeit seiner Ausführung billigte die Junta diesen Plan, vielleicht aus geheimer Bosheit, ohne daß es dadurch besser geworden wäre. *) Ein weiterer Plan, welchen der Marquis v. Wellesley vorbrachte, enthielt die Bestimmung: daß die verbündete Armee eine vertheidigende Stellung an dem linken Ufer des Guadianaflusses einnehmen solle, wodurch sie sich im Stande sehen würde, die Provinzen Alentejo und Sevilla wirksam zu schützen. Wellington aber wandte gegen diese Maßregeln ein: daß die Vertheidigungslinie des Guadianaflusses zu schwach sey, indem der Fluß viele furtbare Stellen, dessen Ufer aber in der That keine Position darböten, welche von spanischen Truppen möglicher Weise gegen die französischen Truppen behauptet werden könne. Die oberste Junta drang darauf, gemeinschaftlich von Seiten der englischen und spanischen Armeen zu neuen offensiven Bewegungen zu schreiten, — aber Wellington war entschlossen, mit Spaniens Armeen nicht länger zu cooperiren **) und trat seinen Rückzug an. Viele schreiben diesen Rückzug auch dem Wunsche der englischen Regierung zu, Wellington als General en chef aller Truppen auf der Halbinsel zu sehen. Toreno aber hält für die hauptsächlichste Ursache davon

*) Toreno, 3. Th. S. 66—67.
**) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 245—246.

die Wendung der Angelegenheiten in Oesterreich und sagt: „Die Engländer waren gekommen, daß der Krieg der Franzosen in Deutschland länger dauere und letztere genöthigt seyn würden, Truppen aus der Halbinsel zu ziehen; allein davon geschah gerade das Gegentheil und man suchte den Schlüssel zu dem Benehmen der Bundesgenossen in der Nähe, da man ihn doch nur in der Ferne finden konnte.“ *)

In einer Depesche, die der Marquis von Wellesley an Wellington richtete, las letzterer folgende Stellen: „Obgleich Herr von Garay und seine Regierung in Folge der Mittheilungen, welche ich beiden seit meiner Ankunft in Sevilla gemacht, noch mehr aber durch Ihre letzten Depeschen auf baldige Anzeige von Ihrer Rückkehr nach Portugal vorbereitet seyn mußten, so schien doch die wirkliche Annäherung eines so lang erwarteten Ereignisses die größte Unruhe und Bestürzung zu erregen. Ich bin überzeugt, daß diese Bewegung durch die unbedingte Nothwendigkeit geboten wird. Auch fühle ich, wie unzart und selbst unnütz es seyn würde, Sie in einer Angelegenheit mit meinen Ansichten behelligen zu wollen, in welcher Ihr eigenes Urtheil Ihr bester Führer seyn muß und hinsichtlich welcher ich keine nützlichen Betrachtungen aufstellen könnte, die

*) Toreno, 3. Th. S. 67—68.

nicht bereits von Ihnen, mit aller der Einsicht und Sorgfalt, welche eine reiche Erfahrung, umfassende Kenntnisse und ein glühender Eifer für das allgemeine Wohl verleihen, erwogen worden wäre. Allein da die schmerzlichen Folgen Ihres augenblicklichen Rückzuges mir so nahe vor Augen liegen, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, Ihrem Ermessen anheim zu geben, ob nicht vielleicht ein ermittelnder Weg einzuschlagen wäre, welcher einige Vortheile Ihres Rückzuges nach Portugal gewährte, ohne in Spanien Besorgnisse zu erregen, und die freundschaftliche Verbindung zwischen diesem Lande und Großbritanien zu gefährden. Indeß bin ich weit entfernt, auf eine besondere Berücksichtigung dieser Vorschläge zu dringen, sofern dieselben nicht die Billigung Ihres eigenen Urtheils finden. Es wird hinreichend für mich seyn, eine baldige Mittheilung Ihrer Meinung zu erhalten, damit ich im Stande bin, solche dieser Regierung in aller Klarheit vorzulegen — welche unter den gegenwärtigen Umständen auf Ihre Entscheidung, wie auf die letzte Bestimmung Ihres Schicksals, wie auf einen Beschluß über Leben und Tod der spanischen Nation blickt. . . ." Diese Depesche empfing Wellington zu Merida, im vollen Rückzuge auf Portugal, den er nicht aufgab. *)

---

*) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 244 — 245.

Der Verein von politischen Verhältnissen und ungünstigen Umständen, wie solche Briten, Spanier und Franzosen immer angegeben haben, bestimmte Wellington zu dem bemeldeten Entschlusse, an die Grenzen Portugals zurückzukehren. Er brach daher am 20. August von Jaraicejo auf und richtete seinen Marsch auf Truxillo. Indem er den Ministern von diesem Schritte Bericht erstattete, führte er an: „daß er seit seinem Einmarsche in Spanien nie im Stande gewesen sey, sich Transportmittel zu verschaffen; daß er sich genöthigt gesehen habe, den größten Theil der Wagen der Armee, gleichviel ob mit Geld oder Munition beladen, zum Transport der Verwundeten nach Elvas zu verwenden, und einen Theil der Munition zu Las Mezas d'Ibor und Deleitosa in die Hände des spanischen Generals niederzulegen; daß die wenigen Wagen der Armee, welche ihm übrig geblieben wären, zur Fortschaffung der Kranken erforderlich gewesen, und daß er seine Reserve-Munition ebenfalls zurücklassen und den Spaniern hätte übergeben müssen; daß aber ein Aufschub seines Marsches nothwendiger Weise die Zurücklassung seiner Kranken mit sich geführt haben würde. Uebrigens fügte er die Bemerkung bei, daß es wenig wahrscheinlich sey, daß die Spanier durch die Entfernung ihrer Verbündeten große Nachtheile erleiden würden, da die franz. Armeen ansehnliche

Verluste erfahren und sich sehr in dem Lande zerstreut hätten; daß er hoffe, seine nothleidenden Truppen auf Portugals Grenzen mit allen nöthigen Bedürfnissen zu versehen." *) Wellington marschirte von Truxillo nach Merida; seine leichte Brigade, unter Robert Crawford, aber schlug den Weg nach Valentia de Alcantara ein. Er hatte bereits einen Theil seiner Munition aufgeopfert, um Transportmittel für die Verwundeten auf dem ersten Marsche von Oropeza zu erlangen und sah sich jetzt, um den Rückzug ohne Zurücklassung seiner Kranken fortsetzen zu können, gezwungen, seinen ganzen Munitonspark und seine ganzen Kriegsvorräthe aufzugeben. In Merida machte er, da sich einige Lebensmittel vorfanden und er die Erregung, welche sein Rückzug bei der Junta Spaniens hervorgebracht hatte, zu besänftigen wünschte, für einige Tage Halt, weigerte sich jedoch mit Bestimmtheit, gemeinschaftlich wieder mit den Spaniern zu handeln.

Der Rückzug wurde fortgesetzt. Die Husaren der deutschen Legion deckten die Flanken und erhielten die Verbindung der Armee frei, und am 4. September wurde das Hauptquartier in Badajoz aufgeschlagen. **) Auf dem Marsche von Jaraicejo nach

*) Mit Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 241.
**) Beamish, 2. Th. S. 272.

Badajoz befand sich Wellington 2 Tage lang so unwohl, daß er genöthigt war, in einem Wagen zu reisen; aber er kämpfte mit der Krankheit und warf sie ab. Er beschloß, eine Zeitlang auf dem spanischen Gebiete noch zu verweilen und bequartirte den größten Theil seiner Armee in die Städte und Dörfer von Estremadura an der portugiesischen Grenze.*) Bei Montijo wurde namentlich die Abtheilung des Generals Hill eingelagert, dabei das wegen seiner Tapferkeit ausgezeichnete 29. engl. Regiment. Nichts konnte damals schlechter seyn, als dessen Kleidung; es war nöthig geworden, sie zu flicken und da man kein rothes Tuch erhalten konnte, so hatte man graues, weißes und sogar braunes dazu genommen. Trotz diesem ungünstigen Aussehen aber konnte kein Soldat ohne Bewunderung auf diese Männer blicken. Die vollkommene Ordnung und Reinlichkeit in ihren Waffen und ihrer Ausrüstung, ihre gerade Haltung bei der Musterung und ihr fester, ungezwungener Schritt beim Marschiren übertraf Alles, was der Berichterstatter, dem ich folge, von der Art gesehen hatte.**)

---

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 246.

**) Bilder aus dem Kriegsleben von Moyle Sherer, S. 79. — Dieser Verf. setzt noch bei: „Kein Regiment von irgend einem Heere oder Volke, das ich seitdem Gelegenheit hatte zu sehen, ist dem Begriffe,

Am 4. October hielt Wellington über Hills Heerabtheilung auf der Ebene von Montijo Musterung. Sie mußte lange unter den Waffen stehen, manche Truppenabtheilungen hatten zuvor schon eine Stunde marschiren müssen, ehe sie auf den Musterungsplatz kamen, bis der Feldherr kam und langsam, mit forschendem Blicke, an der Linie hinabritt. *) Die Bataillone der Legion campirten bei Talavera Real in einem Hüttenlager, wurden aber später, wegen der außerordentlichen Näſſe, in der Stadt selbst einquartiert u. s. w. **) Den Truppen der englischen Armee gebrach es in den Quartieren, welche sie jetzt bezogen hatten, weder an Ruhe noch an Lebensmitteln. †) Selbst mit den Hütten der Dörfer waren die einquartierten Soldaten nicht unzufrieden. Ein Augenzeuge schreibt uns über die damalige Einlagerung nicht ohne Interesse für uns: „Unser Dorf war nur ein Haufen von Lehmhütten, ohne einen Baum in der Nähe, und es sah, als wir uns näherten, arm und elend aus, wir wurden jedoch angenehm überrascht, als wir eintraten. Die Wohnung des spanischen Landmannes ist sehr reinlich und es

---

den ich mir von musterhaftem Fußvolke machte, näher gekommen als das neunundzwanzigste."

*) Bilder a. d. Kriegsleben von Moyle Sherer, S. 95.

**) Beamish, 1. Th. S. 272 — 273.

†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 246.

herrscht in ihr wegen der großen Dicke der Mauern und der Kleinheit der Fenster eine angenehme Kühle. Ich erhielt ein bequemes, kleines Zimmer mit einem guten Bette, 2 — 3 kleinen, niedrigen Stühlen und dem kleinen, niedrigen Tische, der in dem Lande üblich ist. Die ärmeren Spanier sitzen sehr niedrig und ihre Mahlzeit wird auf einen noch niedrigern Tisch gestellt, eine sehr alte, unbequeme Sitte. Ich schätzte mich jedoch sehr glücklich, Herr dieses kleinen Eigenthums zu sein und ging gewöhnlich mit zu großer Müdigkeit zur Ruhe, als daß ich mit meiner dicken, harten Matratze und meinem groben, wiewohl reinlichen Bettuche unzufrieden gewesen wäre."

„Das Leben des span. Dorfbewohners," fährt unser Berichterstatter fort, „ist einfach und nicht ohne Freuden. Er steht früh auf und geht nach der Messe an seine Arbeit; ein Stück trockenes Brod und einige Weintrauben oder ein Stück Wassermelone bilden sein Frühstück, eine schlichte Schüssel mit Pflanzenkost, gewöhnlich einer Art Bohnen, die mit etwas Speck gekocht werden, um sie schmackhaft zu machen, ist seine Mahlzeit und sein Trank Wasser oder der schwache, gewöhnliche Wein des Landes. Er genießt stets, sey es zu Hause, oder auf dem Felde, seine Siesta nach der Mahlzeit und geht wieder in der Abendkühle an seine Arbeit. An der

Vorderseite der Dorfhäuser sieht man fast immer niedige, steinerne Bänke; hier sitzen die Landleute, nach genossenem Abendbrode, ihre Cigarre rauchend, und hier bleiben sie oft, von ihrer Familie umgeben, bis zu einer späten Stunde und genießen die frische Abendluft und all' die Wonne der stillen und lieblichen Jahreszeit, die in ihrem warmen Klima so angenehm und belebend ist. Wie oft habe ich in der Ferne gestanden und die glücklichen Gruppen betrachtet, wie oft habe ich ihren lieblichen Gesängen gelauscht, deren Pausen und Cadencen sie so gefühlvoll und doch so einfach mit der muntern Guitarre bezeichnen! Oft auch, wenn der Mond hell scheint, versammelt sich die Jugend und tanzt bei jener schönen Beleuchtung nach dem Klange der munteren Handklapper den üppigen, aber lustigen Fandango oder den anmuthigen Bolero ihres Landes. Was gibt es in einem Leben, wie dieses, Verächtliches oder Lächerliches? Und doch habe ich unter meinen Landsleuten (d. i. Engländern) einige getroffen, die verächtlich über die unschuldigen und vernünftigen Vergnügungen dieses zufriedenen Landvolkes lachten. — Einige von den Gebräuchen desselben sind sehr alt, unter andern der, daß es sein Getraide durch Vieh austreten läßt, statt es zu dreschen. Dies geschieht Alles im Freien, wo auch das Korn ausgebreitet wird, damit es trockne und hart werde.

Es werden Ochsen oder Pferde zu diesem Zwecke gebraucht und man sieht deren 5 oder 6 zusammen in einem Kreise auf dem ausgebreiteten Weizen herumtraben. Dieses Verfahren herrschte im frühesten Zeitalter der Welt und man kann es nicht leicht sehen, ohne daß nach den natürlichen Gesetzen der Gedankenverbindung in der Seele eine Reihe anziehender Erinnerungen erweckt wird." *)

Die herbstliche Jahreszeit ist in Estremadura so ungesund, daß sie sprüchwörtlich ist, **) und Schaaren von Einwohnern sterben jährlich an dem schrecklichen Fieber, das in dem gefürchteten Monat September herrscht. Die ungesunden Dünste, die aus den vielen stehenden Sümpfen steigen, welche die Oberfläche dieser Ebenen bedecken und in der Sommerhitze gewöhnlich eintrocknen, sollen dieses Uebel hervorbringen. Sey dem, wie ihm wolle, gegen das Ende des Septembers fand dieser tückische und unwiderstehliche Feind seinen Weg in die ruhigen Quartiere der Briten, füllte die Hospitäler derselben mit Kranken und die Kapellengrüfte mit Opfern. Hitzige und kalte Fieber überfielen die Soldaten Wellingtons und kraftvolle und muthige junge Leute,

---

*) Bilder a. d. Kriegsleben von M. Sherer, S. 79 – 82.

**) „In mesa de Setiembre
Toda la Estremadura tiemble."

in der Blüthe ihres Lebens, hauchten ihren Athem unter Schmerzen, die sie erschöpften, und unter Zittern, das sie demüthigte, aus. Das Fieber trat im Allgemeinen unter dem Charakter des Wechselfiebers auf. Unglücklicherweise war es unmöglich, eine hinreichende Quantität Wein und andere geistige Getränke zu erlangen, um regelmäßige Vertheilungen an die Armee zu machen. Die Hospitäler wurden allerdings versorgt; allein hier gebrach es wieder an einem genügenden ärztlichen Personale; auch herrschte in denselben ein gänzlicher Mangel an Chinarinde, so daß eine große Anzahl Kranker in Folge dieses Mangels starb. *) Nicht weniger als 8 bis 9000 Mann füllten die Hospitäler an und in kurzer Zeit waren über 5000 gestorben. **) Von den deutschen Legionsbataillonen scheint das 7. am meisten von dem Guadiana-Fieber gelitten zu haben; von 20 anwesenden Offizieren waren 7 von der Krankheit ergriffen und die Compagnien rückten oft nur mit 3 bis 6 Rotten aus. †) Und wer in England die Brigade der schweren Reiterei gesehen hatte, würde nun in den blassen, kränklich aussehenden Männern und in den abgezehrten Pferden kaum das 3. Garde-

---

*) Bilder a. d. Kriegsleben v. M. Sherer, S. 93—94. — Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 246—247.

**) Beamish, 1. Th. S. 272.

†) Derselbe, 1. Th. S. 273.

Dragoner-Regiment und das 4. Dragoner-Regiment erkannt haben. Sowohl Offiziere als Gemeine waren dazu schlecht gekleidet und ihre braungewordenen, unförmlichen Hüte hatten ein sehr unkriegerisches Ansehn. So verschwindet oft im wirklichen Dienst all' der Glanz, der das Herz manches Jünglings gewonnen und seine Wahl bestimmt hat, und der auf den gedrängt vollen Paradeplätzen daheim so lachend und reizend erschien.*) Wellington selbst hatte während seines Aufenthaltes zu Badajoz einen leichten Fieberanfall, von dem er schnell wieder befreit wurde. Bemerkenswerth und einigermaßen tröstend war es indeß, daß, während die Kranken in dem General-Hospital zu Elvas täglich in schreckenerregender Zahl starben, die Verwundeten sämmtlich sich eines sehr hoffnungsvollen Gesundheitszustandes erfreuten und schnell der Genesung entgegengingen.**)

Es wird hier der Ort seyn, zu bemerken, daß eine bedeutende Anzahl der britischen Verwundeten, welche in den Hospitälern zu Talavera zu Gefangenen gemacht worden waren, im Herbst ihr Entkommen bewirkten und auf ihrem Wege nach den britischen Cantonnirungen Beköstigung und Beistand von den Bewohnern des Landes erhielten. Es ist

*) Bilder a. d. Kriegsleben von M. Sherer, S. 90—91.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th, S. 247.

wahr, daß die Bewohner Talavera's und anderer Plätze ihre Getraidevorräthe verbargen und dieselben weder den britischen noch den spanischen Armeen ausliefern wollten; allein die Noth hatte sie selbstsüchtig gemacht. Die Besitzer fürchteten, ihre Vorräthe ohne Entschädigung zu verliern und die Armen der Städte und Dörfer verriethen das Daseyn und die Niederlagen derselben nicht, weil sie Mangel und Hungersnoth befürchteten. „Meine Kinder können kein Gold essen," war die Antwort eines spanischen Bauern, als ein Offizier, zu einem Zeitpunkte großen Mangels von unerträglichem Hunger gequält, ihm eine Doublone für ein Brod darbot. Es war der unabänderliche Gebrauch der Bewohner Spaniens während des Krieges, das Brod verstohlen zu backen. Die guten Hausmütter pflegten während dieser wichtigen Verrichtung um ihre Wohnhäuser herumzuschleichen, als ob in dem Innern derselben irgend eine verbrecherische That ausgeführt würde, deren Entdeckung sie fürchteten. *)

Was endlich das tödtliche Fieber in Estremadura und die britische Armee, die von ihm heimgesucht wurde, betrifft, ist noch folgende Stelle eines Kriegsmannes, der selbst krank wurde, zu bemerken. Sie lautet: „Hier durch Krankheit die Wange erbleichen,

*) Mil. Memoiren v. Moyle Sherer, 1. Th. S. 254—255.

den Arm entnervt zu sehen, war eine ewige Quelle der Betrübniß und des Kleinmuthes. Nie zeigen die Engländer einen größern Unglauben, eine größere Gleichgültigkeit, als wenn von der Gefahr einer Jahreszeit oder eines Klimas und von der Annäherung einer Krankheit und großer Sterblichkeit die Rede ist, und aus eben diesem Grunde werden sie, wenn plötzlich eine verheerende Krankheit unter ihnen erscheint, von Schrecken ergriffen, verlieren alle Geistesfassung, alle Hoffnung und sinken unrettbar in das Grab. Dies rührt nicht von einer Gemüthsschwäche her; auf dem Krankenlager denkt der englische Soldat ernstlicher an den Tod und an die nach demselben zu gebende Rechenschaft, als vielleicht jeder andere, wenn wir die protestantischen Soldaten im nördlichen Deutschland ausnehmen. Die Bewohner des südlichen Europas und die Männer, aus welchen die Masse der Heere des Festlandes besteht, sind größtentheils Mitglieder der römischen oder griechischen Kirche und es ist gewiß, daß auf dem Sterbebette alle diejenigen, welche jenem Glaubensbekenntnisse anhängen, ein Vertrauen auf die Seligkeit haben, das, so unschuldig und glücklich es seyn mag, doch dem bedachtsamen und bescheidenen Protestanten irrig, wenn nicht vermessen zu seyn scheint!" *)

*) Bilder a. d. Kriegsleben von M. Sherer, S. 93 – 94.

Der Krankheitszustand des Körpers schien damals auch auf den Geist einzuwirken. Es herrschten unter den Offizieren der britischen Armee zu dieser Periode die trübsten Erwartungen hinsichtlich dessen, was bevorstehen könnte, und die Mehrzahl erwartete nichts anderes, als daß die Halbinsel binnen 6 Monaten von den Briten geräumt seyn würde. Wellington gab jedoch, wie man behauptet, diesen Entmuthigungen keinen Augenblick Raum, sondern dachte unverzagt und fest an eine tüchtige Vertheidigung Portugals. Diesem Gegenstande alle die Kräfte seines Geistes und Hilfsmittel seines Genie's zuwendend,*) begab sich am 8. October Wellington nach Lissabon und kehrte erst gegen Ende des Monats nach Badajoz zurück. Der Zweck dieser Reise betraf namentlich eine persönliche Beaugenscheinigung der Umgegend von Lissabon, welche über den Entschluß der Erbauung von verschanzten Linien bei Torres Vedras bestimmen sollte; eine Maßregel, durch welche der britische General die Fluth einer französischen Invasion in Portugal hemmen wollte. Aber zu jener Zeit blieben diese Absichten noch unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses verborgen. Der General kehrte in der heitersten Stimmung zurück. Auch die Lage seiner Armee erhei-

*) Mit Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 247 – 248.

terte sich. Lebensmittel waren im Ueberflusse vorhanden; Kleidungsstücke, deren die britischen Regimenter dringend bedurften, langten an; die Witterung wurde günstiger; es wurde kalt und obgleich die Hospitäler noch immer gefüllt waren, so verschwand doch das Fieber aus den Cantonnements und die diensttthuenden Leute erfreuten sich einer guten Gesundheit. Wellington erschien stets heiter und war freundlich gestimmt gegen seine Umgebung. Auf das thätigste in seinem Arbeitszimmer beschäftigt, begab er sich jedoch auch täglich mit seiner Jagdflinte hinaus in das Feld, um das Gemüth zu zerstreuen und der Gesundheit die nöthige Stärkung zu gewähren. Eine grose Jagd, welcher er in dem königlichen Park von Villaviciosa, woselbst sich ein schönes Jagdschloß des Königs befindet, beiwohnte, und welche einer beiläufigen Erwähnung nicht unwerth erscheint, ergab 25 Hirsche nebst 1 Eber als Trophäen des Tages. *)

Wenn nach dem Rückzuge des englischen Heeres von Talavera nach Badajoz die Spanier, namentlich die Estremadurer, auf das heftigste aufgeregt waren und auf die oberste Junta schmälten, ja so weit gingen, diese Behörde durch öffentliche Anschlagzet-

*) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 255—256.

tel *) der Verrätherei zu beschuldigen, **) und wenn überhaupt durch die ganze Sache die oberste Junta bedeutend an Achtung verlor, †) so fing auf der andern Seite dieses Ruhigstehenbleiben der Briten die Spanier endlich an, zu ermüden. Sie fingen an, sich in Spottreden über die Briten zu ergießen; sie bitter und trotzig zu fragen, warum die Armee sich vor dem Feinde verstecke? Warum die Briten überhaupt auf spanischem Boden zögerten, wenn spanische Armeen ihre Schlachten schlagen sollten? ††)

Ein Stachel der Bitterkeit drückte sich beiden Theilen dadurch tiefer ein. Ein Brite selbst gesteht, wie seine Kameraden über die Spanier urtheilten und sagt: „Die Verachtung, womit sie über die spanische Tapferkeit sprachen, war nicht nur lieblos, sondern unverdient. Der edle und unerschrockene

---

*) Unter den, gegen diese Behörde gerichteten Schmähschriften, welche an die Mauern von Badajoz geheftet wurden, befand sich folgendes Spottgedicht:

Paz entre la Francia
Y la Junta central;
Articulos;
El Tajo abandonado
El Ingles disgustado,
El exercito perdito,
Y Badajoz vendito.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 248.

†) Toreno, 3. Th. S. 68.

††) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 248.

Eifer, womit die Spanier zuerst zu den Waffen griffen und furchtlos dem Manne, welchem sich Italien, Oesterreich, Preußen und Rußland nacheinander unterwerfen und die Siegespalme reichen mußten, den Fehdehandschuh hinwarfen; die heldenmüthige Ausdauer, womit sie Beschwerden, Entbehrungen und Niederlagen duldeten, die unerschütterliche Entschlossenheit, womit sie, obgleich täglich geschlagen, sich immer wieder den siegreichen Schaaren eines tapfern und geschickten Feindes entgegenstellten und von einem Felde flohen, um sich auf dem andern als bereitwillige Opfer darzubieten; der beispiellose Heldenmuth, womit Saragossa und einige andere Städte von ihren Einwohnern, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, vertheidigt wurden: all' dies sind Thatsachen, welche meinen Landsleuten bekannt seyn mußten, und deren sich der unparteiische Soldat und der gerechte Mann stets mit freudiger Begeisterung erinnern wird." *)

Dieser selbige Brite sagt an einer anderen Stelle: „Hätte nicht der thätige Haß des spanischen Volkes die feindlichen Kriegsvölker so beständig beschäftigt und ihren Verkehr so oft bedroht, so ließe sich kaum denken, daß selbst die Geschicklichkeit und der Geist eines Wellingtons, oder die Disciplin und Uner-

*) Bilder a. d. Kriegsleben von M. Sherer, S. 64 – 65.

schrockenheit eines britischen Heeres lange den Planen der französ. Marschälle und einer Macht von 200,000 Soldaten widerstanden hätten. *)

Und was die Spanier betrifft, so berichtet uns ein deutscher achtbarer Referent, der seine Reisebeschreibung in einer österreichischen Zeitschrift niedergelegt hat, daß dieselben überhaupt zu keiner lebhaften Dankbarkeit gegen ihre englischen Wohlthäter nach dem Kriege aufgelegt gewesen seyen. Der deutsche Reisende fährt dann fort: „Es ist wunderlich genug, daß fast durchgehens, seit dem Krieg, die Engländer ohne Vergleich mehr gehaßt werden, als die Franzosen. Ich habe sehr gemäßigte Leute versichern hören, daß die Engländer mehr zerstört haben, als die französischen Heere. Die Fabriken, Arsenale, kurz Alles, was von der spanischen Industrie und Seemacht noch übrig war, ging zu Grunde. Zu der Verminderung des Hasses gegen die Franzosen haben freilich die zurückkehrenden Kriegsgefangenen viel beygetragen; ich habe darin nur eine Stimme gehört: Alle preisen die Wohlthätigkeit und Menschenliebe der Franzosen. Manchen hörte ich mit der tiefsten Rührung davon sprechen, wie die Bürger und Landleute, bei denen sie untergebracht waren, in dem Augenblick, wo sie die

---

*) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 236 — 237.

Ermordung ihrer Brüder, ihrer Verwandten in Spanien erfuhren, ihnen, oft mit weinenden Augen, alle möglichen Wohlthaten erwiesen. . . . ." *)

Die britische Armee, deren Gegenwart, wie besagt, die Estremadurer bei deren Unthätigkeit zu ermüden angefangen, sollte nun Spanien verlassen, um, bei den politisch-militairischen Conjuncturen, die sich uns später näher enthüllen werden, Portugal zu besetzen und zu decken. — Am 1. November verließ Wellington Badajoz von neum, um sich nach Sevilla zu begeben. Gegen die Mitte des genannten Monats traf er wieder in dem Hauptquartier ein, nachdem er während dieser Abwesenheit den Marquis von Wellesley, welcher sich nach England einschiffte, nach Cadix begleitet hatte. Am 15. December brach der britische General aus seinen Cantonnirungen an dem Guadiana-Flusse auf und führte seine Armee nach Partugal. **) Vorher nahm er Abschied von der Junta von Estremadura und zeigte sich sehr zufrieden über den Eifer und die thätige Sorgfalt (dies sind seine eigenen Worte), womit sie für die Bedürfnisse seiner Armee gesorgt habe. Toreno setzt bei: „Diese Junta war eine der Behörden, über die man früher wegen der Militairverpflegung

---

*) Geist der Zeit, 1823, Dezemberheft, S. 300.

**) Mil. Memoiren von M. Sherer, 1. Th. S. 255 u. 256.

am heftigsten Klage geführt und sie selbst der Böswilligkeit beschuldigt hatte. Das Zeugniß Wellingtons bewies jetzt, daß nur Kürze der Zeit und die Menge der Bedürfnisse, keineswegs aber tadelnswerthe Absichten, den Mangel an Lebensmitteln verursacht.*) — Während die britischen Kolonnen den Tajo überschritten, begab sich Wellington noch einmal nach Lissabon. Er unternahm hier eine zweite Beaugenscheinigung der Umgegend dieser Stadt und erließ hinsichtlich der zu errichtenden Werke definitive Befehle. Er ritt noch einmal über jene Hügelreihe von Torres Vedras, um die Vertheidigungslinie zubestimmen, bezeichnete die wichtigsten Punkte und übergab die Details der Ausführung dieses großen Werkes dem Oberstlieutnant Fletscher, einem kenntnißreichen, verdienstvollen und seines ganzen Vertrauens würdigen Offizier. Hierauf verfügte er sich wieder zur Armee,**) welche, nachdem sie den General Hill mit 5000 Briten und einer gleichen Anzahl Portugiesen in Abrantes zurückgelassen hatte, nach dem Norden von Portugal marschirte, und in den ersten Tagen des neuen Jahres in dem Thale des Mondego in eine Stellung einrückte, in welcher die Gesundheit der Truppen bald wieder hergestellt

*) Toreno, 3. Th. S. 163—164.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 256.

wurde. Das Hauptquartier wurde zu Viseu aufgeschlagen. Die Reiterei ward in Golegão, Punhete, Torres Vedras, Celerico, Santarem, Pinhel, Escarijo u. a. O. quartiert, und die Infanterie, mit Ausnahme eines Regiments, welches in Lissabon als Garnison zurückgeblieben war, längs des Mondego-Thales vertheilt, so daß z. B. die Linienbataillone der Legion zu Toyak, Pedoza, Castende und Incuberto, die Scharfschützen zu Noritz und San Oloya u. s. w. lagen.

Nachdem Wellington den kühnen Plan entworfen hatte, diese ausgedehnten Gebirge von Torres Vedras in eine unüberwindliche Citadelle zu verwandeln, vermittels welcher er Lissabon vertheidigen und den Rückzug seiner Armee sichern könne, schritt er dazu, solche Anstalten an den Grenzen zu treffen, welche ihn in den Stand setzen sollten, Zeit zu gewinnen, um diese Werke zu vollenden, die Hilfsquellen des Landes sicher zu stellen und den übrigen einsichtsvollen Anordnungen, welche er zur Vertheidigung von Portugal traf, volle Wirksamkeit zu geben. *)

---

*) Beamish, 1. Th. S. 273 – 275.

Neunundsechszigstes Kapitel.

Inhalt. Soult's Plane. — Sie werden nicht angenommen; ein anderer wird festgestellt. — Begebnisse in den Provinzen Plasencia und Avila. — Die Hauptoperationen der französischen Heere im Süden ruhen. — Dafür Kämpfe mit den Guerillas. — Scenen dieser Kämpfe. — Hugo und Morales. — König Joseph in Madrid. — Feste daselbst. — Neue Dekrete Joseph's in Bezug auf die Mönchsklöster, den Adel, die Orden, die Schulen, die Belohnung seiner Anhäger u. s. w. — Finanzverhältnisse der Regierung.

Nach dem siegreichen Tage von Almonacid und dem Rückzuge Wellington's von Jaraicejo folgte, wie nach einem heftigen Gewitterschlage eine augenblickliche Ruhe folgt, eine kurze Waffenruhe dem Sturme, der den Westen der Halbinsel erschüttert und dorthin die Aufmerksamkeit gerichtet hatte.*) Soult hatte allerdings den Plan zu einem Einfall in Portugal, von Plasencia aus, entworfen und denselben

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 156.

dem König Joseph mit dem Wunsche, daß Ney von Salamanca aus an der Unternehmung Theil nehmen möchte, überreicht; aber Joseph, von den Ansichten Jourdan's geleitet, verwarf diese Vorschläge. Und in der That war auch die zum Zwecke Führung eines solchen Unternehmens sehr in Zweifel zu ziehen. Die portugiesische Armee unter Beresford, so mangelhaft dieselbe auch seyn mochte, würde in den Gebirgen von Beira vortreffliche Dienste geleistet haben; die Stimmung der ganzen Nation war gegen die eindringenden Truppen und die britische Armee würde ihnen auf dem Fuße nachgefolgt seyn. Ney, ein General von großer Erfahrung, sprach sich als entschiedener Gegner dieses Unternehmens aus. Nach Beseitigung dieses Entwurfes schlug Soult vor, daß man wenigstens unverzüglich zu der Belagerung von Ciudad Rodrigo schreiten möchte. Diese Maßregel fand, so zweckmäßig dieselbe auch unstreitig war, keine bessere Aufnahme in dem französischen Hauptquartiere, indem man bereits in demselben beschlossen hatte, die Invasion Portugals bis auf das nächste Frühjahr zu verschieben, und während der Herbst- und Wintermonate alle verfügbaren Streitkräfte zur Unterwerfung des südlichen Spaniens zu verwenden. *) Vor der Hand war König Joseph zufrie-

*) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 242.

den, glücklich der Gefahr entkommen zu seyn, den Bewohnern Madrids seine Siege bekannt machen und sich und seinen Truppen dafür Erholung gewähren zu können. *) Die französ. Corps, welche an den letzten Operationen Antheil genommen hatten, waren in diesem Momente folgendermaßen vertheilt: Victor stand in Talavera und hatte einige Truppen in der Mancha; Sebastiani befand sich in der Mancha und Mortier hatte Oropeza, Arzobispo und Navalmoral besetzt; das Hauptqnartier Soult's war zu Plasencia und das Ney's zu Salamanca. **)

Wie man in Plasencia von den Bewegungen der Briten, um sich gegen Portugal zurückzuziehen, Nachricht erhalten und gehört hatte, daß die Portugiesen, die in der Sierra de Gata gewesen, Moraleja geräumt hätten, sendete man die Division Dragoner Lahoussaye's auf Coria. Die Stadt liegt auf dem linken Ufer des Alagon, ist der Sitz eines Bischofs, hat eine sehenswürdige Kathedrale und einige andere Gebäude. Die Gegend bis zu dieser Stadt ist steril. Die Dragoner kamen spät vor die Stadt, die verlassen war. Die ganze Nacht wurde die Stadt geplündert. Um die Bewegung der Feinde immer mehr zu erkennen, schickte man einen Theil der Dra-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 156.
**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 242.

goner gegen die kleine Stadt Gata; dieser wurde aber in dem Gebirge mehrere Male von den Bewohnern, die die Waffen ergriffen hatten, angegriffen; aus Rache brannte er Gata nieder. Eine Brigade Dragoner besetzte Moraleja. Als man vernahm, das feindliche Heer wolle sich vorwärts bewegen, zog sich die franz. Reiterei auf ihr Fußvolk nach Plasencia zurück, wo sie bei Carcaboso lagerte. Soult's Truppen machten noch einige Bewegungen, bis sie sich überzeugt hatten, daß Wellington und Beresford nichts weniger als an einen Angriff dachten, sondern nur an einen Rückzug nach Portugal und an die Deckung dieses Königreiches. Die Truppen des 2. und 5. Corps blieben dann auch ruhig und Lahoussaye's Dragonerdivision namentlich diente dazu, den Tajo zu hüten und die Verbindungen zwischen Madrid und Talavera zu schirmen. Deßhalb stellten sich Detaschements derselben zu Santa Cruz u. s. w. auf, oder machten Züge nach Escalona, Cadahalso u. s. f. *)

In der Provinz Avila waren mit Wellington's Abmarsche von Talavera und der Schlappe Venegas die Gefahren von geregelten Truppen für den französischen Gouverneur Hugo geschwunden, und obgleich Guerillashaufen als Feinde ihm zurückgeblieben wa-

*) Naylies, pag. 182 — 199.

ren, konnte er doch durch Requisitionen Getraide zusammenbringen, um es nach Madrid zum Approvisionnement zu schicken. Als der erste Transport dieses Getraides am 12. August abging, wurde dessen Eskorte in der Gegend von Las Navas de Marquez von einer starken Guerillas-Bande angegriffen, welche den Convoy, weil sich 2 Offiziere von Royal-Etrangers (2 Schweizer) übel benahmen, auch wegnahmen. Allein General Hugo sendete sogleich seinen Bruder Ludwig aus, der bei San Martin de Val d'Eglesias die Guerillas schlug und den Convoi zurückbrachte. General Hugo bestrafte die beiden Offiziere, die sich nicht tapfer benommen hatten, und steckte sie in die Reihen der Gemeinen. Diese Strenge that gute Dienste für die kommenden Fälle.

Das 1. Regiment der spanischen Jäger (in Josephs Dienste) kam nach Avila, um Hugo's Truppen zu verstärken. Dieser General nahm alle bisher aufgegebenen Posten wieder ein; z. B. Barco, Piedrahita, Arevalo ꝛc. und setzte sich in den Ruinen des Schlosses von Puente del Congosto, in Belayos ꝛc. fest, um gute Verbindung u. dgl. zu haben. Kaum war Capitain Jacquot mit einer Compagnie Grenadiere in Belayos eingerückt, als ihn 400 Guerillas angriffen. Allein sein braver Widerstand vertrieb die Feinde. Einige Zeit darauf fingen die Guerillas einen großen Convoi mit Baumwolle, die einem fran-

zösischen Handlungshause gehörte, weg. Allein Hugo schickte von Piedrahita, Arevalo, kurz von allen Seiten Truppen rasch ab, welche auch dem Feinde die Beute wieder abnahmen. Soult ließ Avila, als einen wichtigen Punkt, durch einen Ingenieur-Offizier, Rémond, mehr befestigen und mit Geschütz und Munition ausrüsten. Inzwischen suchte Hugo die Guerillashaufen in der Provinz zu vermindern. Seine Bemühungen belohnte König Josebh mit Hofstellen, Orden und Dotationen. *)

Hauptoperationen ruhten auf den franz. Linien in diesen Theilen Spaniens. Nur der Guerillas-Krieg beschäftigte einzelne Abtheilungen. Der Guerilla rastete nimmer; **) der spanische Bauer pflügte ruhig seinen Acker, aber in der Furche lag die lange spanische Flinte verborgen, bereit, den nothwendigen Beistand zu geben, in irgend einem zufälligen Kampfe zwischen den Partidas oder Guerillas und den vorüberziehenden feindlichen Detaschements; auf den Marktplätzen standen die Spanier neben Leuten, welche sie zu ihrer Beute ausersahen. †) Eine Compagnie Infanterie von Soult's Corps, welche in jenen Tagen, von denen wir sprechen, nach Torrejon-

*) Mémoires du Général Hugo, tom: I. pag. 102 — 112.
**) Naylies, pag. 192 — 194. — u. A.
†) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 1. Th. S. 252.

cilio gesendet wurde, um Lebensmittel einzubringen, wurde von einem Haufen von 1000 Spaniern angegriffen und gänzlich niedergemacht. Das 19. franz. Dragoner-Regiment kam zur Rache zu spät; die Spanier hatten sich schon in Sicherheit gebracht.*) Bei der Rheinbunds-Division ereignete sich ebenfalls ein Unglück, das wir noch, dieses für alle übrigen, erzählen wollen. Der Divisions-General Leval, welcher sein Hauptquartier in Cinchon hatte, sendete vom Regiment Nassau eine Compagnie nach Fuentidueña, und eine andere vom Regimente Baden, unter Hauptmann v. Froben, nach Villamanrique. Beide Orte liegen hart am rechten Ufer des Tajo, 2 Leguas eines von dem andern entfernt; bei ersterem führte früher eine Brücke über den Fluß, welche die Hauptpassage von Madrid nach Tarancon, nach der Provinz Cuenca und La Mancha war; bei Villamanrique aber konnte man den Tajo im hohen Sommer an mehreren Punkten durchwaten, und besonders Handelsleute mit ihren beladenen Maulthieren nahmen diesen Weg nach Madrid. Die beiden Compagnien sollten nun den Tajo observiren, ihn militairisch bewachen,**) im übrigen aber die Leute im Dienste

---

*) Naylies, pag. 187.

**) Rigel sagt: „Eine Maßregel, die allerdings angemessen gewesen wäre, hätte man dazu eine ganze

schonen, da die Zeit zur Erholung bestimmt war. Bald indeß sah der nass. General Schäffer, daß diese detaschirten 2 Compagnien, 4 starke Stunden vom Corps entfernt, zu sehr der Gefahr ausgesetzt waren; verschiedene Nachrichten sprachen von feindlichen Streifscorps, selbst zu Pferde, am linken Ufer des Tajo; er stattete daher dem Divisions-General Leval einen genauen Bericht ab und trug auf Verstärkung dieser Station an. Die Antwort war, daß man jetzt nichts zu fürchten hätte, und daß die Truppen sich nur pflegen sollten. *) Doch bald zeigte sich die Besorgniß Schäffer's gegründet. In der Nacht vom 21. August halb 12 Uhr wurde der Posten von Fuentidueña und am 22. Morgens 4 Uhr der zu Villamanrique von etwa 2000 Spaniern, zu Fuß und zu Pferde, Soldaten und bewaffnete Bauern, angegriffen und nach einer tapfern Gegenwehr endlich überwältigt. Nur einige Soldaten entkamen, durch die man erst des Morgens 9 Uhr zu dieser Trauerkunde gelangte; was nicht auf dem Platze blieb, wurde gefangen und hart und schimpflich behandelt. Gleich darauf erschien auch ein, von der

---

Brigade verwendet, oder wenigstens Verbindungsposten von Reiterei aufgestellt."

*) Leval antwortete: „Tout la cavallerie du 4me corps est devant vous et du Tage; il n'y a question dans notre position prèsente, que de se garder et de bien vivre." (Rigel.)

Ortsbehörde von Villamanrique abgesandter Bauer mit der schriftlichen Nachricht über diesen Vorfall. Ungesäumt ließ daher der nass. General Schäffer die Regimenter Baden und Nassau das Gewehr ergreifen, um nach Villamanrique zu marschiren. In Colmenar ließ er 300 Mann unter dem Major Gödecke mit dem Befehl zurück, ihm zur Unterstützung auf dem halben Wege nach jenem Dorfe zu folgen und daselbst Stellung zu nehmen, in der Voraussetzung, daß eine der bei Chinchon befindlichen Brigaden nach Colmenar rücken würde. Allein man fand diese Maßregel überflüssig und die Unterstützung kam nicht. Bei Schäffer's Ankunft in Villamanrique verschwand der Feind über den Tajo. In Villamanrique war, außer einigen alten Männern, kein menschliches Wesen zu sehen, eben so wenig in Fuentidueña, wohin der badische Hauptmann Brückner mit 300 Mann entsendet worden war. Um dessen Rückkehr zu decken, verweilte die Brigade bis zum Dunkelwerden auf den Höhen zwischen Colmenar und Villamanrique, in diesem Orte selbst einen Posten von 70 Mann aufstellend. Bevor diese beiden Detaschements sich wieder vereinigt hatten, um mit ihr nach Colmenar zurückzuziehen — Villamanrique und Fuentidueña sollten nicht mehr besetzt werden, — ward man eines kleinen Reitertrupps ansichtig, der auf der Straße von Santa Cruz La Zarza ge-

rade auf die Deutschen zukam. Sogleich schickte man sich zum Angriff an, bemerkte aber bald, daß es ein Convoi von 10 Maulthieren und 32 Eseln sey,*) die sämmtlich mit Wein beladen waren.**) Es war diese Zufuhr eine willkommene Erquickung; doch vertheilte man davon nur mäßige Portionen an die Soldaten.†) Schäffer ließ den Führer dieses Convoi ausfragen, um etwas Näheres über das Schicksal der überfallenen und aufgehobenen Compagnien zu erfahren, erfuhr aber nichts. Der Convoi sammt dem Reste des Weines wurde von der Brigade mit fortgenommen, um höhere Verfügung deßhalb zu gewärtigen,††) zumal da eine solche Erscheinung in dem Augenblicke, wo man sich zu schlagen im Begriffe stand, mehr als gewöhnlichen Verdacht erzeugen mußte, besonders, wenn man erwägt, daß sonst bei jedesmaliger Annäherung der französisch-allirten Truppen jeder Spanier die Flucht ergriff. Da man aus diesem unglücklichen Ueberfalle zur Genüge er-

*) Krieg von Hochfelden spricht von einem Convoi von ungefähr 80 Steineseln.

**) Rigel setzt bei: „Wie es schien, wollte sie uns der Feind gleichsam in die Hände spielen, um uns zu berauschen."

†) Krieg von Hochfelden sagt, daß jeder Mann eine Bouteille Wein erhalten habe.

††) Davon sagt Krieg von Hochfelden nichts, sondern nur: „er (der Spanier) zog wieder weiter."

sah, daß die Aufstellung der Division nicht durch die Reiterei des 4. Corps vorwärts gedeckt war, so ließ man von dieser Zeit an jedem Abend bis zum hellen Morgen ein Bataillon der Brigade Schäffer unter das Gewehr treten und alle Ausgänge des Städtchen Colmenar mit Wachen stark besetzen. *)

Daß die Franzosen und das Gouvernement alle Mittel ergriffen, sich dieser Guerillas zu entledigen, braucht man nicht zu beweisen. Was nicht das Schwert that, that oft auch Ueberredung. Auf letztere Art gelang es dem General Hugo, Joseph von einem tapfern Feinde und tüchtigen Guerilla-Führer in der Provinz Avila zu befreien. Morales, einer der tapfersten Guerilla-Führer liebte mit Leidenschaft eine junge Dame, deren Familie, in Avila wohnhaft, mit General Hugo zusammen kam. Hugo benutzte dieses geschickt, um Morales auszuforschen und ihn für Josephs Sache zu gewinnen. Morales zeigte sich nicht ungeneigt und, nachdem Hugo noch den Hauptmann Roh als Unterhändler gebraucht hatte, erkannte Morales mit seinem Genossen Lopez und einer Guerilla von 300 Pferden den König Joseph an. Wenn auch einer der Domestiken von Morales, Guerido mit Namen, einen sehr großen Theil von

*) Krieg von Hochfelden, S. 90—92. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 375—378.

des Gebieters Truppe verführte, selbst Lopez, nachdem er einige Zeit bei Hugo sich aufgehalten hatte, es für dienlich fand, zu den Seinen zurückzukehren, wohin ihm nur eine sehr kleine Anzahl seiner Leute folgte, blieb doch Morales im Dienste Josephs.*) Er ward Escadrouschef und Kommandant des Freicorps der Jäger von Avila. A. Hugo, des Generals Sohn, sagt in seinen Denkwürdigkeiten: „Noch erinnere ich mich deutlich des strengen, hochmüthigen Wesens dieses stolzen Guerillas, der erst seit kurzem der Sache Joseph's gewonnen war, die er lange Zeit bekämpft.“ **)

Während die großen Operationen im Süden ruhten, suchten mehrere der vornehmsten franz. Generale, wie Sebastiani, Valence, Loison, Laborde, zu Madrid, oder in ihrem Vaterlande die kurze Zeit zur Wiederherstellung der durch Klima und Ungemach zerrütteten Kräfte zu benutzen. †)

König Joseph war nach dem Siege von Almonacid triumphirend nach Madrid zurückgekehrt. ††)

---

*) Mémoires du Général Hugo, tom. II. pag. 109—111.

**) Erinnerungen u. Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof, die franz. Armee u. Spanien von A Hugo. Deutsch in d. Schnellpost für Mode u. Literatur, 1833, Nr. 9. S. 97.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 156

††) Beamish, 1. Th. S. 271.

Die ersten Tage der Wiederkehr Joseph's waren in Madrid der Freude gewidmet. Der Napoleonstag, 15. August, wurde auf das glänzendste gefeiert. Unter dem Geläute von mehreren hundert Glocken ertönten von Stunde zu Stunde die Donner der Kanonen, die Stadt war erleuchtet, Abends großes Feuerwerk; im Arsenale, nahe beim königl. Schlosse, speisten 200 Offiziere der Garnison auf königliche Kosten, bei welchem Gastmale Joseph selbst mit dem General Belliard, Gouverneur von Madrid, erschien; dem Volke gab man freies Theater und dafür wurde Joseph in der Oper jubelnd bewillkommt.*)

Joseph bezeugte Belliard und allen denen, welche ihn mächtig unterstützt, seine Zufriedenheit, weil dieser General namentlich in der damaligen schwierigen Lage viele Standhaftigkeit bewiesen hatte.**) Er belohnte auch die Getreuen und Dienstbeflissenen. So ernannte er den spanischen General Don Gonzalo O'Farril zum General-Capitain der Armee, den franz. Divisions-General Merlin zum General-Capitain der königl. Garden, †) den General Hugo zu

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel v. Rigel, 2. Th. S. 365. — C. Venturini, 2. Th. S. 120.

**) Bourrienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 240.

†) C. Venturini, 2. Th. S. 120.

einem der Palast-Marschälle und Kommandeure des königl. Ordens von Spanien mit Dotationen ꝛc. *)

Dagegen brach der Blitzstrahl gegen Alle los, die Joseph nicht seine Freunde nennen konnte, sondern sie als Verräther und Verdächtige bezeichnete. In einem Decrete vom 18. August wurde befohlen: „In Betracht, daß viele Granden (ricos hombres) und Reichswürdenträger das Vertrauen seiner Majestät durch Verletzung ihrer Eidschwüre getäuscht, will der König in Zukunft keine andern Grandezza mehr anerkennen, als die er durch besonderes Decret ausdrücklich bewilligt hat; weßhalb von nun an jeder Titelbesitzer, jedoch mit Ausnahme der wirklich im königlichen Dienste stehenden Grandezza, gehalten seyn soll, unter Anschluß seiner Diplome, um deren Bestätigung bei dem König selbst bittweise einzukommen.“ Dieser Beschluß, worin Joseph übrigens einem Hauptpunkte der Verfassungsurkunde zuwider handelte, mochte wohl für die, von dem Adel so oft und hart gedrückten Bürgerlichen etwas Erfreuliches seyn und in dieser Beziehung dem König manches Herz gewinnen; aber dieser Beschluß war ein Todesstoß, aber eine neue Flamme des Hasses für den stolzen spanischen Adel — und tief griff es ihm an das Leben, daß fortan kein von hochberühm-

*) Mémoires du Général Hugo, tom. II. pag. 103 u. 112.

ten Vorfahren ererbtes Recht, kein Titel, keine Auszeichnung, ohne Bestätigung des fremden Herrschers, gültig seyn sollte. *)

Das Gouvernement Joseph's sendete mehrere Spanier nach Frankreich in's Exil, als den Herzog von Granada, den General Arteagea, einige Räthe, den Advokaten Argumasa, den Dichter Cienfuegos und den Buchhändler Perez. **)

Ein anderes Decret dieser Regierung befahl die Confiscation und den Verkauf der den Emigrirten und den Personen, die sich in den insurgirten Provinzen befanden, gehörigen Güter, sowie die Einziehung des Soldes, Wartgeldes und der Pension eines Jeden, welcher nicht um deren Fortdauer ansuchte. †)

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel v. Rigel, 2. Th. S. 365—366. — C. Venturini, 2. Th. S. 120—121.

**) Toreno, 3. Th. S. 68.

†) Derselbe, 3. Th. S. 70. — Er fügt bei, daß der letztere Beschluß, obgleich ihn die besonderen Umstände rechtfertigen konnten, in denen sich eine nicht nationale Regierung befinden mußte, ungerecht gewesen, indem er auch Wittwen und Greisen ihr Eigenthum nahm, denen man es hätte ersparen sollen, sich in bürgerliche Zwiste zu mengen, und daß der erstere zu unbestimmt gewesen sey und einen zu weiten Spielraum gelassen habe, um nicht bei der Ausführung noch in seiner Strenge gesteigert zu werden.

Vier Tage nach Joseph's Rückkehr, am 18. August, erschien ein Decret, wodurch alle Mönchsorden in Spanien definitiv aufgehoben, und im Eingange desselben die Bewegründe zu dieser Maßregel auseinander gesetzt wurden. Man versprach in diesem Decrete den Würdigern und Tauglichern der Klostergeistlichen Pfarrstellen und bis zur Erledigung einer solchen eine jährliche Rente aus den Provinzial-Cassen. Am 21. August erfolgte ein anderes Decret, welches allen Individuen der aufgehobenen Klöster und Orden verbot, zu predigen, oder Beichte zu hören, bis sie speziell dazu bevollmächtigt worden. Sie durften sich, nachdem sie ihre Klöster verlassen, nicht versammeln, durften weder durch einen Civil- noch durch einen religiösen Akt fernerhin Corporationen bilden, sondern den Erzbischöfen und Bischöfen ward aufgegeben, sofort provisorisch über den Gottesdienst in den aufgehobenen Klöstern Verfügung zu treffen. Etwas mildere Behandlung fanden die weiblichen Klöster, und durch ein Decret vom 28. August wurde befohlen: Jeder Klosterfrau, welche ihr Kloster zu verlassen und bei ihren Verwandten oder andern Personen von gutem Rufe ihr Leben zuzubringen wünsche, solle die besondere Erlaubniß dazu mittelst einer Genehmigung des Cultusministers ertheilt und zu ihrem Unterhalte die Summe von 200 Dukaten jährlich angewiesen werden: die Klosterfrauen

in den aufgehobenen Klöstern, welche sich in ein anderes begeben wollten, sollten die Erlaubniß dazu und die Anweisung, in welche Klöster sie sich zu begeben hätten, von eben diesem Minister erhalten.*) Wenn dieses Dekret über die Aufhebung der Klöster einige Spanier befriedigte,**) so erbitterte auf der andern Seite dasselbe die Mönche.†)

Die unter dem Namen Tercera-Orden begriffenen Brüderschaften und Congregationen fanden durch ein königl. Dekret vom 15. September ihr Ende.††)

Hatte schon den spanischen Adel Josephs Dekret, keinen andern spanischen Adel künftig anerkennen zu wollen, als den er selbst durch ein specielles Brevet bewilligt, tief beleidigt, so verletzten die neuen Bestimmungen, die er wegen der Orden traf, die Eitelkeit sehr Vieler, schadeten dem Interesse Anderer dadurch und nützten zu nichts. Joseph nämlich hob alle bestehenden Ritterorden auf, mit alleiniger Ausnahme des von ihm geschaffenen Militairordens von

---

*) C. Venturini, 2. Th. S. 121—125. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 366—367.

**) Toreno, 3. Th. S. 71.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 367.

††) C. Venturini, 2. Th. S. 126. — u. A.

Spanien und des Ordens vom goldenen Vließe, und erlaubte daher weder das Tragen von Dekorationen anderer Orden, noch auch den Genuß der Komthureien. *) Josephs Orden wurde aus den eingezogenen Gütern der Orden und Congregationen dodirt, der Rest der letzteren zum Besten des Staates überwiesen. **)

Ein Dekret, welches das Voto de Santigo, eine den Ackerbau schrecklich belastende Abgabe abschaffte, verdient, nach Toreno's eigenen Worten, vorzüglich Lob. †) Auch verdienen — so drückt sich Toreno

---

*) Toreno, 3. Th S. 71. — u. A.

**) C. Venturini, 2. Th. S. 126.

†) Eine Notiz über die Einführung dieses Gelübdes lautete in der Madrider Hofzeitung folgendermaßen: „König Ramirez berief alle Prinzen, Erzbischöfe, Bischöfe und Pfarrer, alle angesehne Leute des Königreiches und endlich alle seine Völker, um den Mauren eine Schlacht zu liefern, damit man sich von dem schändlichen Tribute von 100 Jungfrauen, welche mehrere seiner Vorfahren entrichtet hatten, zu befreien. Da die Schlacht mit einem großen Verluste der Spanier begonnen hatte, so zog sich der König mit den Ueberresten seines Heeres auf den Berg Carrijo zurück. Des Nachts, als er schlief, erschien ihm der heilige Jakob (Sanjago), drückte ihm die Hand und versprach ihm den folgenden Tag während der Schlacht sichtbar zu erscheinen, in der er siegen würde. Dies geschah auch wirklich; 70,000 Ungläubige kamen um.

aus — die Dekrete bemerkt zu werden, welche sich auf öffentlichen Unterricht, die Miliz, die Grade, die Municipalitäten u. s. w. bezogen, sowie das, welches den Geistlichen alle Civil- und Criminalgerichtsbarkeit nahm. *) Da der Elementarunterricht in Spanien erbärmlich war, so suchte Josephs Dekret, am Ende Octobers erlassen, eine gänzliche Umformung des öffentlichen Unterrichtes zu bezwecken, überall Schulen hervorzurufen, den unmethodisch-barbarischen Unterricht auf Hochschulen zu verbessern und der Nation, nicht einzelnen Classen, das Licht des Wissens anzuzünden. **) Joseph erweiterte dieses zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts erlassene Dekret am Ende des Jahres dahin, daß in jeder Provinz ein Unterrichtshaus für junge Mädchen errichtet und jedem ein jährliches Einkommen von 150,000 Realen zugesichert, anbei auch bestimmt wurde: daß die Mädchen, deren Väter für

---

und die Großen des Reiches nebst dem Volke versprachen aus Erkenntlichkeit dem heil. Apostel, jedes Jahr die Erstlinge der Aerndte und ihres Herbstes zur Subsistenz der Chorherren der Kirche des heiligen Apostels abzugeben. Die k. Urkunde über dieses Gelübde wurde angeblich im Jahr 872 zu Calahora ausgefertigt. . . ."

*) Toreno, 3 Th. S. 75.

**) C. Venturini, 2. Th. S. 128 — 129.

das Vaterland gestorben, oder sonst durch große Verdienste ausgezeichnet wären, vorzugweise im Madrider Erziehungshause aufgenommen werden sollten. Auch für die schönen Künste sorgte Joseph und erließ am 20. December (1809) ein k. Dekret wegen Errichtung eines Museums der Malerei. *) Hinsichtlich des geistigen Fortschreitens der Nation wurde auch der Catalogus der prohibitirten Bücher der Inquisition abgeschafft, und vielmehr alle unterrichtenden Bücher zum freien Gebrauche gegeben, mit alleiniger Ausnahme von Religions-, Sitten- und Staatsgefährlichen Schriften. **) Der so lange bestandene Mißbrauch der Kirchen-Asyle für grobe Verbrecher wurde aufgehoben und befohlen, sich des Mörders, des Diebes u. s. w. überall zu bemächtigen, wo man seiner habhaft werden könnte. †) Um den Handel zu heben, ward die Errichtung einer Handelsbörse zu Madrid verordnet; die 16 Wechselsensale der Hauptstadt blieben provisorisch in Thätigkeit; der König ernannte nur den Präsidenten der

*) C. Venturini, 2. Th. S. 138.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 367. — C. Venturini, 2. Th. S. 127 — 128.

†) C. Venturini, 2. Th. S. 129 — Bourrienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer rc., 1. Th. S. 240.

Börse. Der König befahl ferner, daß die Douanen fortan die Ufer des Ebro verlassen und unmittelbar an Frankreichs Grenze und den kantabrischen Ocean verlegt werden sollten. *) Er hob die Strafe der Infamie für Schleichhändler auf, gebot dafür nur Confiscation der abgenommenen Gegenstände, und bezeichnete blos den mit bewaffneter Hand getriebenen Schleichhandel als Criminalverbrechen, das nach den strengen Gesetzen gegen die Ruhestörer bestraft werden sollte. **) Er stellte die Pfarrer, nach einem erlassenen Dekrete, besser, von denen keiner einen Gehalt geringer als 4400 Realen haben sollte ꝛc. †) Diese und noch andere Dekrete und Maßregeln mußten wirklich — wie Toreno sagt, das Wohl des Landes befördern; allein sie wurden nicht geschätzt, fruchteten nicht, weil sie von einem aufgedrungenen König kamen. ††) Selbst die humanen Verfügungen Josephs, die Strafe des Galgens abzuschaffen, und sie durch Erdrosselung mittels eines eisernen Halsbandes, welches sonst nur die Strafe der Verurtheilten aus privilegirten Classen gewesen, zu ersetzen; die entehrende Strafe des Spießruthenlau-

---

*) C. Venturini, 2. Th. S. 136.

**) Derselbe, 2. Th. S. 130.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 2. Th. S. 367.

††) Toreno, 3. Th. S. 75. — u. A.

fens beim Militair aufzuheben; *) hundert Millionen Renten den Eigenthümern auszusetzen, welche durch den Krieg gelitten hatten u. s. w. **) konnten das Volk der neuen Ordnung der Dinge nicht gewinnen. Denn es erschienen freilich auch Dekrete, welche z. B. dem König Joseph das Recht zusprachen, über die Aerndten beliebig verfügen zu können, ohne deren Eigenthümer zu fragen, oder welche die Aeltern, deren Söhne in den Armeen der Junta dienten, verpflichteten, Stellvertreter zu stellen, oder eine bestimmte Summe Geldes zu zahlen. ***)

In Betracht, daß die ehemaligen Raths-Collegien durch die Sectionen des Staatsraths unnütz geworden, den Joseph einsetzte, hob derselbe durch ein Dekret (vom 18. August) den Rath von Indien, den des Krieges, der Orden, des Seewesens und der Finanzen, ingleichen die Junten für den Handel und das Münzwesen auf, und gab den Angestellten Pensionen, wodurch große Ersparungen erwirkt wurden. †) In Josephs Staatsrathe gab es Ordenshäupter, welche für die Aufhebung der Mönchs-

---

*) C. Venturini, 2. Th. S. 130.

**) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer rc., 1. Th. S. 241.

***) Toreno, 3. Th. S. 68.

†) C. Venturini, 2. Th. S. 136.

orden stimmten, und vormalige Guerillas-Offiziere, welche jetzt wider die Insurgenten, und Inquisitoren, welche wider die Inquisition stimmten, und Granden, welche darauf drangen, daß die niedern Classen gesetzlich mehr begünstigt werden möchten. *) Ein Dekret vom 13. October bestimmte den Dienst der Staatsrath-Assistenten und setzte fest, daß jeder 12,000 Realen Gehalt beziehen, seine Familie aber das Doppelte dieser Summe als Zuschuß zahlen sollte, wodurch es freilich nur reichen Leuten möglich war, ihre Söhne in den Staatsrath zu bringen. **)

Das St. Franziskanerkloster wurde zum Versammlungsort der Cortes bestimmt und die dort zu treffenden Veränderungen wurden mindestfordernd ausgedungen. †) Allein an die Einberufung der Cortes wurde noch nicht gedacht, obgleich der Staatsrath schon eingesetzt war und trotz der Versprechungen der Constitution von Bayonne. ††) Uebrigens

---

*) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer ꝛc., 1. Th. S. 241

**) C. Venturini, 2. Th. S. 135.

†) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer ꝛc. 1. Th. S. 241.

††) Toreno, 3. Th. S. 70. — Toreno sagt, es sey geschehen, theils wegen der Schwierigkeit der Umstände, theils weil selbst der Schatten freier Institutionen dem Manne mißfiel, von dem er seine Autorität entlehnt.

wurden die Rechte der Gemeinden festgestellt, die Staatsschuld constatirt und garantirt. *)

Die schwerste Aufgabe waren die Finanzen — Licht zu bringen in dieses alte Chaos.

Der Zustand der Finanzen verschlimmerte sich täglich, indem die Octroieinnahme von Madrid, die man durch vermehrte Abgaben von einigen Gegenständen der Consumtion vergrößert hatte, die einzige Quelle der öffentlichen Fonds war. Ein solcher Mangel nöthigte Josephs Finanzminister zu allerhand gewaltsamen und gehässigen Mitteln, als Confiscation, Aufhebung der Klöster, gezwungene Anleihe zu Madrid, Beschlagnahme des Silbergeschirres der Privatleute u. s. w. Aber Josephs Regierung hatte nicht viel Nutzen von diesen Maßregeln. Denn bei der Ausführung derselben, namentlich bei Confiscationen &c. mußte man sich, weil kein ehrliebender Mann ein solches Geschäft übernehmen wollte, verächtlicher, herabgewürdigter Menschen bedienen; welche eine Menge von Unterschleife und Räubereien begingen. Aus dem königl. Palaste nahm man alle Meubels und Geräthschaften von Silber, die ihres Alterthums oder des schlechten Geschmacks ihrer Aus=

---

*) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer &c., 1. Th. S. 240.

führung wegen nicht mehr gebraucht wurden, und sandte sie in die Münze, wo man 800 Millionen Unzen Silber daraus gewonnen haben soll.*) Ebenso nahm man aus den Kirchen viele goldene und silberne Gegenstände und schaffte sehr viel dergleichen aus dem Escurial nach Madrid. Unter diesen Sachen befanden sich natürlich auch welche, die man irrthümlich für goldene oder silberne hielt.

Josephs Finanzminister, Graf Cabarrus, hielt die mittels Dekrets vom 9. Juni von ihm geschaffenen Pfandbriefe für eine unerschöpfliche Hilfsquelle. Diese Cedulas hipotecarias sollten zum Austausch der frühern Staatsschuldscheine, ohne Unterschied, dienen, sowie bei Erwerbung von Nationalgütern gebraucht werden können, mit der Erlaubniß für die, welche solche Güter nicht erwerben sollten, ihre Forderungen in das große Buch der Staatsschuld eintragen zu lassen, die mit 4 Prozent verzinst wurde. Cabarrus wollte auch den Umlauf der königlichen Bons in dem, von den Franzosen besetzten Lande nur gestatten, wenn sie mit Josephs königlichem Siegel bezeichnet wären, was aber nicht diese Bons, wie Cabarrus gedacht hatte, zu Madrid in vermehrten Umlauf setzte, sondern sie davon ausschloß, in=

*) Diese Angabe scheint Toreno übertrieben.

dem ihre Inhaber fürchteten, die legitime Regierung möchte sie mit der neuen Bezeichnung nicht mehr anerkennen. Man sieht hieraus, daß Cabarrus immer derselbe war, nämlich ein talentvoller, thätiger Mann, aber zu geneigt, Pläne hundertweise zu schmieden, weßhalb ihn der berühmte Mirabeau *) sehr passend den „Projektmacher" nannte.

Alle diese Maßregeln, in so vieler Beziehung und deßhalb mangelhaft, weil ihnen das öffentliche Vertrauen, die Grundlage alles Credits, fehlte, wurde vollends durch die Ausgabe neuer Schuldscheine — indemnization y recompensa — vereitelt; obgleich man nämlich die Totalsumme derselben Anfangs auf 100,000,000 Realen beschränkte, und sie von den übrigen verschieden waren, so leuchtete doch ein, daß bei einer Regierung, wie die Joseph's, wo so Viele zu befriedigen waren, man bald dieses Mittel mißbrauchen und so einen großen Theil der zur Tilgung der Staatsschuld bestimmten Nationalgüter vergeuden werde. Daher kauften zwar Anfangs Höflinge und Speculanten Pfandbriefe, um damit confiszirte oder Klostergüter zu erwerben; allein bald sank dieses Papier fast bis auf einen bloßen Namenwerth.

---

*) Mirabeau und seine Zeit der franz. Revolution von F. J. A. Schneidawind. Leipzig, bei Nauck, 1831.

Da nun diese Finanzmaßregeln für die Bedürfnisse der Regierung in Madrid nicht hinreichten, so mußte ihr der Kaiser Napoleon, ganz wider seinen Willen, monatlich 2,000,000 Franken aus Paris senden. Dieser Krieg war der einzige, der seinem Schatze Opfer kostete, statt ihn zu bereichern. *)

*) Toreno, 3. Th. S. 71 — 75.

Beilagen

zum neunundsechszigsten Kapitel.

Beilage I.

Königliches Dekret Joseph Napoleons vom 18. August 1809, (die Aufhebung der Mönchsorden betreffend.)

„Don Joseph Napoleon, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Da Wir die Bemerkung gemacht haben, daß weder die Schonung, womit Wir bisher die verschiedenen regulairen Orden behandelt, noch unser aufrichtiges Versprechen, sie zu beschützen und in allem, was mit der Billigkeit und dem allgemeinen Interesse des Königreiches vereinbar ist, zu begünstigen, noch endlich die Sorgfalt, mit der Wir fortdauernd bemüht waren, sie insbesondere keinen Nachtheil leiden zu lassen, um auf solche Art ihre Ruhe zu sichern, und sie — wie es ihr Stand erfordert, von den Unruhen und dem Zwiste, welche jetzt Spanien drücken, entfernt zu halten, ihren Zweck erreicht

haben; daß vielmehr der Corporationsgeist Unsern wohlthätigen Absichten das ihnen gebührende Zutrauen geraubt, und sie zu feindseligen Gesinnungen gegen Unsere Regierung angetrieben, und von einem Augenblicke zum andern ihr individueller Verlust die unvermeidliche Folge eines Betragens seyn würde, das gleicherweise die Gesetze, die Religion und die Gerechtigkeit beleidigt; da Wir überdies Uns die Mittel vorbehalten wollen, untadelhafte Religiosen zu belohnen, indem Wir sie auf dieselbe Weise, wie die Weltgeistlichen, zu allen geistlichen Würden und Stellen erheben; so haben Wir nach Anhörung Unseres Staatsrathes dekretirt und dekretiren, wie folgt:

1) Alle regulairen Orden, Mönchsorden, Bettelorden und selbst solche, die nicht zu Gelübden verbunden sind, sind in den Besitzungen Spaniens aufgehoben, und in einem Zeitraume von 14 Tagen, von der Publikation gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, sollen die Individuen, aus welchen diese Orden bestehen, aus ihren Klöstern herausgehen und weltliche Kleidung anlegen.

2) Auf solche Art säkularisirt, ziehen sie sich in ihren Geburtsort zurück, wo ein Jeder einzeln aus der Kasse der Provinzialeinnahmen die durch das Dekret vom 27. März dieses Jahres bestimmte Pension empfängt.

3) Diejenigen, welche Ursache zu haben glauben, sich nicht in besagte ihre Geburtsörter zu begeben, haben selbige dem Minister des Cultus vorzulegen, welcher, wenn er sie gegründet findet, ihnen einen Wohnort anzeigen wird, wo ihnen ihre Pension bezahlt werden soll.

4) In Vollziehung des Dekrets vom verflossenen 20. Februar sollen die Minister des Cultus, der Finanzen und des Innern die nöthigen Maßregeln ergreifen, um die Einbringung der Güter, welche den Klöstern gehören, und welche der Nation zugetheilt bleiben, im Gefolge der ehedem von Uns vorgeschriebenen Bestimmungen, zu sichern.

5) Die jeweilen Vorstände der Klöster, sowie alle Individuen, die zur Gemeinheit gehören, sind gemeinsam für alle Güter, die beweglichen sowohl als unbeweglichen, die von ihren resp. Häusern abhängen, und die sie suchen würden, sich zuzueignen, oder zu unterschlagen, verantwortlich.

6) Den Pächtern ist verboten, fortzufahren, den Klöstern regulairer Orden die Bezahlung zu leisten, zu welcher sie als Erblehnherrn, oder Zinspflichtige, oder unter welchem Namen es sey, verbunden waren. Sie sollen den Betrag derselben in ihren Händen behalten, bis selbst die Natur dieser Renten zu bestimmen erlaubt, was davon in den öffentlichen

Schatz geliefert werden, oder zur Befreiung oder Quittung des Schuldners zurückbleiben soll.

Die Religiosen, ohne Unterschied des Ordens, sollen gleich den Weltgeistlichen zu Pfarrstellen und Würden befördert werden. Kurz, sie sollen an allen Vortheilen der Weltgeistlichkeit im Verhältnisse ihrer Tauglichkeit, ihres Verdienstes und ihres Betragens Antheil nehmen.

8) Unsere Minister sind, jeder in dem, was ihn betrifft, mit der Vollziehung beauftragt.

Gegeben in Unserem königl. Schlosse zu Madrid, den 18. August 1809.

Unterzeichnet: Ich, der König."

Beilage II.

Königliches Dekret Josephs, die Errichtung eines Museums der Malerei betreffend.

„Don Joseph Napoleon u. s. w. In der Absicht, die beträchtliche Anzahl von Gemälden, welche bis jetzt dem Anblicke der Kenner entzogen, in den Klöstern gleichsam begraben lagen, zum Nutzen der schönen Künste zu verwenden, den Talenten die vollkommensten Muster der alten Meister zu Führern zu geben, die bei den benachbarten Nationen wenig bekannte spanische Schule wieder zu Ehren zu brin-

gen, und ihr den Tribut des Ruhmes zu sichern, den die unsterblichen Namen eines Velasquez, Ribera, Murillo, Rivalta, Navarette, Juan San Vincente und Anderer verdienen, haben Wir beschlossen und beschließen hiermit, wie folgt:

1) Es soll zu Madrid ein Museum der Malerei errichtet werden, in welches man aus allen öffentlichen Anstalten, selbst aus Unseren Palästen, die zur Vervollständigung einer Sammlung der verschiedenen spanischen Meister nöthigen Gemälde bringen wird.

2) Man wird eine zweite allgemeine Sammlung der berühmten Maler derselben Schule anlegen, um sie dem Kaiser der Franzosen, Unserm erlauchten Bruder, anbieten und ihm zugleich Unsern Wunsch äußern zu können, daß sie in einem der Säle des Museums Napoleon aufgestellt werden, wo dieses Denkmal des Ruhmes der spanischen Künstler gleichsam zum Pfande der aufrichtigen Vereinigung beider Nationen dienen wird.

3) Unter den zu Unserer Disposition stehenden Gemälden werden so viele ausgewählt werden, als zur Auszierung der den Cortes und dem Senate bestimmten Paläste nöthig scheinen.

4) Unsere Minister des Innern und der Finanzen werden sich mit dem Oberintendanten Unseres

Hofstaates wegen Ausführung dieses Dekrets in Einvernehmen setzen.

Gegeben in Unserem königl. Schlosse zu Madrid, den 20. December 1809.

Unterzeichnet: Ich, der König."

Siebenzigstes Kapitel.

Inhalt. Vereitelter Anschlag der Spanier, Barcelona den Franzosen wieder zu entreißen. – Belagerung von Gerona durch die Franzosen; erste Periode: Vom Anfange des Angriffes bis zum Abtreten Gouvion Saint-Cyr's vom Kommando des französischen Corps in Catalonien.

Der französische General Gouvion Saint-Cyr hatte bewiesen, daß man mit einem zusammengehaltenen Corps die Hauptthäler Cataloniens ungehindert durchziehen könne. Ungeachtet die geregelten spanischen Truppen aus dem Felde geschlagen waren, konnte aber doch ein bloßes Durchziehen des Landes keine Erfolge geben; die Sieger wurden durch den Willen der Volksmasse genöthigt, den Bewegungskrieg im Großen, sowie das System eines beweglichen kleinen Krieges aufzugeben, um sich durch die Eroberung der Schlußpunkte des Landes erst eine feste Anknüpfung für die theilweise Beherrschung des Bodens zu verschaffen. Bis jetzt waren Duhesme's und

Gouvion Saint=Cyr's Unternehmungen gegen das Persönliche der Vertheidigung berechnet gewesen. Die Ueberlegenheit kriegerischer Leitung und Gefechtsfähigkeit hatte den französischen Waffen immer den taktischen Sieg in die Hände gegeben, dennoch beharrte das Volk in der Fortsetzung eines, nirgends gänzlich beendigend anzufassenden, bis zur einzelnsten persönlichen Feindschaft gehenden Kampfes. Die Gemüther konnten nicht besänftigt werden, der taktische Sieg über die beweglichen Streitkräfte ergab keine weitern Folgen; man mußte also den Versuch unternehmen, in wie weit Beherrschung des Bodens die aufgeregten Gemüther zu zügeln im Stande seyn würde. Der angriffsweise bewegliche Ueberziehungskrieg der Franzosen mußte, durch größere Beweglichkeit überboten, zu einem stehenden, an die kleinsten Bedingungen des Bodens festgebannten Besezzungskrieg erstarren. Gerona war der Schlüssel zu der einmal eingeschlagenen Operationslinie längs der Küste hin, länger konnte man den Einfluß dieses bis jetzt im Rücken liegengelassenen festen Platzes, bei einer solchen Stellung der Verhältnisse, nicht unbeachtet wirken lassen.*) So lange Gerona den Insurgentenbanden eine sichere Zufluchtsstätte gab und die Verbindung der Hauptstraße unterbrach, war

*) Staff, 1. Th. S. 165—166.

auch auf keine Weise der ruhige Besitz Barcelona's zu gewinnen.*)

Die Einverständnisse der spanischen Generale mit letztgenannter Stadt wurden fortwährend unterhalten. Man wollte nämlich den Platz durch Ueberfall nehmen. Der spanische General Coupigny, einstweilen nach Redings Tode, Kommandant der Provinz, der am Llobregat die Truppen befehligte, hatte beschlossen, im Einverständniß mit Bewohnern der Stadt, eine seiner Divisionen heimlich des Nachts nach Barcelona zu führen, während die englischen Schiffe von der Seeseite die Franzosen beschäftigen sollten. Durch die geheimen Boten Coupigny's, die sich in die Stadt geschlichen, war mit den Mönchen eines Theatinerklosters, wo sie ihre gewöhnliche Aufnahme fanden, und einigen Geistlichen und Bürgern der Stadt die Abrede getroffen worden, daß am 1. Juni Abends, auf ein bestimmtes Zeichen mit der Sturmglocke, 2000 in der Merced gefangen gehaltene spanische Soldaten ihre Wache überwältigen, in dem Kloster, wo man Gewehre für sie bereit hielt, sich bewaffnen und mit den Bürgern vereint, der Ardasanas und des Hafens sich bemeistern würden. Coupigny sollte in demselben Augenblicke sich der Thore von S. Antonio, Cuertanora und los An-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 11. H. S. 132.

gelos gewaltsam bemächtigen, und die engl. Schiffe die Citadelle mit Bomben bewerfen. Ob der Kommandant des Montjuichs mit den Spaniern gleichfalls einverstanden war, davon schweigen die französischen Berichte. Die Franzosen in Barcelona wurden aber von dem Complote unterrichtet und kamen den Verschwornen zuvor. Französische Berichte erkennen der Angabe des Hauptmanns Provana, der in den Ardasanas befehligte, die Entdeckung der Verschwörung zu, da 2 Kriegsgefangene ihn zum Verrathe zu gewinnen versuchten. Die Unvorsichtigkeit zweier Verschwornen war es in jedem Falle, die das folgenreiche Unternehmen vereitelte. Duhesme traf in der Nacht, die zu dem Ausbruche bestimmt war, noch schnell alle Gegenanstalten. Er verhaftete in der Eile die Hauptverschwornen und wies Coupigny von Barcelona ab. Die Verschwornen fielen am 2. und 3. Juni durch Henkers Hand. Unter diesen zeichnete sich ein Doctor Pou durch seine feste und gemessene Antwort bei dem Verhöre aus, ebenso ein Handlungsdiener, Namens Juan Massano, der, von dem französischen General ein Verräther genannt, entgegnete: „Sie waren der Verräther, als Sie sich unter dem Mantel der Freundschaft unserer Festungen bemächtigten.“ *)

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1819, 11. H. S. 133. — Toreno, 3. Th. S. 30.

Nach Vereitlung dieser Gefahr für die Franzosen, schritten diese zum Angriffe von Gerona.

Gerona, das alte Gerunda der Römer, schon vor deren Herrschaft eine Stadt der Ausetaner, liegt an der Verengung einer kleinen, südwestlich geöffneten Thal-Erweiterung. *) Diese Stadt, der Hauptort des Corregimento dieses Namens, wurde ursprünglich am Abhange eines Berges angelegt, später aber zu beiden Seiten des Onhar (Ona) erweitert. Der eine Stadttheil (die alte Stadt) zieht sich am rechten Ufer hin bis zur Mündung des Onhar in den Ter, in welchen sich auf derselben Seite der von den Gewässern der östlichen Berge gebildete Galligans ergießt, nachdem er mehrere Häuser und Straßen Gerona's bespült hat. Der am linken Ufer des Onhar befindliche Stadttheil heißt jetzt El Mercadal (Marcadal) **) und liegt zwischen beiden obengenannten Flüssen ganz in der sandigen Ebene. Die Lage von Gerona ist nicht anziehend. Hohe Häuser mit starken Mauern, in engen, zum Theil steil herablaufenden Straßen, müssen vor der Einwirkung der brennenden Sonnenstrahlen schützen, denen Gerona seiner Lage nach so sehr ausgesetzt ist. Nur ein einziger, nicht sehr großer Marktplatz liegt an dem Zusammenlaufe der Straßen des obern und des

*) Staff, 1. Th. S. 166.
**) Toreno, 3. Th. S. 80.

niedern Theils der Altstadt; noch weit weniger geräumig ist der kleine Platz vor der Kathedrale, der aber durch einen, zu dieser hochaufsteigenden breiten Stufengang sehr an Ansehen gewinnt. Die oberhalb am Onhar, unterhalb aber am Ter liegenden Vorstädte sind, sowie die hochliegende Geronella (Klein-Gerona), nur von sehr geringen Umfange und von erbärmlicher Beschaffenheit. Das Wasser des Ter und Onhar wird im Sommer so sehr vom Einfluß der Sonne, in einem mit Kalk und Thontheilen gemischten Sand verdorben, daß Gerona sein Trinkwasser allein aus einer einzigen gemauerten Leitung bezieht, die oberhalb zwischen der Stadt und dem Kloster des heiligen Daniel herabkömmt.*) Von der Mauer der Altstadt führt eine schmale, aber sehr starke steinerne Brücke, in einem einzigen sehr hohen Bogen, über den Onhar zum Mercadal, obgleich die gewöhnliche Verbindungsstraße nach Barcelona und Vich unter derselben längs dem meist sehr seichten Bache hindurchführt.**) Die Stadt zählte im Jahre 1809 fast 2000 Häuser.†) Außer der oben bemerkten Kathedrale gibt es in Gerona noch mehrere andere Kirchen, auch eine dem heil. Narcissus, als Schutzpatron der Stadt, gewidmete.

*) Staff, 1. Th. S. 166—167.
**) Derselbe, 1. Th. S. 168.
†) Derselbe, 1. Th. S. 166.

Die Verehrung dieses Heiligen in der Stadt fand schon in den ältesten Zeiten statt.*) Narcissus genoß eines vollkommenen und kindlichen Vertrauens; die Einwohner schrieben ihm alle ihre Erfolge im Kriege zu, und namentlich im 13. Jahrhunderte, wenn anders die Erzählung wahr ist, die Plage der Mosquitos (große Fliegen, Bremsen), welche in der franz. Armee ungeheure Verwüstungen anrichteten, die unter ihrem König Philipp dem Kühnen Gerona belagerte. Befehlshaber dieses Platzes war damals Ramond Folch von Cardona, der (nach Bernard Desclot) die ganze Zeit des Sturmes der Franzosen die Trompete nicht vom Munde brachte, seine Hunde losließ und jeden Feind, der den Wall erstiegen hatte, augenblicklich todt oder verwundet wieder hinabstürzte.**) Seit dieser Zeit, daß der h. Narciß durch seine Wunder die Franzosen von Gerona zurückwarf, ehrt diese Stadt ihn als ihren Schutzpatron und ersten geistlichen Gouverneur der Stadt und bewahrt in der Kathedrale zum Andenken daran auch die Mosquitos noch in einer Flasche auf.†)

---

*) Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge von Spanien in den Jahren 1810 u. 1811 mit dem Herzogl. Sachsen-Weimar'schen Contingent. Dargestellt von C. Geißler. Leipzig, 1830. S. 119—120.

**) Toreno, 3. Th. S. 82—83.

†) Geißler, S. 121.

Gerona's Bevölkerung betrug 1809 gegen 14,000 Seelen, von denen die Geistlichkeit ein Viertheil betrug. Nur wenige reiche Grundbetzer haben eigene Häuser in dem, weder durch Geselligkeit noch Lage anziehenden Gerona. Grobe Wollenarbeit, gewohnliche städtische Gewerbe, Oel- und Weinbau, nebst Kornhandel mit der Umgegend sind die gewöhnlichen Erwerbszweige der Einwohner.

Die Befestigung Gerona's gehört zu denen der Gebirgsgegenden, welche eine Reihe einzelner geschlossener Werke nothwendig machen, und bei denen das richtige Mittel zwischen zu großer Ausdehnung und gehöriger Deckung, nicht vollkommen gefunden werden kann. Die Befestigung des rechten Thalrandes zerfällt in die des Berges Connetable (Condestable), an dem die Altstadt liegt, und die des Monjuich (Judenberges) oberhalb der Vorstadt St. Peter; beide sind durch die tiefe Schlucht, in welcher das Kloster St. Daniel an dem Bache gleichen Namens liegt, getrennt. Die Hauptwerke sind durchgängig von Quaderstücken aufgemauert, die Gräben in Felsen gesprengt, an bombenfest gedeckten Räumen fehlt es nicht. Die Umschließung der Altstadt besteht, ohne Graben, blos in einer uralten, sehr starken Mauer, mit altrömischen Thürmen, Rondelen und den kleinen Bastionen St. Narziß und St. Christoph; zwei neuere Bastions sind, zur Deckung der beiden

Hauptthore, mit sehr starken Mauern aufgeführt. Das Mercadal ist mit fünf Bastionen und einem nassen, mit einer Stauungsschleuße versehenen Graben umschlossen, ein kleines Außenwerk liegt auf dem Sande im Flußbette des Ter. Links des Ter würde eine Befestigung des grünen Hügels der ganzen Oertlichkeit eine vortheilhafte Abrundung geben; doch machen die sich hier immer mehr über diesen Hügel erhebenden Kuppenberge jede an und für sich schon weit vorgeschobene Anlage schwierig; man begnügte sich also, hier nur einzelne Posten bis zum Thurm von Montagut vorzuschicken.

Mit der größten Thätigkeit hatten die Geronesen alles gethan, was nur irgend zu bewerkstelligen war, um die Vertheidigung auf das Aeußerste zu treiben. Nur ein Theil Weiber, Kinder und Greise hatten die Stadt verlassen, dagegen waren die Männer der umliegenden Ortschaften in solche hineingegangen. Auf 8 Monate waren alle Kriegs-, auf 4 die Mundvorräthe aufgehäuft. Durch 180 Geschütze wurden die Werke vertheidigt, ein Drittheil desselben war Wurfgeschütz. Auf dem Montjuich waren 40, auf dem Connetableberge 50, in der Altstadt 60, endlich im Mercadal 30 Geschütze anfangs vertheilt. *) Die Garnison bestand aus 5673 Mann aller Waffen.

---

*) Staff. 1. Th. S. 166 – 168.

Don Mariano Alvarez de Castro, zu Granada geboren und einer berühmten Familie Alt-Castiliens angehörig, war einstweiliger Gouverneur von Gerona. Sein Unterkommandant war Don Julian Bolivar, der sich bei den zwei frühern, uns bekannten Angriffen Duhesme's und Reille's ausgezeichnet hatte. Das Genie-Corps befehligte Oberst Guillermo Minali, der fortwährend und mit Erfolg an Verbesserung der Festungswerke arbeitete; Befehlshaber über die Artillerie aber war Oberst Isidoro de Mata. *) Voll der Erinnerung an ihren Ruhm und vorzüglich an ihren glücklichen Widerstand bei den zwei letzten Angriffen, unterstützten die Einwohner die Garnison, indem sie ein Corps — Cruzada genannt — bildeten, das aus 8 Compagnien bestand und von Don Enrique O'Donell eingeübt wurde; **) auch formirten sie 2 Compagnien Artillerie aus den angesehensten Leuten. Die männlichen Einwohner übernahmen es abwechselnd, die Zahl der Streiter dieser 10 Compagnien (3000 Mann) vollzählig zu unterhalten; Geistliche waren meist ihre Anführer; †) denn zum Dienste waren alle Einwohner, ohne Ausnahme, also auch die Leutpriester und Mönche verpflichtet. ††)

---

*) Toreno, 3 Th. S. 81.
**) Derselbe, 3. Th. S 82.
†) Seaff, 1. Th. S. 168.
††) Toreno, 3. Th. S. 82.

Auch die Frauen wurden, gleich den männlichen Einwohnern, zu verschiedenen Verrichtungen eingetheilt und in förmliche Listen aufgenommen. Ein Theil derselben bildete die starke Compagnie der heiligen Barbara und der heiligen Martha, welche die Verpflichtung übernahm, den in den Werken Dienstthuenden und Fechtenden jede Hilfe und Unterstützung zu leisten; sie sollten Munition und Lebensmittel herbeiholen, Verwundete wegschaffen, erste Verbände anlegen, immer aber nur Dienste in der Nähe der Gefahr thun. Andere Abtheilungen weiblichen Geschlechts übernahmen die Wartung der Hospitäler und nur einer bestimmten Anzahl blieb die Verwaltung des Haushalts vereinter Familien überlassen. Die ganze Bevölkerung der Stadt hatte kriegerische Eintheilung erhalten. *)

„Erschossen wird, wer von Uebergabe spricht,“ ließ der Gouverneur von Gerona, Don Mariano Alvarez de Castro, bekannt machen. Ein Entschluß, den er buchstäblich auszuführen suchte! **) Der Eid, nie von Uebergabe zu sprechen, wurde von den Geronesen mit Begeisterung geleistet und das Gesetz der Todesstrafe für dessen Uebertretung mit Beifall aufgenommen. Ein anderes Gesetz, nach welchem jeder

*) Staff, 1. Th. S. 168 — 169.
**) Toreno, 3. Th. S. 79.

ohne Unterschied dem stärksten feindlichen Feuer ausgesetzt werden sollte, der nicht allen, ihm zu erfüllen möglichen Anforderungen zur Vertheidigung der Stadt willig sich unterziehen würde, erhielt gleichfalls die allgemeine Bewilligung.*) Um die Begeisterung der Einwohner noch zu mehren, nahm man auch ihren religiösen Sinn in Anspruch und ernannte den Schutzheiligen der Stadt, Sanct Narcissus zum Generalissimus.**)

Wie zu Saragossa, hatte jeder Bürger von Gerona sein friedliches Werkzeug mit der Waffe oder dem Grabscheite auf den Wällen vertauscht. Ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts reihten sich die Bewohner in die Schaar der Vertheidiger. Alle häuslichen Bande waren gelöset, es gab nur

*) Staff, 1. Th. S. 169.

**) Toreno, 3. Th. S. 82. — Toreno setzt bei: „Einige haben über die Ernennung des genannten Heiligen zum Generalissimus gespottet, und selbst kluge Männer sie gemißbilligt, weil man dadurch den Aberglauben befördert habe. Allein unter den damaligen außerordentlichen Umständen, wo die Vertheidung des eigenen Heerdes die Hauptpflicht war, konnte man schicklich durch eine Auffrischung alter Sitte und selbst des Vorurtheils den Enthusiasmus erhöhen. Der aufgeklärte Politiker wie der Freund der Religion, der jeden absurden Kunstgriff verschmäht, wird daher doch diese Maßregel entschuldigen, während sie Viele nur für groben Aberglauben erklärt haben.“ (3. Th. S. 83.)

ein Band noch, — das des Vaterlandes, das die entferntesten Rücksichten mit einem Wunsche zum Kampf und zur Befreiung umschlang. Alle Leidenschaften verstummten; jede selbstsüchtige Ansicht verschwand; Haß und tödtliche Rache an dem Feinde war das einzige Gefühl, das Alle belebte; Rettung des Staates und Befreiung der einzige Eigennutz, den sich alle gestatteten, und der alle Gemüther mit gleichem Eifer entflammte. Der Glaube selbst schwang die Fahne des Blutes und der Zerstörung. Jenseits des Grabes winkte dem Vertheidiger der vaterländischen Altäre noch der Lohn heldenmüthiger Aufopferung, und geübte Missethaten söhnte das Blut des Verächters ihrer theuersten Heiligthümer, und des Frevlers an den Kirchen und Grabstätten ihrer Ahnen. Mönche umgürteten sich mit dem Schwerte; mit dem Zeichen des Friedens eiferten sie den Wankenden zum Morde an, und oft zuckte mit Verwünschungen die Hand das Mordgewehr über den sterbenden Feind, die sich nur segnend über ihn auszustrecken geweiht war. Die Natur selbst verläugnete ihre Gesetze. Weiber vergaßen der Furcht und des Erbarmens. In Compagnien geordnet, eilten sie mit männlicher Ruhmbegierde, ihren Führern gehorchend, unerschrocken zum Kampfplatz, fochten an der Seite der krieggeübten Schaaren, und verließen die Stelle der Gefahr nur, um in dem noch grauenvol-

leren Aufenthalte der mit Kranken und Bewundeten überfüllten Hospitäler, zwischen dem Entsetzen des Todes, und dem Klaggeschrei namenloser Leiden der Ihren, sich zu neuem Hasse gegen die Urheber ihres Jammers zu stählen. *) Eine der Befehlshaberinnen der Compagnie der heiligen Barbara war eine Kaufmannstochter aus Gerona, groß und schön, doch zart gebaut. **)

Neunhundert Spanier hatten den Montjuich und die Forts besetzt, 3000 standen in der Stadt, und beinahe eben so viele in der vorliegenden Gegend und auf dem Engelsberge vertheilt. †) Erwartungsvoll aufgeregt sah Gerona dem Herannahen der Feinde entgegen, ††) und Mariano Alvarez gelobte, nur über seinen Leichnam denselben den Eingang in die Stadt zu gestatten. ¹)

Die im Ampurdan gestandenen Truppen des französischen Generals Reille wurden bis Medina und Bañoles gegen Gerona vorgeschoben. ²) Die Franzosen hielten diesen Platz nicht für wichtig, weil der General Marescot, mit der Recognoszirung der Be=

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H S. 289 - 290.
**) Geißler, S. 106
†) Oesterr. mil Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 293.
††) Staff, 1. Th. S 169
1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S 289
2) Staff, 1. Th. S. 169.

festigungen von Gerona beauftragt, dieselben sehr unvollkommen genannt hatte.*) Von den Forts beherrscht, wurde Gerona blosgestellt, sobald eines derselben, hauptsächlich Montjuich, genommen war.**) Auf einen Widerstand von so furchtbarer Art, wie er in Gerona etablirt worden war, waren die französischen Feldherrn in Catalonien nicht gefaßt. An Saragossa's Beispiele glaubten sie vielmehr den Widerstand anderer Plätze erschüttert. Den mächtigen Beweis kriegrischer Kunstüberlegenheit dachten sie hinlänglich erprobt zu haben, um mit sicherm Gelingen auf die erste ernstlich drohende Unternehmung rechnen zu können.†) Dazu waren auch neue Truppen, namentlich aus Deutschland, nach Catalonien in Bewegung gesetzt worden.

Erst kam die Brigade Guillot an, welche aus 5 einzelnen franz. Bataillons und einem Bataillon Walliser bestand, und im Ganzen 4600 Mann stark war. Es folgte Mitte Aprils die Brigade Amey, bestehend aus einem Infanterie-Regimente des damaligen Großherzogthums Würzburg, welches 1500 Mann stark war, aus dem 1. und 2. Infanterie-Regimente des damaligen Großherzogthums Berg,

---

*) Toreno, 3. Th. S. 80.
**) Derselbe, 1. Th. S. 82.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 190 — 191.

in einer Effectivstärke von 3000 Mann,*) und aus einem Bataillon, welches Bataillon der Fürsten genannt wurde, aus 1 Compagnie von Schwarzburg-Rudolstadt, 1 Compagnie Schwarzburg-Sondershausen, 1 Compagnie Lippe-Detmold, 1 Compagnie Schaumburg-Lippe, 1 Compagnie von Reuß und 1 Compagnie von Waldeck formirt, 900 Mann stark war und von dem schwarzburg-rudolstädt'schen Obersten v. Brockenburg kommandirt wurde. Diese beiden Brigaden, über 9000 Mann stark, traten unter die Befehle des franz. Generals Verdier in eine Division zusammen und bezogen die Vorposten jenseits der Fluvia. Nächtliche Angriffe der Pikets, kleine Gefechte beim Wasserholen, Holzfällen und bei Fouragirungen gaben ihnen einen Vorgeschmack. Eine Compagnie vom 2. bergischen Regimente deckte eine kleine Fouragirung gegen den untern Ter, die fliehenden Catalonier gaben noch einige Gehöfte, nahe bei

*) Außer den Ober- und Unteroffizieren bestand das Ganze fast nur aus Rekruten, die kaum 2 Monate in den Waffen geübt waren, und die erst in Versailles vollständig montirt und armirt wurden. Die Bergischen zogen über Aachen, Lüttich, Brüssel, Valenciennes, Paris (wo sie am 2. Januar 1809 die Revue passirten), Versailles, Rambouillet, Chatres, Tours, Angouleme, Perigueux, Cahors, Toulouse, Perpignan, Boulon, St. Jean, Ceret, Bellegarde nach Spanien.

Colomes, Preis, man verfolgte sie rasch, um sich dieser zu bemeistern, auf einmal aber sah sich die Compagnie von 400 bewaffneten Bauern in der Einengung eines kleinen Baches umringt; sie mußte sich mit Verlust ihres Capitains, Lautz, mehrerer anderer Todten, zweier Offiziere und 15 verwundeter Soldaten, einen gewaltsamen Rückweg nach Villapriu bahnen. Hauptmann Lautz wurde in diesem Gefechte anfänglich gefangen genommen, dann aber von den Cataloniern ermordet. Die Bergischen wurden von nunan vorsichtig. *)

Am 4. Mai brach eine Division Westphalen, welche Jerome seinem Bruder gestellt hatte, von Perpignan gegen Gerona auf. Diese Division befehligte der Divisions-General Morio, einer der Palast-Offiziere des Königs von Westphalen, und bestand aus 2 Bataillons des 2., 2 Bataillons des 4. Linien-Regiments (I. Brigade unter General Börner), aus 1 leichten Infanterie-Bataillon und 2 Bataillons des 3. Infanterie-Regiments (II. Brigade unter Oberst von Ochs), nebst 2 Batterien unter Oberstlieutenant von Heinemann. Die Division zählte beinahe 7000 Mann. Da die Catalonier in Aufstande waren und vorzüglich Jagd auf einzelne

*) Erinnerungen aus den Feldzügen der bergischen Truppen in Spanien u. Rußland. Von P. Zimmermann. Düsseldorf, 1840. S. 13 – 14. — Staff, 1. Th. S. 170.

herumstreifende Soldaten und kleine Trupps machten, so erließ General Morio einen Tagsbefehl und gebot seinen Soldaten, solche Vorsichtsmaßregeln zu nehmen, als wenn man jeden Augenblick einen Angriff vom Feinde zu erwarten habe, auch sich unter keinerlei Vorwand auf die kürzeste Entfernung vom Corps zu trennen. *)

Am 2. Mai war die Division Verdier aufgebrochen, um Reille vor Gerona zu verstärken. Die französischen Truppen besetzten Bañoles und Bascara; die bergischen stießen zu Reille's Truppen bei Medina; das Regiment Würzburg und das Bataillon der Fürsten oder Prinzen rückten zur Deckung der linken Flanke gegen den untern Ter, wo Verges der Sammelplatz des Volksaufstandes war, dem spanische Truppen bis zur Mündung zur Unterstützung standen. Es wurde, ehe man gegen Gerona vorging, nöthig, die Catalonier an dem untern Ter zu recognosziren und ihnen Verges zu entreißen, von wo aus sie sonst die Landstraße gänzlich unsicher gemacht haben würden; das deutsche Bataillon der Fürsten nahm dieses Dorf, jedoch nur mit vielem Ver-

*) Biographie des Generals v. Ochs. Aus den Originalpapieren und sonstigen authentischen Mittheilungen herausgegeben von Leopold Freiherr v. Hohenhausen. Kassel, 1827. S. 171 — 174.

kuste, hinweg, eroberte 2 Geschütze darin und machte einige Gefangene.

Am 6. Mai langte die 2. westphälische Brigade, welche die Spitze der Division bildete, unter dem Obersten v. Ochs, nach einem kurzen Marsche, zeitig bei Medina an und erhielt die Bestimmung, noch über die Linie der zeitherigen Vorposten auf dem Monroxo hinaus, bis auf den Bergrücken von Castaroza gegen Gerona vorzugehen. *)

Die Spitze dieser Brigade erschien kaum auf dieser Höhe, als die Spanier einen starken Ausfall mit allen Waffengattungen aus Gerona machten, um die so nahe an die Festung gerückten Truppen zu verjagen. Sie gingen deßhalb auf der Brücke von Saria über den Ter, entwickelten ihre Kolonnen und machten einen regelmäßigen Angriff auf das westphälische leichte Bataillon auf der Castaroza. Obgleich die Brigade noch nicht vereinigt war, so entschloß sich Oberst Ochs sogleich zu einer kräftigen Gegenwehr. Das Terrain erlaubte ihm, eine vortheilhafte Stellung zu wählen, und während das leichte Bataillon hinter einer kleinen Mauer die Angriffe der Spanier muthig abschlug, ging Ochs mit einigen Compagnien, links am Berge her, dem Feinde entgegen und warf ihn nach einem lebhaften Ge-

*) Staff, 1. Th. S. 171.

fechte nach Saria zurück. Zu gleicher Zeit hatte er das 1. Bataillon des 3. Regiments zur Umgehung rechts nach dem sogenannten weißen Hügel geschickt, wodurch der Feind genöthigt wurde, seinen Rückzug über den Ter zu beschleunigen, um nicht abgeschnitten zu werden. Ochs behauptete demnach die angegriffene Stellung und erwartete darin die Ankunft der übrigen Truppen. Der franz. General Reille ertheilte dem Obersten Ochs das schmeichelhafteste Lob über dieses Gefecht. *)

Am 7. Mai kam auch die 1. westphälische Brigade heran, und für den folgenden Tag wurde die Berennung von Gerona festgesetzt. Die Spanier mußten zu demEnde von beiden Thalrändern, sowie aus den Dörfern Saria und Puentemajor vertrieben werden. **)

Am 7. wurde Gerona genau recognoszirt, und am 8. Morgens machten sämmtliche Truppen eine Bewegung vorwärts. †)

Die Westphalen operirten am 8. auf dem linken, die Brigade Amey auf dem rechten Ufer des Ter

---

*) Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 174—175.

**) Staff, 1. Th. S. 172.

†) Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 175.

gegen Gerona. Die 1. westphälische Brigade marschirte frühe um 2 Uhr von Medina über den rothen Berg — Monroro, — dann verdeckt hinter der Castaroza, auf der die 2. Brigade lagerte, weg, und kam in die Ebene von Salt, auf dem Wege von Bañoles vor, sie ließ rechts von sich auf der Höhe den Thurm des alten Schlosses Montagut angreifen und nach geringem Widerstand wegnehmen, worauf sie selbst diesen Thalrand erstieg. Die 2. Brigade rückte jetzt herab und besetzte den weißen Hügel gegen Saria.*) Oberst Ochs, welcher diese Brigade befehligte, erhielt von dem General Reille Befehl, mit dem leichten Bataillon Saria wegzunehmen. Die Spanier entwickelten eine Infanterie-Kolonne vor dem Dorfe und eröffneten ein Gefecht, das sie durch eine Kanone, unterhalb Puentemajor, rechts an der Krümmung des Ter aufgestellt, besser zu unterstützen suchten. Ochs trieb aber den Feind nach kurzem Widerstande zurück. Letzterer zog sich durch Saria und suchte hier den Uebergang über die steinerne Ter-Brücke zu vertheidigen, welcher aber durch die Westphalen erzwungen wurde. Die Spanier stellten sich nun jenseits Puentemajor, einem von Saria nur durch die Ter-Brücke getrennten Dorfe auf, wo sie durch die Artillerie der Forts von Gerona gedeckt

---

*) Staff, 1. Th. S. 172.

waren.*) Das spanische Geschütz stand an dem Ausgange der Vorstadt St. Peter, nahe der Pulvermühle, stellte aber sein Feuer gegen die, an der Kirche von Saria aufgefahrne franz. Geschütze ein. Die 2. westphäl. Brigade besetzte auch Puentemajor. Am Nachmittag erschien erst das Regiment Würzburg, es war aus der Reserve-Stellung vom Monroxo herabgerückt, durch die Furt des Ter nach Campoduro gegangen, hatte hier die Bewegung des 1. Bataillons des 1. bergischen Regiments noch weiter links hin gedeckt und vertrieb nun von der Höhe des Galgenberges die Spanier aus den Weinbergen, die sich alle hinter St. Ludwig zurückgezogen. Das genannte bergische Bataillon war durch Puentemajor hinter den Würzburgern weggegangen, hatte die waldigen Höhen erstiegen,**) stürmend das kleine Kloster St. Michael genommen, wobei 1 Lieutenant und einige Mannschaft erschossen wurden,†) und auf die Höhe links des Klosters entsendet, eine Feuerlinie vor sich am Abhange aufgestellt. ††) Damit die Belagerungstruppen sich an beiden Seiten der Festung gehörig

---

*) Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 175 — 176.

**) Staff, 1. Th. S. 172 — 173.

†) Erinnerungen aus d. Feldzügen d. bergischen Truppen in Spanien u. Rußland von P. Zimmermann, S. 15.

††) Staff, 1. Th. S. 173.

ausdehnen und ohne viele Hindernisse ihre neuen Stellungen einnehmen konnten, mußte der westphälische Oberst Ochs das Gefecht bis gegen den Abend fortsetzen, um die Aufmerksamkeit des Feindes vorzüglich auf sich zu ziehen. Nachdem er von Puentemajor aus, auf der großen Straße von Gerona, unter heftigem Widerstande bis an die erste Brücke vorgerückt war, detaschirte er den Hauptmann Bödicker mit 1 Compagnie vom leichten Bataillon links in die Weinberge, um die sich darin aufhaltenden feindlichen Schützen zu vertreiben und um seine linke Flanke gegen die auf den Bergen liegenden Forts zu decken. Den, in diesen Weinbergen auf einem Hügel liegenden, mit Mauerwerk umgebenen Galgen nahm Capitain Bödicker mehrmals und mußte ihn immer wieder aufgeben, bis er zuletzt doch, nach großem Verluste, von den Westphalen behauptet wurde. Da Ochs in dieser Stellung, welche sich vom Galgenberge aus quer über die Straße bis an den Ter ausdehnte, gegen Uebermacht zu kämpfen hatte, so ließ er noch die Voltigeurs-Compagnie des Capitains Georg v. Heßberg vom 3. westphälischen Regimente anrücken, und brachte es dahin, daß seine Gegner sich am Abende, nach hartem Verluste, bis in die Forts und die Vorstadt S. Pedro zurückzogen. Reille und Morio erkannten Ochs gutes Benehmen öffentlich an; letzterer, anfangs gegen Ochs

eingenommen, schenkte ihm nun sein volles Vertrauen, fragte ihn in Allem um Rath und empfahl ihn dem König Jerome zur Beförderung zum General. *) — Alle Spanier zogen sich gegen Abend ganz in die Werke und nach der Stadt zurück, und um so mehr dazu bewogen, weil die 1. westphälische Brigade auf den Höhen links des Ter schon bis zum grünen Hügel vorgedrungen war.

In der Nacht vom 8. zum 9. Mai wurde auf dem grünen Hügel und den obern Weinbergen des Galgenberges fester Fuß gefaßt, vor Puentemajor eine Traverse aufgeworfen und mit 2 Haubitzen besetzt. Am andern Tage nahmen die Würzburger Casa Negrel und setzten sich darin fest, während bergische Bataillons in ihre vorige Stellung einrückten. **)

Der General Reille, der bis dahin die Truppen vor Gerona befehligt hatte, ging zu einer andern Bestimmung nach Deutschland zu Napoleon, dessen Adjutant er war, ab und General Verdier trat an seine Stelle, der die ganze Belagerung über an der Spitze der Truppen blieb. †) Die Divisionen Verdier und Morio sollten die Belagerung von Gerona selbst un=

---

*) Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 176 – 178.

*) Staff, 1. Th. S. 173 – 174.

*) Toreno, 3. Th. S. 83. – u. A.

ternehmen; die im Anmarsche begriffene neapolitanische Division unter dem Prinzen Pignatelli aber sollte zur Deckung der Straße von Frankreich bis Gerona verwendet werden. *)

Der General Johann Anton Verdier war zu Toulouse den 1. Mai 1767 in einer achtungswerthen Familie aus dem Bürgerstande geboren. Im Jahre 1785 nahm er Kriegsdienste; die Revolution beförderte ihn 1792 zum Lieutenant, ausgezeichnete Tapferkeit 1794 zum Capitain und nicht lange darauf zum Adjutanten des Generals und nachmaligen Marschalls Angereau. Bei der Ostpyrenäen-Armee eroberte er mit einem Bataillon Jäger das befestigte Lager bei Liers, welche Waffenthat über die Einnahme von Figueras entschied und ihm 1795 den Rang eines Brigade-Chefs oder Obersten einbrachte. Zur Armee von Italien versetzt, empfing er auf dem Schlachtfelde von Castiglione den Grad eines Brigade-Generals. Bis zum Frieden von Leoben stand er immer im Felde, wohnte dann der Expedition nach Aegypten bei, zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus, schlug namentlich als Gouverneur von Damiette mit nur etwa 1000 Mann einen achtmal stärkeren Feind mit großem Verluste zurück, und erhielt als Belohnung einen Ehrensäbel. Sein bra-

*) Staff, 1. Th. S. 174.

ves Benehmen bei der Belagerung von Cairo, nach der Schlacht bei Heliopolis, verschaffte ihm den Grad eines Divisions-Generals. Nach der Räumung von Aegypten nach Frankreich zurückgekehrt, wurde Verdier von Napoleon nach Italien gesendet, befehligte daselbst eine Heerabtheilung unter Murat, begab sich dann mit General Gouvion Saint-Cyr nach Toscana (damals wieder Etrurien genannt) und besetzte hierauf Apulien. In dem Feldzuge von 1805 führte Verdier eine Division unter Massena gegen den Erzherzog Carl von Oesterreich in Italien, wurde nach dem Preßburger Frieden nach Toscana, und darauf in das Königreich Neapel mit der Armee gesendet, welche Joseph Napoleon auf Neapel's Thron setzte. Verdier wurde von seinem Kaiser nach Preußen und Polen abgerufen; er zeichnete sich hier bei Heilsberg und bei Friedland aus. Von dem Norden wurde er wieder nach dem Süden gesendet, und zwar nach Spanien. Aus Spanien wurde er abgerufen, um mit der großen Armee, als Divisionair, den Feldzug nach Rußland 1812 mitzumachen. Er zeichnete sich in demselben bei Drissa aus, wurde den 17. August bei Pollocz schwer verwundet, weßhalb er nach Frankreich zurückkehren mußte. In den Jahren 1813 und 1814 that er abermals in Italien Dienste. Er befehligte hier unter Eugen, Vice-Könige von Italien, ein Armee-Corps und vergoß sein tapferes

Blut für Napoleon's Sache gegen die Oesterreicher und ihre Verbündeten. Die Schlacht am Mincio verschaffte ihm das Großkreuz der Ehrenlegion. Auch zum Grafen hatte ihn Napoleon früher ernannt. Als nach dem ersten Pariser Frieden Ludwig XVIII. auf den Thron der Bourbonen zurückgekehrt war, gab er dem General Verdier das Luwigskreuz. Während der hundert Tage vertraute ihm Napoleon das Kommando der 8. Militair-Division zu Marseille an; die zweite Rückkehr Ludwig's XVIII. aber nahm ihm dieses Kommando und seit dieser Zeit ruhte Verdier's Schlachtendegen in der Scheide. *)

Die Gemahlin des Generals Verdier war eine hübsche, anmuthige, kleine, wohlgestaltete Frau, mit zartem Wesen und sanfter Stimme. Verdier hatte seine Frau, die nun schon im Grabe ruht, in Italien kennen gelernt, wo sie damals, als Sängerin und Schauspielerin, unter dem Namen der Bianca berühmt war; sie folgte dann ihrem Gatten in den ägyptischen Krieg und verließ ihn niemals. Man erzählte von ihr eine Menge herrlicher Züge; wie sie einen blinden Soldaten, der ohne Führer und Hilfe war, geleitete, wie sie wieder selbst den Degen zog, um ihrem Manne im Gefechte helfend zur Seite zu stehen u. dgl. m. **)

---

*) Leidenfrost's französischer Heldensaal, S. 422—423.

**) Memoiren d. Herz. v. Abrantes, 6. Bd S. 234—236.

Der Sohn des Generals Verdier ist jetzt General, gleich seinem Vater. Die Herzogin v. Abrantes nennt Verdier's Sohn, der im Generalstabe ihres Gatten einige Zeit gestanden war, einen geistreichen, sehr tapfern und ebenso liebenswürdigen Mann. Dabei soll er, wenigstens in seinen jüngern Jahren, der komischste und unterhaltendste Mann gewesen seyn, den man finden konnte. Die Herzogin v. Abrantes sagt, daß es der Ernsthaftigkeit eines Sterbenden bedurft habe, um dem Gelächter zu widerstehen, das er hervorzulocken wußte. *)

Während Reille und Verdier gegen Gerona vorgegangen waren, stand Gouvion Saint-Cyr mit dem 7. Corps in der Stellug bei Vich, die er, wie wir wissen, bezogen hatte.

Um mit dem französischen General Reille, den er vor Gerona wußte und mit der Belagerung schon beschäftigt glaubte, in Verbindung zu treten, sendete Gouvion Saint-Cyr am 12. Mai den General Lechi mit einer Division ab. Ueberdieß war Lechi beauftragt, die Beschaffenheit der Gegend zu untersuchen, sich der etwa da befindlichen Hilfsquellen und Positionen zu versichern, um letztere, falls die Umstände die Heranziehung des Ganzen oder eines Theils der zu Vich und Nachbarschaft stehenden Truppen auf

*) Memoiren d. Herz. v. Abrantes, 7. Bd. S. 19 u. 216

längere Dauer oder nur für den Augenblick erheischten, sodann beziehen zu können. Inzwischen sollte Lechi darauf dringen, die Operationen gegen Gerona zu beginnen, ungesäumt aber wieder zurückkommen, weil die spanischen Generale Coupigny u. A. ihre Truppen den Stellungen Souham's und Pino's näherten, um, wie es schien, ihr Talent als neue Anführer zu erproben. Ihre seit mehreren Tagen gegen die Posten von Centellas, Collsespina und Santa Eularia unternommenen Angriffe und Versuche zeigten ihre Absicht, in die Ebene zu debouchiren. Durch Lechi's Rückkehr erfuhr Gouvion Saint-Cyr Napoleon's Eröffnung des Feldzuges in Deutschland, die Uebernahme von Reille's Kommando durch Verdier, und daß selbst Gouvion Saint-Cyr einen Nachfolger in seinem Heerbefehle erhalten dürfte. General Verdier beklagte sich in einem Schreiben an den General Gouvion Saint-Cyr, wie schon Reille es gethan hatte, über die wenigen Truppen, die er bei der ihm aufgetragenen Unternehmung auf Gerona zu seiner Verfügung habe. Verdier meldete auch dem General Gouvion Saint-Cyr, daß er deßhalb an den Kaiser Napoleon geschrieben habe, und daß er wünsche, bevor er beginne, dessen Antwort abzuwarten.

Der General Gouvion Saint-Cyr war nicht wenig erstaunt, daß jene Bemerkung durch einen ganz

Andern, als ihn abgeschickt worden; er glaubte, man könne mit Keinem der ihm untergeordneten Generale in unmittelbarem Briefwechsel stehen; allein der französische Kriegsminister nahm Verdier's Meldung ohne Mittelsperson an, und ließ sie sogar im Moniteur einrücken.*) Gouvion Saint-Cyr erfreute sich nicht der besonderen Gunst des Mannes, der damals an der Spitze von Frankreichs Regierung stand. Darum wurde Verdier mit seinem Corps in einer beinahe unabhängigen Lage ihm gegenüber gestellt.**)

Gouvion Saint-Cyr drang in den General Verdier, seine Operationen gegen Gerona zu beginnen, obgleich er weder hatte, noch jemals haben konnte, was ihm nöthig schien. Er sah mit Leidwesen, daß sonst kostbare Zeit verloren ginge, daß die Lebensmittel, die er zu Vich gefunden, sowie diejenigen, welche die französische Regierung zur Belagerung zu Figueras zusammengebracht hatte, verbraucht würden, eine Bevorrathung, die die französische Regierung vermuthlich nicht zum zweiten Male veranstalten würde. Er sendete dem General Verdier alle disponiblen Artillerie-Pferde zu und gab an ihn seine Sappeurs und Kanoniere ab. Er stellte noch

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 161—164.

**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 104.

am 22. Mai 1809 den General Lechi mit 7 Bataillons und 2 Schwadronen, zusammen 3000 Mann, zu seiner Verfügung, um die Operationen, die man ohne neue Verstärkung nicht unternehmen zu wollen schien, zu beschleunigen.*) Freilich wollte Gouvion Saint-Cyr Gerona lieber blockiren als belagern; allein man wußte im Lager, daß er bei seiner Regierung keiner besonderen Gunst genoß, sowie daß der Marschall Augereau sein Nachfolger werden sollte, und hörte daher nicht darauf, was er vorstellte.**)

Der General Gouvion Saint-Cyr blieb mit dem Reste seiner mobilen Truppen, als Observations-Corps, in der Gegend von Vich, tagtäglich mit dem Feinde in Gefechte verwickelt.†) Die Gebirge und Wälder waren mit Rache athmenden Flüchtlingen oder Bewaffneten angefüllt, stets zum Ueberfall bereit, voll neuer Arglist und Nachstellung gegen die feindlichen Sieger, unversöhnlich und ohne Erbarmen gegen die Ueberwundenen. Ferne also, die gehoffte Erholung und Ruhe bei Vich zu finden; entweder gegen die Angriffe der Miquelets, oder um sich freie Bahn zu den nächsten befreundeten Truppen zu erhalten, oder um sich Lebensunterhalt zu verschaffen in einem Lande, wo alles, was zum Unterhalt dienen konnte,

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 165 — 166.
**) Toreno, 3. Th. S. 84.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 166.

verborgen, vergraben oder vernichtet worden, auf Streifzügen oder im Gefechte verging der Mai und der Anfang des Juni in dem ermüdendsten aller Kriege, und namentlich den italienischen Truppen zu Collsespina und Montanola, bald auf einem Zuge gegen Figueras, bald auf einer Ablösung zu Centellas, bald in einem Angriffe auf die Versammlung der Catalonier zu S. Bartolomeo und Moya, bald in einzelnen Entsendungen, um Lebensmittel einzutreiben, fiel nicht der geringere Theil der Beschwerden mit dem Ruhme der glücklich bestandenen Gefechte anheim, bis Saint-Cyr in der Mitte Juni's etwa eine andere Stellung bezog, die ihm bessere Vortheile der Verpflegung gewährte, und gleich gut gelegen war, die mittlerweile eingeleitete Belagerung von Gerona zu decken. *)

Dem General Verdier stand zur Seite als Chef der Genie-Abtheilung zur Belagerung dieses Platzes jener, in Beurtheilung wenig glückliche und zur Ausführung noch weniger kräftige General Sanson, der dem Leser bereits durch Rosa's Belagerung bekannt ist; ebenso sehr mit dem Genie-General des 7. Corps, dem General Kirgener, als Verdier mit dessen Anführer im Widerspruche. Der vorzüglichste Schlüssel zur Aufklärung über das Unzusammenhängende

*) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 102 – 103.

und Verfehlte im Laufe der Belagerung ist gewiß in diesem Umstande zu suchen. *) General Kirgener war ein Offizier von großem Ansehn; ebenso setzte das 7. Corps in den Artillerie-General Ruty, wegen dessen hohen Verdiensten, das größte Vertrauen; dennoch erhielt das Artillerie-Kommando bei der Belagerung der General Taviel. **)

Die Zusammensetzung der Streitkräfte, die Verdier zum Angriffe auf Gerona benutzen konnte, war ebenfalls nicht die glücklichste. Es bedarf nicht mehr als des Ueberblickes, um den Gehalt des Ganzen zu beurtheilen. Verdier hatte unter seinem Befehl Westphalen, Würzburger, bergische Krieger und andere Deutsche, Ober-Italiener, Neapolitaner, Nationalgardisten des Roussilon, französische Linienbataillons verschiedener Regimenter, Schweizer u. dgl. Die deutschen Truppen, der Sache des Krieges ohnedieß am wenigsten geneigt, von dem Einflusse des Klima's bald berührt, leisteten, wo das Aufgebot nicht gemeiner Begeisterung erheischt ward, den Nutzen nicht, dem sie anderswo entsprochen hätten. Das Gemenge fremdartiger und neugeworbener Bataillone der Franzosen war ebensowenig dem sonstigen Benehmen vereinter und erprobter Regimenter

---

*) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 105.

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 165.

vergleichbar. Die Italiener Lechi's, und unter ihm der Brigade-Generale Millosewitz und Zanardi, endlich waren schwach, und bald durch Anstrengungen und Krankheit in ihrer Zahl noch mehr reduzirt. *)

Pignatelli's Division war zur Besetzung von Figueras, Rosas und zur Deckung der Straße angekommen, Abtheilungen von ihr hatten, außer Bascara, auch Bañolas besetzt, wo unterdessen die Brigade Gouillot die Einschließung von Gerona gegen die Miquelets durch eine feste Stellung gedeckt hatte. General Gouillot wurde Kommandant in Figueras, und seine Brigade, über welche der General Jouba das Kommando nahm, rückte am 26. Mai auf die Höhe von Monroxo zur Reserve der Einschließung heran. Den 24. rückte die Division Lechi rechts dem Ter bis in die Ebene von Villarcix, wo eine Brücke über den Ter mit Verschanzung auf beiden Seiten zur Verbindung mit den Westphalen angelegt wurde. Am 25. wurde der General Morio mit dem 2. bergischen Regimente, mit 3 Bataillons Westphalen, 2 reitenden Geschützen und dem 2. neapolitanischen reitenden Jägerregimente auf Fouragirung nach den Quellen des Onhar entsendet. Unweit Fornales, Tiona und Selva wurden Infanterie-Abtheilungen aufgestellt, ein anderer Theil derselben folgte der

*) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10 H. S. 105.

Reiterei in der Richtung auf Lagostera; während des 26. und 27. wurde die ganze Gegend durchsucht und am 28. konnte Morio's Abtheilung mit Vieh, Wein und Stroh ohne Verlust zurückkehren. Die Brigade Jouba umschloß am 31. Mai den Connetableberg östlich. Gleichzeitig wurde der Oberst Muff des 1. bergischen Regiments beauftragt, mit seinen 4 Eliten-Compagnien das kleine Kloster der heiligen Engel (Los Angeles) wegzunehmen, welches eine halbe Stunde südlich des Connetableberges sehr hoch auf einer Bergkuppe liegt, und von 300 — 400 Miquelets besetzt, leicht der Einschließung hätte nachtheilig werden können. Das Gebäude war ziemlich stark verschanzt; schon von ferne wurden die Bergischen mit Wallbüchsen empfangen, sie schnitten aber die Verbindung von Gerona ab, griffen von dieser Seite her an und nahmen es nach kurzer Gegenwehr, die Miquelets zogen sich in der Richtung von La Bisbal nach dem nahen Dorfe Madremagne zurück. In diesem Gefechte, welches am 2. Juni statt fand, wurde der brave Oberst Muff (Mouff) selbst, sowie auch der Adjutant-Major Breitenstein nebst 6 Soldaten verwundet. Die Sieger fanden sehr bedeutende Weinlager und andere Vorräthe, wodurch sie ihrem Regiment für längere Zeit einen Vortheil gewähren konnten. Da jedoch der große Brunnen des Klosters durch hineingeworfene Leichname ver-

pestet war, so mußte jeder Trunk Wasser erkämpft werden. Das Kloster blieb bis zum 8. Juli von den 4 Compagnien zur Deckung gegen La Bisbal besetzt, es wurden von ihnen fortwährend kleine Abtheilungen, nicht ohne Verlust, auf Fouragirung und Erkennung ausgesendet.*)

Es gab mehrere Scharmützel auf der ganzen Linie. Am 6. stürmte eine Kolonne Spanier auf St. Michel, welche der bergische Oberstlieutenant v. Kladt zurückwarf, und wobei der Brigade-Adjutant, Capitain Engels, einen Arm verlor. Allein die Garnison von Gerona war nicht so stark, um die ersten Arbeiten der Feinde aufhalten zu können; nur die Bauern aus der Umgegend von Montagut rc. tiraillirten und suchten den Franzosen Abbruch zu thun.**) Die Einschließungs-Truppen behaupteten sämmtlich ihre Stellung, sie wurden von den Werken bisweilen beschossen und nur die Westphalen sahen sich täglich, längs dem linken Thalrande, von den Cataloniern angegriffen und alarmirt.†)

Am 7. Juni wurde die Festung total eingeschlossen. Am linken Ufer des Ter, zu San Medina, Montagut, Costa Roja, standen die Westphalen; zu Puentemajor, am Connetableberg rc. die Franzosen;

---

*) Staff, 1. Th. S. 175—177. — P. Zimmermann, S. 15.
**) Toreno, 3. Th. S. 83—84. — P. Zimmermann, S. 15.
†) Staff, 1. Th. S. 175.

auf den Höhen von San Miguel und Villa Roja bis Los Angeles, oder Kloster der Engel, die Berger und Würzburger; zwischen dem Onhar und Ter, zu Montelibi, in der Ebene von Salt ꝛc. die Italiener. Am 5. war das nöthige Material zur Belagerung eingetroffen.*)

Ueber die Wahl des Angriffes von Gerona waren die Ansichten darin getheilt: ob man von der Ebene von Villarix rechts dem Ter her versuchen solle, sich möglichst bald in den Besitz der Stadt selbst zu setzen; oder ob man zuvörderst den Montjuich, als die Stadt beherrschend, nehmen müsse. Die Sicherstellung der Zufuhr und die Vermeidung eines langwierigen, blutigen Häuserkrieges waren die Ansichten, welche Verdier zu Gunsten des Angriffs gegen den Montjuich durchsetzte, durch dessen Wegnahme vielleicht die ganze Aufgabe bald gelöst werden könnte. Nachdem Saint-Cyr, nicht vollkommen einverstanden, doch seine Zustimmung zu Verdier's Plan gegeben hatte,**) begann man die Belagerung gleich mit einem falschen und ganz mißverstandenen Angriffe auf den Montjuich, das feste Bergkastell des Platzes, in dem Glauben und Wahn, durch dessen Bezwingung auch Meister der tiefer liegenden Stadt zu werden, durch Alvarez's Kriegslist, mittels eines

*) Toreno, 3. Th. S. 84.
**) Staff, 1. Th. S. 177.

Briefes an General Blacke, absichtlich den französischen Posten in die Hände gespielt, bestärkt.*)

Die Belagerungsarbeiten gegen Gerona nahmen seit dem 8. Juni ihren Anfang. Da sich auf den Höhen beherrschende Punkte darboten, denen man sich verdeckt nähern konnte, so schritt man ohne weiteres zum Bau der Batterien. Links dem Ter wurde in der ersten Nacht eine Mörserbatterie gegen die Stadt angefangen; das Feuer der Bastions vom Mercadal war nicht im Stande, den raschen Fortgang dieses Baues zu hemmen. Auf dem rechten Thalrande wurde auf dem Hange des Galgenberges eine Batterie erbaut, um die kleinen Forts S. Luis oder Ludwig und Narciß zusammenzuschießen. In der Nacht vom 12. zum 13. Juni konnte schon Geschütz eingeführt werden. Der General Taviel leitete, mit Oberstlieutenant Lazaron, die Anlagen der Arbeiten zu den Batterien und das Einführen der Geschütze. Das gesammte Belagerungsgeschütz betrug 20 Mörser, 12 vierundzwanzigpfündige und 24 sechszehn- und zwölfpfündige Kanonen; Munition war in Menge in den zu Campodouro errichteten Reserveparks vorhanden.**) In der Nacht auf den

---

*) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 106.

**) Staff, 1. Th. 180 – 181. – u. A.

9. Juni waren die Laufgräben vollendet und am 13. sollte das Bombardement eröffnet werden. *)

Verdier sendete an diesem Tage einen Parlamentair, den Obersten Beurmann vom Generalstabe, nach Gerona, um Alvarez freien Abzug anzubieten, oder den Anfang eines Bombardements anzukündigen. Alvarez erwiederte, er werde mit den Franzosen in keine Unterhandlungen treten, als die, welche von den Mündungen der Kanonen von Gerona ausgingen, er gäbe sogleich den Befehl, von nun an auf jeden, zum Unterhandeln sich nähernden Offizier ohne weiteres feuern zu lassen. **) Wirklich ließ er feuern, so oft die Franzosen später in Untrhandlungen treten wollten. Einige haben dieses getadelt und gemeint, bei solchen Gelegenheiten sey ruhige Besonnenheit nöthig; allein Gerona's Einwohner fanden das Benehmen ihres Gouverneurs lobenswerth, und ein so seltenes Beispiel von Entschlossenheit, übrigens von einer bewundernswerthen Beharrlichkeit unterstützt, trug sehr viel zur Vertheidigung der Festung bei. †)

Auf die Weigerung des Gouverneurs Alvarez, den Platz zu übergeben, eröffneten mit dem Schlage 12 Uhr der Glocken von Gerona die 20 Mörser der

*) Geißler, S. 108.
**) Staff, 1. Th. S. 181 — P. Zimmermann, S. 16.
†) Toreno, 3. Th. S. 84 — 85.

Franzosen in der Nacht vom 13. auf 14. Juni das Bombardement des nach dem französischen Thor zu liegenden Theils der Altstadt. *) Die spanischen Soldaten eilten auf ihre Posten, ebenso die Einwohner, überall von ihren Frauen und Töchtern begleitet, um Dienste zu leisten. Mit Tagesanbruch des 14. eröffnete auch die franz. Batterie auf dem Galgenberge aus 12 Geschützen ihr Feuer gegen die Thürme oder Redouten San Luis und San Narcisso. Nur mit kurzen Unterbrechungen dauerte das Bombardement Tag und Nacht fort, und hartnäckig verfolgten die Franzosen bis zum 25. ihren Zweck, ohne den Feinden Ruhe zu lassen, deren Muth aber nicht gebeugt wurde. Den 14. brannte das allgemeine Hospital ab; ein um so mehr empfindlicher Verlust, weil dadurch eine Menge schwer zu ersetzender Effecten verloren ging. Die Distriktsjunta, welche sich bei jeder Gelegenheit würdig benahm, ersetzte in etwas diesen Schaden und wurde dabei von dem Intendanten Don Carlos Beramendi und dem Oberwundarzte Don Juan Andres Nieto unterstützt. **) Auch am 25. dauerte das Bombardement fort, welches binnen den 33 ersten Tagen desselben ein Drittheil der Häuser der Altstadt, unter denen aber alle 3 Hospitäler, vernichtete, in nichts

*) Staff, 1. Th. S. 181.

**) Toreno, 3. Th. S. 85—86. — Nieto. — u. A.

aber den Geist der Geronesen erschütterte. Alvarez selbst übersah gleichmüthig von den Gartenbalken der unter der Kathedrale gerade der Mörserbatterie gegenüber hochliegenden Casa Don Pastos die französischen Unternehmungen, unerachtet um ihn herum die Häuser in Schutt zerfielen und das seinige selbst fast täglich getroffen wurde.

In der Nacht zum 16. überrumpelte ein Bataillon des 16. franz. Regiments die Besatzung der Vorstadt St. Peter, ein Offizier und einige 30 Spanier verlangten und erhielten ihr Leben nicht.*) Die Franzosen errichteten daselbst einen Erdwall, um sich dort festzusetzen. Allein weil der Gouverneur von Gerona fürchtete, die Feinde möchten auf diesem Punkte eine Breschbatterie anlegen, so ließ er von den vereinten Besatzungen der Stadt und des Montjuich einen Ausfall machen.**) Der Ausfall fand am 17. Morgens statt. Ganz früh gingen 2 Bataillone Spanier unter dem Oberstlieutenant Nasch (einem Schweizer) aus dem Montjuich hervor, warfen die gegen San Luis aufgestellten Vorposten zurück, wendeten sich dann links, nöthigten das Bataillon, aus der Vorstadt St. Peter zurückzugehen und machten die Besatzung des darin angelegten Erd-

---

*) Staff, 1. Th. S. 181—182. — P. Zimmermann, S. 17.
**) Toreno, 3. Th. S. 86.

walls, 2 Offiziere und 50 Mann nieder, ehe ihnen zu Hilfe geeilt werden konnte. Eine Abtheilung Geronesen, 30 Pferde zum Plänkeln vor sich, besetzte St. Peter, zerstörte die Traverse und fing ihrer Seits eine Verschanzung an, während Nasch sie gegen den Galgenberg deckte.

General Verdier befahl, sogleich die Vorstadt St. Peter wieder zu nehmen. Das Regiment Würzburg ging aus den Weingärten des Galgenberges gegen die 2 spanische Bataillone vor und nöthigte sie, sich unter das wirksamste Feuer ihrer Werke bis an die Schlucht zu ziehen, die von San Luis nach der Stadt herabläuft. Das 16. franz. Regiment drang von Puentemajor hervor, konnte aber keinen Bajonetangriff auf die schmale Fronte wagen, die der Eingang von St. Peter darbietet, zumal da derselbe von einem Geschütz und zahlreicher Mannschaft hinter einer Versperrung vertheidigt wurde. Jetzt ließ Verdier den Obersten Legras mit 8 westphälischen Elitencompagnien hinter dem grünen Hügel vorbrechen und gerade durch den Ter auf die Pulvermühle an der Vorstadt losgehen. Im heftigsten Feuer des Bastions an dem französischen Thore gelang es diesen Truppen, unter beträchtlichem Verluste, den Eingang der Vorstadt zu erstürmen und die nach dem Thore abziehenden Spanier von Haus zu Haus zu verfolgen. Ein Batail-

lon des 16. franz. Regiments setzte sich wieder in St. Peter fest.

Den 16. wurde eine neue Batterie von den Franzosen oberhalb Casa Negrel angefangen, welche am 19. vollendet, ebenfalls gegen San Luis und San Narciß schoß. *) Die Belagerer brachten das Feuer ebengenannter spanischer Werke zum Schweigen, zerstörten ihre Courtine, öffneten die Bresche und griffen an, um die Spanier zu zwingen, ihre Posten zu verlassen. **) Gegen Mittag des 19. rückte eine Abtheilung des 16. franz. Regiments gegen San Luis stürmend vor, nahm aber das Werk ohne Verlust mit seinen 4 Geschützen, da die Spanier abzogen. Gleich darauf befehligte der bergische Oberst Geither den Hauptmann Blank, S. Narciß zu stürmen, was auf gleiche Weise zu großem Verdruß der zur Wegnahme herbeirückenden Abtheilung Würzburger geschah, wobei sich der bergische Lieutenant Eichelkamp besonders auszeichnete. Noch an demselben Tage wurde gegen das dritte, etwas festere Fort Daniel, neben S. Luis, eine Batterie erbaut, während die oberhalb Casa Negrel gegen Narciß erbaute ihr Feuer auch darauf richtete. Am 21. Juni nahm der großherzoglich würzburgische Lieutnant Kautler mit einer

---

*) Staff, 1. Th. S. 182 — 183.
**) Toreno, 3. Th. S. 86.

Compagnie San Daniel nach einem heftigen Widerstande weg und eroberte 6 noch brauchbare Geschütze darin; er verlor aber dabei selbst den Arm und hatte mehrere Todte und Verwundete. Vom Kloster der heiligen Engel aus, unternahm der bergische Oberst Muff, um eben diese Zeit, eine Recognoszierung über Matermonien nach Bisbal zu, welche in einem Tage ausgeführt wurde, und wobei viele bewaffnete Einwohner umkamen; der Verlust der Bergischen war indeß auch bedeutend, da die Spanier ihnen beim Zurückgehen auf dem Fuße folgten.

In der Nacht zum 22. wurde rechts San Luis der Bau einer großen Batterie gegen das Fort Montjuich begonnen; er konnte jedoch nur sehr langsam beendigt werden, da man auf harte Felsen traf, und genöthigt wurde, die Brustwehr mit Sandsäcken zu erbauen, welche unten am Ter gefüllt mit den Händen heraufgetragen werden mußten. Mit dem 3. Juli war diese Batterie, welche von den Belagerern die „Kaiserbatterie", von den Geronesen aber „die Teufelsbatterie" genannt wurde, indem sie sagten: „nur der „Gott sey bei uns" allein könne in so kurzer Zeit ein solches Werk beendigt haben", vollendet, und konnte ihr Feuer eröffnen. Die zur Deckung des Baues dieser Batterie am kahlen Abhange dahinter im Lager stehenden Würzburger und Berger konnten sich durch zusammengetragene Stein-

haufen nicht vor den Wurfgeschossen decken, die der Montjuich ihnen und den Arbeitern zuschickte. Waren namentlich die 3 bergischen Compagnien der Capitains v. Kumpsthorst, Blanchard und Scheurer II. am Tage dem feindlichen Wurfgeschütz preisgegeben, so mußten sie jede Nacht mit der Hälfte iher Mannschaften zwischen der Batterie und dem Montjuich schleichen, und sich dort still niederlegen, um die Batterie bei einem Ausfalle mit dem Bajonete zu vertheidigen. Die Spanier warfen dann gewöhnlich Leuchtkugeln, und sobald sie durch diese etwas entdeckten, eine Menge Handgranaten aus Mörsern auf dieselben. Vier Geschütze wurden am 26. Juni im zerstörten Fort San Luis gedeckt aufgepflanzt, um das Feuer des halben Mondes vor dem Montjuich zu löschen, welches den Arbeitern am lästigsten war. *) Nachdem Verdier vergebens versucht hatte, durch Beschießung der Stadt die Uebergabe herbeizuführen, begann der wahre Angriff auf Montjuich und namentlich vom 25. Juni bis zum 7. Juli, um den Wall zu brechen, damit man stürmen könne. **)

Inzwischen verlangte Verdier die Annäherung Gouvion Saint-Cyr's gegen Gerona. Der Kriegsminister in Paris befahl, daß die zu Vich vereinig-

*) Zimmermann, S. 17—19. — Staff, 1. Th. S. 183—184.
**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 106. — u. A.

ten Truppen die Belagerung von Gerona in möglichster Nähe deckten und, ihren rechten Flügel am Segre aufstellend, sich mit dem linken des Arragonien inne habenden franz. Corps unter Suchet in Verbindung setzten. Letzterem Corps schickte später Napoleon den Befehl zu, einen Theil der Belagerungen in Catalonien zu übernehmen, um dem 7. Corps Beistand zu leisten.

Die Hauptsorge des spanischen Feldherrn für Arragonien und Catalonien, Blacke, war, Gerona's Rettung. Den Anforderungen des Gouverneurs dieses Platzes zu entsprechen, wollte Blacke vorerst den Platz noch mehr mit Vorräthen versehen und hauptsächlich die Besatzung verstärken, bis ihm die angekündigten Verstärkungen und Hilfe zugekommen seyn würden, um einen Hauptschlag auszuführen. Da die Stellung Gouvion Saint-Cyr's bei Vich ziemlich ferne von Gerona war, so versprach sich Blacke leichten und vollständigen Erfolg; allein der französische General errieth dessen Absicht und beschloß, sich Gerona zu nähern.

Bereits am 8. Juni ließ er seine Kranken und Verwundeten, unter Begleitung von 6 Bataillons nach Barcelona, dem einzigen sichern Orte, abgehen. Auch die Artillerie, die er nach Vich mitgenommen, wurde dahin gebracht, sowie alle Transportkarren, weil die einzig möglichen Wege, auf denen man in

die vor Gerona zu beziehende Position gelangen konnte, nur Fußpfade waren, unbrauchbar für jegliche Gattung von Fuhrwerk. Das nach Barcelona beorderte Detaschement rückte am 13. daselbst ein, begab sich aber schon am folgenden Tage wieder auf den Rückmarsch. Diesen mehr zu sichern, wurden auf seinem Wege Truppen en echelons aufgestellt, und so kam es ohne Unfall wieder zurück; ein Bataillon war jedoch in Barcelona geblieben, weil die Verbindungen des 7. Corps mit diesem Platze schwieriger wurden. Dadurch stieg nun die Stärke der Besatzung von Barcelona auf 9 Bataillone, 1 Regiment Kürassiers, 200 Beamte und ungefähr 3000 Kranke oder Verwundete, wovon täglich ein Theil bei ihren Depots wieder eintrat und so die Garnison bedeutend vermehrte.

Am 18. Juni brach Gouvion Saint-Cyr mit seinem Corps von Vich auf. Seine Soldaten nahmen so viel Brod und Mehl mit, als sie neben ihrem gewöhnlichen Gepäck zu tragen vermochten. Das Wenige, so noch übrig blieb, ließ Gouvion Saint-Cyr ungerne zurück, weil er besorgte, die Früchte möchten in den zu beziehenden neuen Stellungen noch nicht zur völligen Zeitigung gediehen seyn; allein es fehlte an Transportmitteln. Offiziere wie Soldaten, krank oder gesund, fühlten recht sehr den Mangel an Fleisch und Wein, so sie sich auf keiner-

lei Weise zu verschaffen wußten; Brod hatte man freilich in Fülle gehabt. War es ihnen indeß zu Vich übel ergangen, so erblickten sie von weitem die Möglichkeit noch schlechterer Zeiten, wenigstens während 7 oder 8 Tagen in der Gegend zwischen Gerona und Hostalrich. Aus dieser Ursache hätte der Obergeneral gewünscht, den Aufbruch seiner Truppen noch verschieben zu können; allein die Absichten Blacke's, seine Bewegungen zur Ergänzung der Besatzung von Gerona und Versorgung dieses Platzes mit Lebensmitteln zwangen zum Abmarsch.

Gouvion Saint-Cyr nahm mit den Divisionen Souham und Pino den Weg nächst Folgarolas vorbei über S. Julia und unter San Sadurni de Osor, San Hilario und Santa Coloma de Farnes. Seine Bewegung fing so genau zu rechter Zeit an, daß bei seinem Eintreffen am letzteren Orte eben ein Offizier vom spanischen Generalstabe, der bereits die zur Aufstellung der Armee Blacke's geeignete Stelle ausersehen hatte, denselben verließ. Drei span. Bataillons, von Martorell hergesandt, machten einer Brigade der Division Pino ihre Cantonnirungsquartiere streitig; doch vergebens, denn sie wurden zurückgeworfen. Es konnte den Truppen St. Cyr's nichts Willkommeneres begegnen, als auf ein Pferchlager von Ochsen zu stoßen, die, nach Gerona bestimmt, wahrscheinlich durch diese 3 Batail-

lone gedeckt wurden; man nahm sie alle, gegen 1000 bis 1200 Stück. Dies war für die Leute, die schon so lange kein Fleisch und Fleischsuppe hatten, ein wahrer Glücksfall; ingleichen fand man Wein im Ueberfluß. Wer vermöchte die Freude der Truppen bei dem Anblicke dieser zur Erhaltung des Menschen, zumal des Soldaten im Felde, so nothwendigen Dinge zu schildern!? Man hat in Catalonien die Erfahrung gemacht, daß die Entbehrung des Weines oder jeglichen andern gegohrenen Getränks, auf längere Dauer, den Soldaten überhaupt sehr beschwerlich fällt, den französischen aber vorzüglich empfindlich, man darf beinahe sagen, unerträglich ist. Da die Einwohner, wie gewöhnlich, sich in das Gebirge geflüchtet hatten, so fand man durchaus kein Getraide; deßhalb bereitete man 8 — 10 Tage hindurch Brei aus den noch nicht zeitigen Früchten. Der Ueberfluß an Wein und Fleisch ließ den Brodmangel nicht achten, der übrigens nicht von Dauer seyn sollte. Die Truppen erholten sich nach einigen Tagen und sahen vertrauensvoll dem nächst erfolgenden Erscheinen Blacke's entgegen; inzwischen besserte man nach Möglichkeit die Mühlen aus, säumte nicht lange mit der Aerndte, fing an zu dreschen u. s. f.

Das Hauptquartier Gouvion Saint-Cyr's kam am 20. Juni nach Caldas de Malavella und seine Truppen besetzten anfänglich eine Linie, deren rech-

ter Flügel sich an den Onhar stützte, vorwärts Bruñola, und sich über Castanet, Santa Coloma de Farnes, Riu de Arenas, Las Mallorquinas, Vidreras und San Grau bis San Feliu de Quirols ausdehnte. Letzterer Ort war vom Feinde besetzt. Saint-Cyr befahl, ihn am 21. wegzunehmen. *) Der italienischen Brigade Fontana gelang es, des von Spaniern und englischen Schiffen vertheidigten und festen Feliu sich zu bemeistern. Nach diesem glücklich ausgeführten Unternehmen lagerte die Division Pino von der Küste bis Vidreras und deckte die Straße von Blanes auf Gerona; ihr zur Linken vor Mallorquinas und St. Coloma die Division Souham; am Ter befand sich schon die Division Lechi. **) In dieser Stellung erwartete Gouvion Saint-Cyr die Ereignisse, welche die feindlichen Anstrengungen zu Gerona's Befreiung herbeiführen würden. †)

Bei seiner Ankunft zu Caldas erhielt er von dem General Verdier den Angriffsplan, den derselbe und der Belagerungsdirektor Sanson entworfen hatten, nebst Berichten über den Fortgang der Belagerung bis zu diesem Tage, in welchen Verdier anzeigte, daß die Belagerung günstig vorwärtsschreite, und

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 176 — 276.

**) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 103 — 104.

†) Gouvion Saint-Cyr, S. 177.

daß man sich schon einiger Werke bemeistert habe. Gouvion Saint-Cyr war mit dem Angriffsplane nicht einverstanden. Seine Meinung ging unter andern dahin, daß man Gerona von der Seite von Santa Eugenia her angreifen müsse, sey es gleichzeitig mit dem Angriffe auf den Montjuich oder nachher. Uebrigens wollte er sein Ansehen nicht anwenden, um seine Meinung geltend zu machen; er hielt es für angemessener, die Wahl des Angriffes dem, vom Kaiser Napoleon selbst bestimmten Belagerungsdirektor zu überlassen, zumal da derselbe eines so hohen Ranges war; auch konnte er sich nicht verhehlen, wie sehr sein Ansehen gesunken erschien durch die Lage, in die er versetzt ward, *) durch den Kriegsminister, der ihm die amtliche Anzeige machte, daß ihn der Marschall Augereau im Kommando ersetzen werde. **) Augereau hatte um dieses Kommando selbst und durch seine Freunde nachgesucht. †) Gouvion Saint-Cyr sagt in seinen Memoiren, daß ihn diese Ernennung gefreut habe, da seine Gesundheit durch die Beschwerlichkeiten in diesem Feldzuge, während dessen ganzer Dauer er sich keines Wagens bedienen konnte, er auch oft zu Fuße gehen mußte u. dgl., empfindlich gelitten habe. Wir

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 178 – 182.
**) Derselbe, S. 177.
†) Derselbe, S. 165.

wollen seinen Worten recht gerne glauben und nichts dabei bemerken. *)

Die spanischen Generale in Catalonien, namentlich Coupigny und dessen Obergeneral Blacke, wurden von den Junten dringend aufgefordert, Gerona zu retten; die Junta in diesem Platze, Alvarez an der Spitze, hatte dem Marquis Coupigny einen sehr vernünftigen Angriffsplan vorgeschlagen; dieser aber antwortete, derselbe sey seit Gouvion Saint-Cyr's Annäherung gegen diese Festung nicht mehr ausführbar. Blacke aber, von 2 Mitgliedern der Oberjunta in Catalonien eigens angegangen, versprach zu handeln. Bis er aber den Plan zu einem Hauptangriff entworfen hatte, **) beunruhigten die Somatenes und andere detaschirte spanische Corps, welche die Gegend um Gerona durchstreiften, die Franzosen fortwährend. †) Der Canonicus Robira (Rovira), ein Mann von Kopf und Unternehmungsgeist, warf sich mit seinen Miquelets und Somatenes, die General Verdier auf etwa 3000 Mann schätzte, in den Rücken der Belagerer und nahm ihnen eine bedeckte Zufuhr von Transportkarren und 120 Artilleriepferde hinweg, die ihnen von Vich her zukommen sollten. Verdier, über diesen Verlust betroffen, schrieb

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 177–178.

**) Derselbe, S. 177.

†) Toreno, 3. Th. S. 87.

deßhalb an Gouvion Saint-Cyr, woferne er ihm denselben nicht ersetzen könne, sähe er sich genöthigt, die Belagerung auszusetzen. Gouvion Saint-Cyr ließ hierauf alle Pferde seines Corps, 300, so nicht zur Bespannung des Geschützes gehörten, an ihn abgehen, bemerkte ihm jedoch dabei, daß, im Falle er solche wieder verlieren würde, er außer Stande sey, ihm ähnliche Unterstützung zu leisten, da er seit Eröffnung des Feldzuges nicht ein einziges Pferd zum Ersatze seiner täglichen Verluste erhalten habe. *)

In den letzten Tagen des Juni griffen die Franzosen mehrere feindliche Emissaire mit einem Schreiben an Blacke und Coupigny auf, das, von der Junta in Gerona dreifach ausgefertigt, den Nothdrang dieser Stadt schilderte, und sie beschwor, ihr ohne Zeitverlust zu Hilfe zu eilen. Die Belagerung hatte kaum begonnen und schon baten die Einwohner inständig um Entsatz. Dieser war ihnen in den beiden Angriffen der Franzosen im Jahre 1808, zu einer Zeit, wo es noch keine regulaire spanische Armee in Catalonien gab, so schnell geworden, daß sie, die großen Hilfsmittel in den Händen ihrer Generale kennend, nicht begreifen konnten, welche Beweggründe wohl fähig wären, sie zurückzuhalten. Allmählig näherten sich den französischen Auf-

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 182—183.

stellungen die spanischen Truppen; allein, wie es schien, blos diese zu beunruhigen, statt sie schon entscheidend anzugreifen, da sie sich, trotz der Bemühungen des französ. Feldherrn, in ihnen Zutrauen zu erwecken, durchaus in kein Gefecht einließen.

Gouvion Saint-Cyr sendete eine Brigade von der Division Souham ab und ließ sie in der Gegend von Bauolas Stellung nehmen, um die Verbindung mit Figueras zu decken und zu sichern, die wegen der Fuhren, womit man die Kranken und Verwundeten dahin schaffte, und die von da für die Belagerungstruppen Mund- und Schießbedarf mit zurücknahmen, sehr im Gange war; allein Robira und andere Chefs der Miquelets und Somatenes rückten den Centralpunkt ihrer Operationen weiter zurück, die Operationslinie der Franzosen bald zwischen der Fluvia und Figueras, bald zwischen dieser Feste und Bellegarde mehrmals durchschneidend. Die immerwährenden, nothgedrungenen Streifereien ermüdeten die Truppen des franz. 7. Corps sehr; überdieß begannen Krankheiten einzureißen, die große Verheerungen anrichteten. *)

Am 3. Juli erhoben 25 Geschütze der vollendeten Kaiserbatterie ein ununterbrochenes Feuer gegen die rechte Face des vorliegenden Bastion des Montjuich,

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 186 — 187.

indeß die 4 Geschütze bei San Daniel fortwährend die linke Seite des halben Mondes beschossen. Die Bollwerksface war am 4. Nachmittags bereits so weit von oben abgekämmt, als man sie nur über das Glacis hinwegsehen konnte.*) Die Garnison von Montjuich errichtete hinter der entstandenen Bresche die nöthigen Werke, um jeden Angriff abweisen zu können, und war entschlossen, das Fort auf das Aeußerste zu vertheidigen. Als die französischen Kugeln die spanische Fahne, welche auf dem nördlichen Walle wehte, herabgeworfen hatten, stieg der Lieutenant Don Mariano Montoro auf der Stelle in den Graben, um sie wieder zu holen, kehrte durch die Bresche zurück und pflanzte die Nationalflagge von Neuem auf. Eine kühne und lobenswerthe Handlung! Die Garnison des Montjuich bestand aus 900 Mann unter Wilhelm Nasch's Kommando.**) General Verdier, der am 2. Juli die Belagerten zum zweiten Male zur Uebergabe vergebens aufgefordert hatte,†) ließ den 4. Juli, Nachts halb 11 Uhr, eine Kolonne auf Montjuich heftig stürmen,[1]) um die Bresche zu untersuchen, zugleich aber auch den Versuch zu machen, ob man sich ihrer nicht

---

*) Staff, 1. Th. S. 184.
**) Toreno, 3. Th. S. 87—88.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 294—296.
1) Toreno, 3. Th. S. 88.

durch Ueberraschung bemächtigen könne. Das Unternehmen mißlang, da man den bedeckten Gang stark mit Infanterie vertheidigt fand; doch hatte der die Abtheilung leitende Ingenieur-Offizier, der Bataillons-Chef Fleury, deutlich gesehen, daß der Graben von dem Schutt der, in einer Breite von 30 Mann niedergeschossenen Face gefüllt sey. Die Belagerer beschlossen, die Bresche fortwährend durch Haubitzen zu bewerfen, um das Aufräumen zu verhindern, bis man alles vorbereitet habe, um einen Sturm des Montjuich zu unternehmen.*) Man kennt die Gründe nicht, warum man mit dem Sturme 4 Tage zögerte; man hätte daran denken müssen, als man die Errichtung der Batterie befahl. Wäre der Sturm gleich am 4. auf 5. Nachts mit den der Wichtigkeit der Sache angemessenen Dispositionen und mit dem Ernste des Gelingens ausgeführt worden, so hätte es einen ganz andern Erfolg gegeben. So lautet wenigstens die Meinung des Geniebataillons-Chefs Fleury.**)

Am 5. Juli ertheilte der General Gouvion Saint-Cyr dem General Fontana von Pino's Division den Befehl, sich auch Palamos zu bemeistern. S. Feliu de Quixols und Palamos waren für den franz. Obergeneral von höchster Wichtigkeit. Das erstere, be-

*) Staff, 1. Th. S. 184.
**) Gouvion Saint-Cyr, S. 195.

reits erobert, hatte zum Sammelplatze der spanischen Caper gedient, die alles weggenommen, was ohne starke Bedeckung von Frankreich nach Barcelona gegangen war. Noch weit bedeutender für die Franzosen war Palamos, weil dieser Platz die Kommunikation der Besatzung von Gerona mit Tarragona, wo sich der spanische General-Capitain Coupigny gewöhnlich aufhielt, erleichterte. Den Kanonierschaluppen der spanischen Marine lag die Unterhaltung dieses Verkehrs ob, desgleichen die Vertheidigung jenes Hafens, in dem sie aufgestellt waren, und der Zugänge zu demselben. Palamos hatte noch in allen Kriegen, die in der Provinz geführt worden, eine Rolle gespielt. Die Lage dieser Halbinsel ist sehr fest, da nur eine und zwar nicht sehr ausgedehnte Fronte zu vertheidigen ist. Ehemals war der Platz regelmäßig befestigt, allein schon seit lange her wieder vernachläßigt. Doch war es leicht gewesen, mit wenig Arbeit einen vortrefflichen Punkt daraus zu gestalten, der den Truppen großes Zutrauen einflößte, nicht minder einer guten Anzahl von Somatenen aus der Umgegend, die sich hier verschanzt hielten unter der Anführung solcher Männer, z. B. des Obersten Cabrera, deren Patriotismus und Tapferkeit längst rühmlichst bekannt waren. Zwanzig Kanonen waren aufgepflanzt, ihre Bedienung auserlesenen Seeleuten anvertraut. Die Spanier glaub-

ten sich hier so stark, daß sie Fontana's beide Aufforderungen, der gegen Palamos vorrücken mußte, mit Geringschätzung zurückwiesen.

Das anfänglich lebhaft unterhaltene Feuer der 6, bei dem Thurme Valenti stationirten engl. Kanonierschaluppen auf den Vortrab seiner, aus dem 2. leichten italienischen Infanterie-Regimente, 2 Schwadronen Napoleon-Dragoner und 6 Geschützen reitender Artillerie bestehenden Kolonne nöthigte diese, sich links zu wenden, um sich durch Umgehung des Dorfes S. Antonio der Stadt zu nähern. Hinter demselben wurden die Dragoner aufgestellt und vorwärts desselben gegen Palamos die reitende Artillerie, durch deren Feuer die Kanonierschaluppen zuerst zu einer Rückbewegung, dann aber zu gänzlicher Flucht gezwungen wurden. General Fontana griff unverweilt die Spanier in ihrer vortrefflichen Stellung auf dem St. Johannisberge an, schlug sie, und warf sie hinter die Verschanzungen der Stadt zurück, gegen welche die italienische Reiterei nebst der Infanterie vorrückte. Vor dem Angriffe schickte Fontana seinen Adjutanten als Parlamentair nach Palamos, um die Aufforderung zur Uebergabe zu wiederholen; allein diese dritte Aufforderung wurde von Seiten der Spanier mit einem noch höhern Grade von Verachtung erwiedert, indem sie mit einem Kartätschenschuß antworteten, der den Adjutanten niederstreckte.

Ohne Zeitverlust ward nun der Sturm angeordnet und unter einem heftigen und gut gezielten Geschütz-feuer ausgeführt; das 2. italienische Regiment nahm die Frontverschanzungen und drang in die Stadt, während einige Compagnien dieses Regiments, nachdem sie dieselbe umgangen, mittels eines rechts dem Feinde befindlichen Fußsteiges einzogen, die Dragoner aber zur Linken auf einem andern, mehr einer Stiege denn einem Wege ähnlichen Fußpfade den felsigen Berg erklommen: beide waren unbesetzt, weil man sie für unzugänglich hielt. Diese Italiener fielen über die fliehenden Spanier her, die, nachdem sie Stadt wie die Verschanzungen Schritt für Schritt vertheidigt und verlassen hatten, auf den Kanonierschaluppen und übrigen Schiffen ihr Heil suchen wollten; allein die einen wie die andern waren bereits in hoher See und suchten das Weite, die Vertheidiger von Palamos den Gefahren ihrer schrecklichen Lage überlassend; letztere mußten fast alle über die Klinge springen; nur einige wenige wurden zu Gefangenen gemacht, nachdem die erste Hitze des Soldaten vorüber war. Dieses Gefecht kam den Spaniern theuer zu stehen; der Erfolg war schrecklich für sie, den Franzosen aber nützlich, weil dadurch mehrere Städte von der Nachahmung abgehalten wurden. *)

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 187 – 190.

Einige Tage nach dem Fall von Palamos fanden Leute des Generals Fontana mehrere Schaluppen auf dem Strande, die durch einige 30 Schiffe verschiedener Größe an das Land gesetzt worden, vermittels welcher sich die Einwohner bei Annäherung der Italiener hatten einschiffen müssen, und die nun unweit der Küste vor Anker lagen; mit Hilfe dieser Schaluppen überfiel Fontana nach einander alle Fahrzeuge dieses kleinen Geschwaders, dessen man sich nach und nach bemächtigte und in den Hafen von San Estevan zurückbrachte, wo man sie, sowie alle darin befindlichen Gegenstände ihren respectiven Eigenthümern wieder zurückgab, sobald diese das Herz gefaßt, sie zurückzufordern. *) Die Brigade Fontana rückte, nachdem auch die Gegend um La Bisbal ausfouragirt war, wieder gegen Gerona zurück. Aus Palamos konnte sie selbst 8 Geschütze mit hinwegführen. **)

Bei Gerona selbst fand am 7. ein lebhaftes Gefecht statt. Claros, der den Aufstand um Olot befehligte, griff Nachmittags am genannten Tage, von Llero und Palol her, äußerst rasch und unvermuthet den Theil der Vorposten an, welcher rückwärts St. Martyr vom 3. westphälischen Regimente besetzt war,

---

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 194.

**) Staff, 1. Th. S. 191.

und den er zu überraschen hoffte. General v. Ochs, welcher sich beim ersten Flintenschusse zu den angegriffenen Truppen begab, hatte dem Feinde im Augenblicke nur 130 Mann des 3. Regiments entgegenzustellen, mit denen er ihn im Vorrücken aufhielt. Da der Feind zugleich 200 Reiter des, aus dem Bezirke von Gerona, neu errichteten span. Husaren-Regiments St. Narciß in der Ebene von Salt gegen Saria vorsprengen ließ, und sich zugleich in der Flanke gegen St. Martyr ausdehnte, um einen Ueberfall auf das Hauptquartier des Generals Verdier zu machen, so detaschirte General Ochs 3 Compagnien des leichten Bataillons, die herbeigeeilt waren, in die feindliche Flanke und griff mit der allmälig aus dem Lager eintreffenden 2. westphälischen Brigade, wovon sich jedoch die Hälfte in den Laufgräben befand, die Truppen von Claros zu gleicher Zeit so heftig von vorne an, daß die Spanier ihr Vorhaben, den General Verdier beim Essen wegzufangen, aufgeben und sich nach den Gebirgen zurückziehen mußten. Da dem General Ochs das Pferd unter dem Leibe erschossen war, so erstieg er zu Fuß mit den Vordertruppen seiner Brigade die Berghöhen und ließ nicht eher mit der Verfolgung nach, bis Claros in seine Schlupfwinkel zurückgejagt war. General Morio, welcher gegen das Ende des Treffens mit noch mehreren Truppen anrückte, war über die glückliche

Wendung desselben erstaunt und erstattete über die zweckmäßige Führung des Generals Ochs einen sehr vortheilhaften Bericht an den König von Westphalen. Da das westphälische leichte Bataillon beim Verfolgen des Claros sehr thätig gewesen war, so wurde es von dem Sturme entbunden, der noch in der Nacht vom 7. zum 8. auf den Montjuich unternommen werden sollte. *)

Die 4 Tage Aufschub des Sturmes hatte die Besatzung dieses Castells benutzt, um den Zugang der Bresche nach Möglichkeit zu erschweren, dahinter Verschanzungen angelegt, sie mit spanischen Reitern umgeben u. s. w. Eine andere und die gefährlichste Wirkung dieser Zögerung der Franzosen war, daß der Muth der Belagerten Zeit hatte, sich wieder zu erheben. Dagegen waren die Belagerer voll Ueberzeugung, daß ihr Unternehmen gelingen würde, und voll unkluger Verachtung der Feinde, und hatten versäumt, was sie gesollt, von dem Augenblicke an, wo der Sturm beschlossen ward, alles Geschütz, was gegen die Bresche aufgeführt werden konnte, auf dieselbe zu richten, um die von der Besatzung daselbst neuerbauten Werke in Schutt zu legen. Auch hatten sie nicht einmal das Seitenfeuer, so die Bresche bestrich, genugsam erwiedert, obschon man durch

*) Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen. S. 182 – 183. – u. A.

die letzte Recognoszierung überzeugt worden, daß es noch nicht gedämpft war. *)

Rechts am Abhange der Kaiserbatterie sammelten sich in der Nacht vom 7. auf 8. die zum Sturm befehligten Truppen; sie bestanden aus 12 bergischen und würzburgischen, 12 westphälischen (unter Anführung des Gros-Majors v. Müller) und 10 französischen Eliten-Compagnien, und waren mit den zugetheilten Sappeurs beinahe 3400 Mann stark. **) Offiziere höherer Grade erhielten Befehl über dieselben, die weder ihre Anführer kannten, noch von diesen gekannt wurden, wodurch denn das Ganze der allgemeinen Einstimmigkeit und des gegenseitigen Ineinandergreifens, sowie des unter dergleichen Umständen unerläßlichen Corpsgeistes ermangeln mußte. Dazu kam noch, daß die Truppen nüchtern und von einem durchweg beschwerlichen Nachtmarsche gänzlich ermüdet waren. †) Der General Verdier behielt sich selbst den Befehl über die stürmenden Truppen vor. ††) Er war des Gelingens der Unternehmung so gewiß, daß er es für unnütz hielt, den Obergeneral Gouvion Saint-Cyr hiervon vorläufig in Kennt-

---

*) Gouvion Saint-Cyr, S 195 – 197.

**) Staff, 1. Th. S. 185. – Biographie des Generals v. Ochs ꝛc., S. 183 – 184.

†) Gouvion Saint-Cyr, S. 197.

††) Staff, 1. Th. S. 185.

niß zu setzen.*) Vor anbrechendem Morgen traten die Eliten-Compagnien in folgenden 4 aufgeschlossenen Kolonnen an: die vordere unter dem bergischen Major Hebel 2 bergische und 2 würzburgische Grenadier-Compagnien, mit Freiwilligen, in halber Compagniefront, war mit Leitern und Faschinen versehen; hinter diesem Vortrupp, mit Compagniefront, in einer Höhe die 3 andern Kolonnen, in der Mitte 14 westphälische Eliten-Compagnien unter dem bergischen Obersten Muff, links und rechts die französischen, bergischen und würzburgischen Compagnien unter Adjutant-Kommandant Beuermann u. A. Zur Deckung der Ausfälle aus Gerona rückten 2 Bataillone vom 16. Linien- und 32. leichten Infanterie-Regimente, in der Richtung von San Juan, hinter die Felsen oberhalb der Vorstadt St. Peter; 3 Bataillone des franz. Generals Jouba standen an der Kaiserbatterie, die Regimenten Berg und Würzburg aber bei San Narcisso und S. Daniel unter dem Gewehr. Unterdessen die zum Sturm selbst geordneten Kolonnen unentdeckt bis zur nächsten Schlucht um den Abhang vorrückten, griffen würzburgische Plänkler, von S. Daniel vorgeworfen, die Verbindung des Montjuich mit der Stadt scheinbar lebhaft an.**)

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 196.
**) Staff, 1. Th. S. 185 – 186.

Ein Viertel vor 4 Uhr Morgens des 8. Juli setzte sich die erste Abtheilung der Sturmkolonnen, 1 Compagnie Sappeurs und 1 Compagnie Artillerie mit Granaten in der Hand voran, zum Angriff in Bewegung; den Raum von 150 Klafter Entfernung legte sie schnell und ohne großen Verlust zurück, indem das feindliche Feuer, hauptsächlich das entferntere, wegen der Dunkelheit keinen sichern Zielpunkt hatte; seine Heftigkeit diente vielmehr zur Beschleunigung der Bewegung, gleichwohl aber hatte man etwas Mühe, das Geplänkel der Voltigeurs zu unterdrücken. *) Major Hebel's Kolonne stieg entschlossen, unter stummen Anlauf auf das Glacis der Bresche gerannt, die nicht hohe Contrescarpe hinab, fand aber den Graben sorgsam von Schutt gereinigt, dadurch den Felsen der Wallescarpe an der Bresche zu hoch für die mitgebrachten Leitern, hinter der Bresche aber einen Abschnitt von über einander gelegtem losem Mauerwerk erbaut und durch einen Steinmörser, sowie durch verdeckte Infanterie vertheidigt. Durch einen raschen Druck stürzten nun, die franz. Eliten-Compagnien, rechts, ihre vordern Reihen in den Graben hinab, da ein Hinabsteigen auf 2 kleinen Treppen des bedeckten Weges zu langsam war. Kartätschen aus 2 Geschützen der Flanke des Bastions

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 198.

rechts der Bresche und aus einem Geschütz des halben Mondes machten eine furchtbare Wirkung auf die in den Graben Eingedrungenen,*) die, die Bresche hinanklimmend, auf der Höhe aber von spanischen Reitern und dem Abschnitt aufgehalten wurden; zwischen der Bresche und der innern Grabenwand des Walls des Bastions eingezwängt, versuchten sie vergebens, die eisernen Spitzen der spanischen Reiter zu zerbrechen; in diesem engen Raume durch das Flintenfeuer auf Schußweite niedergeschmettert, waren die Vordersten schnell über den Haufen geworfen und in Unordnung gebracht; es fielen die Anführer, unter andern der Geniebataillons-Chef Fleury, und so sah sich der gemeine Mann ohne Leitung und Befehl zum Rückzug gezwungen.**) Die Soldaten halfen einander nach großem Verluste wieder auf das Glacis heraus. Mit vieler Entschlossenheit führte der Oberst Muff die Tete der westphälischen Eliten-Compagnien in den Graben. Beharrlich gegen die Bresche aufklimmend, und unter Versuchen, die Verbindung des halben Mondes zu erzwingen, erlitten die Westphalen den bedeutendsten Verlust, der noch gesteigert wurde, als umkehrend auf das Glacis, löthige Kartätschen von S. Juan die Bestreichung der dichten Masse verdop-

*) Staff, 1. Th. S. 186.
**) Gouvion Saint-Cyr, S. 193 — 199.

pelten, die schon genug von dem Mörser in der Bresche litt, der mit jedem Schuß 400 Gewehrkugeln sprühete. Der westphälische Groß-Major v. Müller und Oberstlieutenant v. Egrémont wurden hierbei tödtlich verwundet und starben kurz darauf. Links diesem unglücklichen Angriffe hatten sich bis jetzt 8 bergische und würzburgische Compagnien, unter dem Adjutant-Kommandanten Beurmann, beschäftigt, den halben Mond durch Scheinangriffe von der Mitwirkung der Vertheidigung der Bresche abzuhalten; sie rückten nun auch ihrer Seits in den Graben, den Versuch zu machen, ob nicht die Leichname ihrer getödteten und liegen gebliebenen Vorgänger die Ersteigung u. s. f. möglich machen könnten; jedoch ebenfalls abgeschlagen, mußten auch sie das Gewehrfeuer verstärken, mit welchem die aufgelösten Truppen, die sich auf dem Glacis niedergeworfen hatten, ohne Befehl den Versuch machten, die Spanier von den Brustwehren des Montjuich zu vertreiben. Wirklich wurde auch das Feuer der Spanier bald schwächer; deßhalb raffte der Oberst Muff noch 2 westphälische, geschlossen gebliebene Compagnien und einige Freiwillige zusammen und eilte von neuem dem Graben zu; schon war das Geschützfeuer durchlaufen, als unerwartet, im Augenblick des Hinabsteigens, eine Linie entwickelter spanischer Infanterie eine allgemeine Gewehrsalve so mörderisch gab, daß

Muff und alle übrigen Offiziers verwundet niederstürzten und nur ein Feldwebel einige 40 Mann unverletzt zurückführte; auch Hebel war verwundet worden und ging verkrüppelt zum Depot. General Verdier, der bei San Narciß sich aufhielt, befahl nun selbst, daß die zerstreuten Truppen vom Glacis gegen die Kaiserbatterie und San Narcisso zurückgeführt würden. *)

Der Sturm war vereitelt worden. Die auf der Bresche fechtenden Spanier wurden von Don Miguel Pierson kommandirt, welcher blieb. Don Blas de Fournas zeichnete sich an der Spitze der Reserve ebenfalls aus. Unter den braven Thaten, die im heutigen Kampfe geschahen, verdient die Antwort eines spanischen Tambours, des jungen Luciano Ancio, Erwähnung, als er von einer Bombe, deren Ankunft er mit Trommelschlag anzuzeigen den Auftrag hatte, am Knie und Schenkel verwundet worden war, und man ihn deßhalb in das Hospital schaffen wollte. „Nein, nein," sagte er, „ich bin zwar am Beine verwundet, allein meine Arme sind noch gesund und ich kann daher meinen Freunden die Ankunft der Bomben noch anzeigen." Während die spanischen Kanonen des Montjuich, mit Flintenkugeln geladen, und hauptsächlich der Mörser, unter Leitung Don

*) Staff, 1. Th. S. 186 — 187. — u. a. m

Juan Cardy's, ein schreckliches Blutbad unter den Stürmenden anrichtete, beschossen die Franzosen während des Sturmes fortwährend den Angriffspunkt mit 7 Mörsern und vielen andern parabolisch gerichteten Geschützen. *)

Der vergebliche Sturm auf Montjuich kostete dem Belagerungscorps an Todten 11 Offiziers und 843 Mann; an entkommenen Verwundeten aber 66 Offiziere und 1252 Mann. Von den todten Offizieren waren 8 Westphalen. **)

Ein vom General Verdier zum Montjuich vorgeschickter Parlamentair, Adjutant-Major Bewer, durfte zwar reden, erhielt aber auf den Antrag: „zuzugeben, daß die Menge im Graben liegender Verwundeten herausgezogen würden," von dem spanischen Obersten Blas de Fournas die Antwort: „es solle dafür gesorgt werden, daß binnen einer Viertelstunde keiner mehr lebe." Der Unmensch hielt auch wirklich Wort und ließ durch Gewehrschüsse und Steinwürfe sämmtliche Verwundete tödten.

Gleichsam als wenn das Geschick die Härte der Spanier strafen wolle, flog bald nach Fournas Weigerung plötzlich der bastionirte Thurm S. Juan in die Luft, †) welcher sich zwischen Montjuich und der

*) Toreno, 3. Th. S. 88 – 89.

**) Staff, 1. Th. S. 188.

†) Ders., 1. Th. S. 187—188. — P. Zimmermann, S. 19 -20.

Stadt befand. Toreno gibt bestimmt an, daß es den Franzosen gelungen sey, diesen Thurm in die Luft zu sprengen;*) Gouvion Saint=Cyr läßt es unentschieden, ob dieses Ereigniß durch eine dahin geworfene Bombe herbeigeführt wurde, oder durch die Nachlässigkeit derer, welche das Pulver unter sich hatten.**) Fast alle Spanier, die den genannten Thurm vertheidigten, fanden ihren Untergang. Die wenigen, die gerettet wurden, verdankten ihr Leben dem Don Carlos Beramendi, der, ohne auf das schreckliche Feuer der Feinde zu achten, nach jenem Punkte eilte und sich bei dieser Gelegenheit, wie bei vielen andern während dieser denkwürdigen Belagerung, als einen eifrigen Intendanten, unermüdlichen Patrioten und tapfern Soldaten zeigte.†) Beramendi konnte im Thurme S. Juan mit unendlicher Mühe nur 23 von den Verschütteten lebendig hervorziehen.††)

Obgleich fehlerhaft die Anlage der Werke, die Erkennung des Angriffspunktes, der Bresche des Montjuich, auch die Einleitung des Sturmes war, schritt Verdier, ferne davon, den bessern Weg zu wählen und den zweckmäßigeren Angriff in der Ebene

*) Toreno, 3. Th. S. 89.
**) Gouvion Saint-Cyr, S. 199.
†) Toreno, 3. Th. S. 89.
††) Staff, 1. Th. S. 188.

zu machen, jetzt erst noch mit rechter Bedächtlichkeit zu dem regelmäßigen, langsamen Angriff, mit allem Aufgebote der Kunst, gegen den Montjuich. *) Die Belagerer mußten es nun unternehmen, sich durch Laufgräben dem Glacis zu nähern, um nach dessen Einnahme förmliche Breschbatterien gegen den halben Mond errichten zu können, welchen man von Grunde aus aufgemauert hielt. Die außerordentlichen Schwierigkeiten dieses langwierigen Unternehmens trugen vornehmlich zu dem bedeutenden Verluste bei, den das Belagerungsheer erlitt. Die zur Deckung und Betreibung der Arbeit auf dem Montjuich-Berge liegenden Truppen waren ohne allen Schutz gegen die Wurfgeschosse des Forts und der Stadt; der bergische Capitain Scheurer I. wurde, indem er eben beim Kochen am Feuer stand, von einem Stücke einer Bombe erschlagen. Eine spanische Bombe fiel ein anderes Mal in eine, hinter S. Ludwig errichtete Arrestbaracke, in der sich gerade 10 Mann befanden, und tödtete sie alle sammt der Schildwache. Die Belagerer verschmachteten, weil sie ohne den geringsten Schatten der glühendsten Sonnenhitze ausgesetzt waren, da alle hier früher gestandenen Oelbäume, gegen 30,000 an der Zahl, von den Geronesen umgehauen worden waren. Der

*) Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 10. H. S. 106

Genuß des von Sonnenhitze gänzlich verdorbenen Wassers aus dem Ter erzeugte Krankheiten aller Art, die dem Soldaten gar nicht mehr zur Befreiung vom Dienst angerechnet wurden, da ohne dies die fast von allem Nöthigen entblößten Ambulance-Anstalten in Puentemajor und Saria nur für die täglich fallenden Verwundeten in Beschlag genommen waren. Die Zufuhren aus Frankreich kamen unregelmäßig an und blieben oft ganz aus. Durch Hitze, Mangel an gesundem Wasser, Hunger, die höchste Anstrengung und fortwährende Gefahr, riß unter den Truppen, bei den deutschen vorzüglich unter den Westphalen, eine sehr große Sterblichkeit ein. Nicht selten fand man bei der Ablösung die Posten-Stehenden vor Erschöpfung todt hingesunken. Es gab Soldaten, welche ihr Hemd vom Leibe für ein Stück Brod hingaben. Die Kaiserbatterie wurde ihrer Sandsäcke beraubt, um mit der Leinwand die Füße zu umwickeln. Gras und Kräuter wurden gekocht, jedes Thier, dessen man habhaft werden konnte, wurde gierig verzehrt, der Bast von Weinreben als Taback geraucht. Jeden Augenblick der Ruhe, auf dem Lager, wie in der freien Luft, störten zahllose peinigende Insekten. *)

Dazu kamen die Scharmützel und die Neckereien

*) Staff, 1. Th. S. 188–189. – P. Zimmermann, S. 21–22.

der Somatenes, Miquelets und überhaupt der Catalonier, welche Gerona's Anstrengungen gegen den Feind unterstützen wollten. Don Antonio Porta beunruhigte das Belagerungsheer von der Grenze Frankreichs bis Figueras und Gerona. Ebenso erhielt der unermüdliche Parteigänger Don Francisco Robira die Franzosen beständig in Athem. Der General Wimpfen, Don Pedro Cuadrado und die Parteigänger Milans, Iranzo, Claros durchstreiften das ganze Land zwischen Hostalrich, Santa Coloma und Gerona. *) Die bewaffneten Catalonier strengten ihre Kraft recht an, um ihr Land vom Feinde zu befreien; allein sie überschritten auch nicht selten das Ziel, das man sich in ähnlichem Falle vorstecken muß, und dann schadete dieser Heroismus der Sache, die sie vertheidigten.

Hat der Feind den heimischen Boden überfallen, und ist er stärker, als dessen Vertheidiger, dann muß sonder Einrede das Volk jede Art von Beistand leisten; allein ohne gebieterische Nothwendigkeit darf man dasselbe nicht in Schlachten führen; von ihm kann man nicht fordern, was man von einem gut organisirten und kriegsgeübten stehenden Heere zu erwarten berechtigt ist. Es ist nicht menschlich, seine Unerfahrenheit einem Feinde bloszustellen,

---

*) Toreno, 3. Th. S. 91.

der mit allen Gewohnheiten, allen Manövers und mit allen Glücksfällen des Krieges vertraut ist. Statt die Bevölkerung Cataloniens aufzuregen, hätte man vielmehr trachten sollen, sie in Ruhe zusammen zu halten und ihren Eifer, die Armee zu unterstützen, für wichtige Fälle aufzusparen. Aber unaufhörlich wurden sie aufgereizt, tagtäglich in das Feuer geführt, abgemattet, entkräftet; man zwang sie, ihre Wohnungen zu verlassen; die in der Nähe des Meeres mußten sich einschiffen; die im Innern des Landes auf den Gebirgen freilagern, wo sie dem Elende erlagen Angesichts ihrer verlassenen und den feindlichen Soldaten preisgegebenen Häuser, welche Soldaten dadurch mehr gewannen als verloren, indem sie sich durch Wegnahme alles dessen, was die Einwohner nicht hatten fortschleppen können, schadlos hielten. Man kann sagen, all' ihr Eifer verzehrte sich in diesen einzelnen und täglichen Unternehmungen, und in großen entscheidenden Augenblicken, wo die Mitwirkung der Masse so Noth that, suchte man ihn vergebens. Mehrmals forderten die Generale das Volk umsonst auf, weil sie es oft ohne Drang gepeinigt hatten.

Dieselben Bauern, von denen man so viel forderte, forderten nun auch: sie wollten, der Soldat sollte sich immerdar auf Leben und Tod schlagen, sie entbrannten in Zorn, wenn dieser wich und mißhan-

delten ihn auf der Flucht. Man hatte sie gegen die Franzosen bis zur Grausamkeit aufgereizt und erbittert; diese Grausamkeit, ihnen zur andern Natur geworden, übten sie mehr denn Ein Mal an ihren eigenen Mitbürgern aus, selbst den geachtetsten, an den Heerführern und andern.

Diese Barbarei wider ihre eigenen Vertheidiger empörte selbst die Ergebensten, schwächte ihren Eifer und machte das Ende dieses Systems, als der Quelle so vieler Unordnungen, den Bemittelten wünschenswerth, welche fortan den Frieden als das einzige Rettungsmittel gegen ihre Uebel betrachteten. Gouvion Saint-Cyr glaubt versichern zu dürfen, daß ohne Napoleons Unternehmung gegen Rußland die Bourbons in Spanien ihren Thron nicht wieder bestiegen hätten. Eine sehr große Anzahl der ausgezeichnetsten Spanier, selbst solcher, die anfänglich mit allem Eifer gegen die Franzosen gefochten, hätten angefangen, die Sache Ferdinands zu verlassen und sich auf die Seite Josephs zu schlagen.

Die Grausamkeiten gegen die französischen Krieger waren ebenso übel angewandt und dem Landesinteresse nicht weniger zuwider. In der That waren ja diese Soldaten nichts anderes, als die Sklaven ihrer Pflicht, Vollstrecker des Willens ihrer Regierung. Sicher, den Tod zu finden, früher oder später, erschienen sie, wie die Spanier, als Opfer gleicher

Ehrbegier. — Die Länge der Zeit macht den Soldaten gewöhnlich grausam; die schlechte Behandlung der Catalonier stimmte ihn sehr frühzeitig dazu; die unglücklichen Einwohner fielen abermals als die ersten und gewöhnlichsten Opfer der Gräuelthaten, welche sie selbst verübt hatten, sey es aus eigener Bewegung oder auf Antrieb derjenigen, welche auf sie Einfluß hatten. Dieses System der Grausamkeit war durchaus wieder ohne Nutz und Frommen für Cataloniens Sache, während ein entgegengesetztes System die Auflösung des fast aus lauter Fremden bestehenden 7. Corps, die ihre Fahnen zu verlassen nicht ungeneigt waren, in kurzer Zeit würde herbeigeführt haben; wenigstens nimmt dieses Gouvion Saint-Cyr selbst an. Allein die Niedermetzlungen der den Somatenen in die Hände gefallenen Verwundeten-, Verstümmelten- und Krankentransporte hatten einen so hohen Grad des Abscheues erweckt, daß das Ausreißen, welches neuerdings das 7. Corps mit gänzlichem Verfall bedrohete, glücklicherweise ein Ende nahm. *)

Der General Gouvion Saint-Cyr war, während man Gerona angriff, darauf bedacht, diesem Platze jede Art von Hilfe abzuschneiden. **) Ein großer

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 190 – 194.
**) Toreno, 3. Th. S. 89.

Uebelstand war es, daß die Einschließung Gerona's auf der Ostseite, in dem sehr verwickelten, waldigen Gebirgs-Terrain nach Salza und Quart hin, nicht gehörig vollendet werden konnte, indem das von 4 bergischen Compagnien besetzte Kloster der h. Engel (Los Angeles), von den Soldaten die Engelsburg genannt, dazu nicht ausreichte. Beständig schlichen sich hier bei Nacht beladene Landleute nach Gerona durch.*) Eine andere, ansehnlichere Hilfe für Gerona konnte Gouvion Saint-Cyr vereiteln.

Seit 3 Tagen machten spanische, bei Hostalrich lagernde Truppen beständige Angriffe auf die Division Souham in der Nähe von Santa Coloma; sie erhoben großen Lärm und schienen den rechten Flügel Gouvion Saint-Cyr's durchbrechen zu wollen; es war indessen nur eine Kriegslist; sie wollten dadurch des französischen Feldherrn Hauptmacht auf diesen Punkt hinziehen, um desto leichter auf einem andern eine Truppenverstärkung nach Gerona zu werfen, statt derjenigen, die man schon im Anfange der Belagerung hatte dahin bringen wollen, die aber bei Gouvion Saint-Cyr's Ankunft in Santa Coloma zurückgewiesen worden war.

Da die Spanier sahen, daß Gouvion Saint-Cyr der von ihnen beabsichtigten Bewegung nicht ent-

---

*) Staff, 1. Th. S. 189.

sprochen, suchten sie von der Beschaffenheit des ungemein waldigen Bodens, sowie von dem nothgedrungenen Auseinanderliegen der Division Pino Nutzen zu ziehen, um den Platz heimlicher Weise mit 10 Compagnien, jede von 150 auserlesenen und freiwilligen Leuten, zu verstärken. An der Spitze dieser Compagnien stand der Oberst Marshall, welchem Narciß Rich, vertrauter Adjutant des Gouverneurs von Gerona, der diese Gegend ganz genau kannte, beigegeben war. *) Rudolph Marshall war ein Irländer, voller Energie, und nach Spanien gekommen, um an dem Freiheitskampfe dieses Landes Theil zu nehmen. **) Von einem guten Boten überdieß noch geführt, †) nahm diese oben bezeichnete spanische Kolonne, die auch einen Convoi in die Festung bringen sollte, ihren Weg nach Llagostera, und ohne von den Feinden bemerkt zu werden ††) hatte sie schon am 9. Julius die Linie des Generals Pino in der Nähe von Llagostera, seinem Hauptquartiere, hinter sich.

Ein spanischer Nachzügler wurde indeß angehalten und von dem General Pino ausgefragt; seine Antworten gaben Licht über diese Bewegung. Dem

---

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 200 — 201.
**) Toreno, 3. Th. S. 91.
†) Gouvion Saint Cyr, S. 201.
††) Toreno, 3. Th. S. 91.

General Gouvion Saint=Cyr wurde Nachmittags 2 Uhr davon Meldung gethan; dieser General, in der Meinung, diese feindliche Kolonne würde, um desto sicherer durch die Einschließungslinie zu kommen, bei Nacht und wahrscheinlich über Castellar de la Selva in Gerona einzudringen suchen, schickte den Adjutant=Kommandanten Devaux mit dem 4. Bataillon des 67. Regiments, welches eben im Hauptquartier den Dienst versah, eiligst nach jenem Punkte ab. Kaum hatte sich Devaux, dem erhaltenen Befehle gemäß, mit Nachtsanbruche bei Castellar in Hinterhalt gestellt, als die spanische Kolonne, auf die Dunkelheit der Nacht zählend, debouchirte. Auf Schußweite von einem lebhaften und wohl unterhaltenen Kleingewehrfeuer empfangen, das ihr 1 Offizier und mehrere Soldaten tödtete, sah sie sich genöthigt, auf der Stelle umzukehren, doch stets unter Begünstigung der Dunkelheit und der waldbedeckten Gegend.

Ohne die mindeste Beziehung auf die dem Adjutant=Kommandanten Devaux vorgeschriebene Disposition erhielt auch General Pino Befehl, dem Marsche dieser Kolonne zu folgen und nicht eher nachzulassen, als bis er sie getroffen. Tags darauf, den 10. Juli, fiel sie einer Abtheilung dieses Generals in die Hände. Der Oberst Marshall verlangte zu capituliren, entfloh aber, während man

unterhandelte,*) und es gelang ihm, sich mit einigen wenigen Begleitern nach Gerona zu retten.**) Die Spanier verloren 1500 Mann; zwei Drittheile kamen in die Gewalt Gouvion Saint-Cyr's, ohne daß er dabei mehr als 4 Mann eingebüßt hätte; das andere Drittel, Versprengte oder Verirrte, fiel den Somatenen in die Hände, welche sie nach bereits angegebenem Brauche mißhandelten und auszogen, so daß sie zwar nicht auf immer, wie die ersteren Drittheile, dennoch aber auf eine geraume Zeit für ihre Armee verloren waren. Die spanischen Gefangenen trafen am 11. zu Caldas ein und wurden am 12. von da nach Frankreich geschickt. Ihre Escorte bildeten 1 Bataillon vom 100. Regimente und 1 Schwadron vom 10. Husaren-Regimente, die unter Oberst Briche vom 5. Corps, unter Suchet, zum 7. Corps detaschirt worden waren, und nun über Perpignan und Bayonne nach Arragonien zum ersteren Corps zurückkehrten.

Der Verlust dieser auserlesenen spanischen Kolonne so nahe bei Gerona und zu einer Zeit, wo sie diesem Platze so Noth that, wurde von den Belagerten tief empfunden; Alvarez, der Gouverneur, konnte seine Klagen nicht mäßigen, welche er an

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 201 — 202.
**) Toreno, 3. Th. S. 91.

die Generaljunta und seinen Obergeneral gelangen ließ, und zwar in Ausdrücken, die General Coupigny nicht wohl aufnahm.

Von den gefangenen Spaniern erfuhr Gouvion Saint=Cyr, daß die spanischen Generale gedächten, nichts Entscheidendes auf das Belagerungsheer von Gerona zu unternehmen, bevor nicht dasselbe durch Krankheiten, Strapatzen u. dergl. mehr geschwächt wäre, und nicht die Belagerung weiter vorgerückt sey. Deßhalb sahen die Truppen des 7. Corps mit Bekümmerniß, wie bei dem zögernden Gange der Belagerung, der Mangel an Lebensmitteln, die Anstrengungen ꝛc. sie täglich schwächten. Der Obergeneral des 7. Corps befahl zwar allen seinen Unterbefehlshabern, die Einrichtung zu treffen, daß man einen Vorrath von Zwieback auf 4 Tage habe, um ihn den Leuten in dem Augenblicke auszutheilen, wo man die Divisionen zusammenziehen müßte, um dem Feinde, woferne er den Entsatz von Gerona wirklich unternehmen wollte, eine Schlacht zu liefern; diese nützliche Anordnung konnte indeß keineswegs durchgesetzt werden, obgleich sämmtliche Mannschaft deren ganze Wichtigkeit und Nothwendigkeit fühlte, und es konnte immer der verlangte Vorrath nur auf 2 Tage zusammengehalten werden. Denn schon seit einem Monat lebten die Truppen, so von Vich gekommen, nur von dem, was sie um sich her=

um fanden; der Soldat mußte dabei das Getreide selbst ernten, dreschen, in die Mühle bringen und das Mehl verarbeiten. Der Mangel wuchs von Tag zu Tag.

Am 12. ließ Gouvion Saint-Cyr eine Brigade von Souham bei Bauolos Stellung nehmen, um dem General Verdier seine Verbindung mit Bellegarde, welche die Spanier, die so eben in La Junquera eine Pulverversendung weggenommen, auf's Neue unterbrochen hatten, herstellen zu helfen; *) Verdier aber sendete zu diesem Zwecke, seine Verbindung mit Frankreich offen zu erhalten, den General Gouillot von Figueras nach San Lorenzo de la Muga; **) allein diese franz. Brigade war schwach; Verdier setzte indeß seine Belagerungsoperationen fort, ungeachtet man auf den 15. Julius, dem Feste des h. Jakobs, Schutzpatrons von Spanien, mit einem allgemeinen Angriffe gedroht hatte. †)

Unterdessen kam der Marschall Angereau in Perpignan an; er traf daselbst mehrere seiner alten Freunde, unter andern den General Martin, Präfecten des Departements; sie äußerten ihr Bedauern, ihn im Begriffe zu sehen, das Kommando des Heeres in

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 202 — 204.

**) Toreno, 3. Th. S. 91.

†) Gouvion Saint-Cyr, S. 204 — 205.

Catalonien zu übernehmen und bemühten sich, ihn davon abzuhalten. Der Marschall hatte inzwischen bereits im Jahre 1794 einen glücklichen Krieg in dieser Provinz geführt und schmeichelte sich, das Zutrauen der Einwohner zu besitzen; daher vermochte nichts, ihn anders zu überzeugen oder auch nur seinen Eifer zu mindern. Bevor er nach den hergebrachten Formen sein Kommando antrat, erließ er eine Proclamation *) an die Catalonier, wodurch er bei denselben zum Behuf der Anerkennung Josephs viel glaubte ausrichten zu können. Er schickte diese Proclamation durch Abgeordnete, denen ein Detaschement von der Stärke eines Bataillons zum Schutze beigegeben war, in die catalonischen Orte zum Anschlag; allein kaum auf der Grenze angelangt und bevor man auch nur 3 Proclamationen hatte anheften können, wurde jenes Detaschement von der Schaar des Obersten Antonio Porta bei San Llorens de Muga angegriffen und auseinander gesprengt (am 6. Juli). Was dem spanischen Schwerte entrann, kam mit Mühe nach Perpignan zurück, um dem Marschall zu melden, wie unerbietig seine Proclamation aufgenommen worden. Von einem Gichtanfall betroffen, schrieb Augereau nun gleich den folgenden Tag dem General Gouvion Saint-Cyr, um densel-

*) Im schlechten Spanisch; setzt Toreno bei. (3. Th. S. 9.)

ben zur Fortführung des Kommandos zu bewegen. Dieser Einladung des Marschalls hätte der General keineswegs entsprochen; aber wiederholte Kriegsministerialbefehle aus Paris hatten es ihm zur Pflicht gemacht, bis zur Wiedergenesung des Marschalls zu bleiben. Doch hoffte er, daß Augereau ihn bald ablösen werde, weil der Marschall bloß am Chiragra litt und die ziemlich erträglichen Schmerzen seinem Eifer wohl freien Lauf gestatten konnten. *)

Bei dem Belagerungscorps wurde, um sich dem Montjuich verdeckt nähern zu können, die kleine Kuppe zwischen S. Luis und dem Fort benutzt, und aus ihr heraus die schnelle Führung einer flüchtigen Sappe äußerst mühsam und blutig betrieben; man mußte dabei alles von herbeigetragenen Sandsäcken aufbauen. Die Kaiserbatterie schützte die zahlreichen Arbeiter, welche fortwährend, sich ablösend, beschäftigt waren. Schon 4 Tage nach dem mißlungenen Sturme auf den Montjuich richteten die Belagerer sich auf dem Glacis ein, um 2 Breschbatterien gegen den halben Mond und eine dritte aufzuführen, die be=

---

*) Gouvion Saint=Cyr, S. 183—185. — Toreno bemerkt, daß neben dem Anfalle von Chiragra, die Ueberzeugung Augereau's, daß sein Unternehmen auf Catalonien nicht so leicht seyn würde, als er sich eingebildet, ihn einige Zeit an der Grenze zurückgehalten habe. (3. Th. S. 90.)

reits zerstörte Bastionsseite offen zu erhalten. Bald indessen zeigte es sich, daß auch der halbe Mond von der Sohle auf aus Felsen gehauen sey; es blieb nichts anderes übrig, als bedeckt durch den Graben zu gehen und den Mineur an die linke Face des halben Mondes zu setzen, während die Breschbatterien die Brustwehr des ausspringenden Winkels und der rechten Face abkämmten. Zur mehreren Deckung dieser neuen, sehr langwierigen Arbeit wurden 2 Mörser- und eine Enfilier-Batterie rechts von S. Daniel erbaut. Außerdem lagen, längs der angegriffenen Fronte, Schützen hinter Sandsäcken auf dem Glacis, um die Thätigkeit der Spanier auf dem Walle in Schranken zu halten. Den 2. August war der Felsen der linken Face des halben Mondes hinlänglich angebohrt, fast die ganze Face wurde herabgesprengt, wodurch die Kommunikation mit dem Walle entblößt und sogleich lebhaft beschossen wurde. *) Die Belagerer ließen sich in diesen Arbeiten nicht durch das Feuer und die Tapferkeit der Belagerten aufhalten. Indessen fanden viele der ersteren am 31. Juli ihren Tod im Thurme San Luis, den eine aus der Stadt geworfene Bombe in die Luft sprengte, und bei einem Ausfalle, den die letzteren an demselben Tage aus dem Fort Montjuich machten. **)

*) Staff, 1. Th. S. 194—195.
**) Toreno, 3. Th. S. 92.

Eine nähere Erforschung der Belagerer zeigte die Möglichkeit, die Verbindung des Montjuich mit der Stadt durch Wegnahme und Festsetzung in dem Kloster des heiligen Daniel zu bedrohen; sogleich erhielt der Oberstlieutenant Maisonneuve vom Generalstabe 4 Eliten=Compagnien von den Regimentern Würzburg und Berg zu diesem Unternehmen. Vom Fort St. Daniel stieg diese Abtheilung am 2. August vor Tage in die Schlucht hinab, warf sich auf das Kloster, welches fast ohne weitern Verlust, als den Tod des die Spitze führenden Maisonneuve, durch Ueberraschung gewonnen wurde. Einige 50 Geronesen, die zur Deckung des Klosters aufgestellt waren, flohen nach der Stadt. In dem Kloster fanden die Sieger an 400 Schwerverwundete, zahlreiche Medicamente, Apparate und Lebensmittelvorräthe; auch wurde den Soldaten manche Beute von Werth zu Theil. Man fing sogleich an, sich im Kloster auf alle Weise festzusetzen und gegen Wurfgeschütz zu decken. Die Belagerten errichteten am Mittag eine Mörserbatterie zwischen den Forts Calvari und Connetable gegen das Kloster, legten Schützen verdeckt rings um das Kloster herum und thaten dessen arbeitender Besatzung beträchtlichen Schaden. Um den Bau der spanischen Mörserbatterie zu verhindern, wendeten die Franzosen ihre Geschütze von dem Fort St. Daniel gegen die=

selbe.*) Die Franzosen blieben in dem Besitze des Klosters und schnitten so die schwache Hilfe ab, die auf dieser Seite von Zeit zu Zeit noch in die Stadt gekommen war.**) In der Nacht vom 4. zum 5. wurden sämmtliche spanische Verwundete aus dem Kloster nach Campodouro und von da nach Frankreich gebracht.†)

In der Nacht vom 3. zum 4. August wollten die Belagerer sich des vor der Angriffsfronte des Montjuich befindlichen Ravelins bemächtigen; für den Augenblick scheiterte ihr Plan, sie sollten aber am 5. glücklicher seyn.††) Gegen Abend dieses Tages unternahm die Besatzung des Montjuich einen Ausfall, sie drang bis zu den Geschützen, welche die Kommunikation des halben Mondes zum Hauptwall beschossen; schon war eines derselben vernagelt, als die Eliten des 2. und 16. französ. Regiments die Spanier in den Graben zurückjagten, sich selbst rasch des halben Mondes bemeisterten, an 50 Spanier niederstachen und sich gleich darin festsetzten.[1]) 800 Spanier hatten das Ravelin vertheidigt und ihr tapferer Anführer, Don Francesco de Paula Grijols,

*) Staff, 1. Th. S. 195—196.
**) Toreno, 3. Th. S. 94.
†) Staff, 1 Th. S. 196.
††) Toreno, 3. Th. S. 92.
1) Staff, 1. Th. S. 196.

war geblieben.*) Der franz. Mineur bohrte noch in der Nacht die Courtine des Hauptwalls an und sprengte am folgenden Tage eine Lücke, die das Innere des Forts von Montjuich einsehen ließ. Unermüdet hatte sich die Besatzung desselben durch eine Schulterwehr in dem Bastion rechts gegen die Bestreichung vom Fort St. Daniel her gedeckt, beide Flanken des Bastions vertheidigten lebhaft die Courtine, hinter deren Bresche sogleich der Bau eines Abschnitts begonnen wurde; es wurde so abermals für die Belagerten einige Zeit gewonnen.**)

Bei dem Kloster des heiligen Daniel hatte sich unterdessen zugetragen, daß eine kleine spanische Kolonne, von Hostalrich kommend und im Rücken des franz. Armeecorps an das Land gesetzt, vor dem benannten Kloster erschien, welches sie noch von den Spaniern besetzt glaubte; ein Theil wurde von der Besatzung desselben selbst gefangen genommen, der andere auf seinem Rückzuge von der Division Pino.†) Unterdessen hatte gegen das Kloster des heiligen Daniel die neue Mörser-Batterie ihr Feuer gerichtet, mit welchem sich auch Wurfgeschosse aus dem Thurme von Geronella, aus der Redoute des Kapitels und von dem Calvari vereinigten, indessen die

*) Toreno, 3. Th. S. 92.
**) Staff, 1. Th. S. 196.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 206.

spanischen Schützen in der Schlucht selbst ein heftiges, aber nutzloses Feuer unterhielten, gegen das sich die Besatzung verborgen hielt und nur aus dem Klosterthurm die keckſten Schützen abwies. Das gänzlich das Kloster umfassende spanische Geschützfeuer machte alle Verbindung dieses Gebäudes mit den übrigen Belagerungstruppen am Tage unmöglich, nur des Nachts schlich man durch. In der Nacht wurden von dem, im Kloster kommandirenden bergischen Capitain Blank Pikets vorgeschoben, um sich gegen einen Ueberfall zu sichern, und um, zwischen Gerona und der Rückseite des Montjuich durch, sich mittels Patrouillen mit einem westphäl. Bataillon unter Capitain Bode in Verbindung zu setzen, welches sich aller Angriffe ungeachtet, auf dem Schutthaufen des Thurmes San Juan behauptete. Starke spanische Pikets unterbrachen indessen fortwährend eine solche Verbindung.*)

Am 5. August wurde das Bataillon des 32. leichten Regiments, welches zur Deckung der Straße von Figueras nach Bellegarde zu Bascara stand, von einem Corps von 3000 Mann Miquelets und Somatenes zu Fuß und 200 zu Pferd angegriffen. Dieses Bataillon behauptete einige Zeit seine Stellung und zog sich dann auf Bellegarde zurück. Tags dar-

*) Staff, 1. Th. S. 196—197.

auf recognoszirte man diesen Punkt, fand aber keinen Feind mehr.*) Dieser Angriff auf Bascara, obgleich an und für sich unbedeutend, verbreitete wegen der nahen Grenze, auf die sich das französische Bataillon zurückzog, in Frankreich Schrecken. Marschall Augereau, der sich in Prades aufhielt, glaubte es wirklich bedroht und ersuchte daher unverweilt den General Gouvion Saint-Cyr mittels eines Schreiben, ein Corps von 3200 Mann, d. h. eine dem Feinde gleiche Macht, dahin abzusenden. Gouvion Saint-Cyr verweigerte dieses, weil er das System der mobilen Kolonnen nicht liebte und überzeugt war, daß die Spanier keinen eigentlichen Einfall in Frankreich noch unternehmen würden und könnten, und benutzte diese Gelegenheit, um dem Marschall das Kommando anzubieten, was er nur in Erwartung seiner beibehalten hätte.**)

Am Montjuich behaupteten sich seit dem 5. die Angreifenden im halben Monde und führten selbst Geschütze ein. Die Brustwehren der Flanken beider nebenliegenden Bastions wurden zertrümmert, die Lücke in der Courtine immer breiter. Mit knirschender Wuth sahen die Spanier diese nahen Arbeiten; sie begnügten sich nicht mit der Anordnung, daß Sectionen rasch auf die Breschen rückten, um

*) Gouvion Saint-Cyr, S. 206 — 207.
**) Derselbe, S. 209 — 211.

ein Feuer zu geben und dann zurückzugehen, oft stürzten sich diese Abtheilungen in den Graben herab, um mit Kolben und Säbel die Belagerer aus dem halben Monde nach ihren Logements auf dem Glacis zurückzutreiben. Bis zum 10. August wurde der Montjuich in dieser Art vertheidigt, es war nicht möglich, sie länger fortzusetzen, auch war die Cisterne bereits gänzlich erschöpft. Alvarez, von der Lage des Montjuich unterrichtet, ordnete für den 10. einen großen Ausfall an, der zugleich die freie Verbindung wieder herstellen sollte.

Aus den Thoren St. Peter und St. Christoph brachen die Geronesen vor. Die Abtheilung, die aus ersterem Thore herausging, vertrieb die Westphalen von San Juan, und nur nachdem alle Truppen, die die Belagerer auf diesem Punkte hatten, vereint worden waren, mußte sich Alvarez an der Spitze dieser Kolonne wieder zurückziehen, behauptete jedoch dabei San Juan. Aus dem Thore St. Christoph zog eine Schaar, die eine Abtheilung vom Connetable-Berge her unterstützte, auf das Kloster des heil. Daniel, um es zu nehmen. Allein diese Spanier stürmten vergeblich gegen die wohl befestigten und vertheidigten Thüren und Fenster dieses Convents an.*) Oberstlieutenant Nasch fiel während

*) Staff, 1. Th. S. 197—198.

dem mit einem Theile der Besatzung des Montjuich aus, drang in die nächsten Arbeiten des Feindes ein, machte ihm 3 Mörser und 4 andere Geschütze unbrauchbar *) und zerstörte die Deckung durch Anzünden des verbindenden Flechtwerkes. Durch die weibliche Compagnie der heiligen Barbara wurden mittlerweile alle Kranken und Verwundeten aus dem Montjuich nach der Stadt gebracht. **)

Das Feuer der französ. Breschbatterien auf den Montjuich hatte aber bereits gewirkt und wirkte noch so, daß schon am 11. Abends die Bresche gangbar war. †) Der Kommandant des Montjuich, Nasch, sah ein, daß die längere Behauptung dieses Forts unmöglich sey und befragte deßhalb seinen Chef, Don Mariano Alvarez, der wegen seiner Abneigung gegen jede Art von Capitulation oder Rückzug mit der Antwort zögerte. Nasch versammelte nun einen Kriegsrath, der ebenfalls der Ansicht war, den Montjuich zu räumen. ††) Man beschloß, bei der Räumung des Forts dasselbe in die Luft zu sprengen. Das Einrücken einer starken Abtheilung der Belagerer am Abend des 11., um bei der Ablösung der Wachen zugleich die Breschen näher zu untersuchen, übereilte

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 12. H. S. 196.
**) Staff, 1. Th. S. 198.
†) Gouvion Saint-Cyr, S. 207.
††) Toreno, 3. Th. S. 92 — 93.

aber den Abzug der Besatzung, nur ein geringer Theil des nächst San Juan gelegenen Bastions wurde gesprengt, aber die 18 Geschütze des Montjuich wurden vernagelt. *) Rasch mit den Seinen zog sich hierauf in die Stadt Gerona zurück.

Am andern Tage in der Frühe wollten die Belagerer den Montjuich stürmen und hatten bereits die Anstalten hierzu getroffen. Weil sie aber besorgt waren, der am 8. Juli mißlungene Sturm möchte den Truppen noch in zu frischem Andenken seyn und in ihnen eine Art von Unentschlossenheit erzeugen, welche gerade bei der Aehnlichkeit des Falls äußerst gefährlich seyn mußte, so hatte man, auf Verdier's Antrag, aus den beiden Divisionen Souham und Pino 2 Detaschements, jedes von 1000 — 1200 Mann, ausgezogen, die von 2 Offizieren von großer Sachkenntniß und seltener Tapferkeit, dem Obersten Eugene vom 6. italienischen Regimente und dem französischen Adjutant-Kommandant Devaux befehligt werden sollten. Zum Sturm kam es aber nicht, wie wir eben gehört haben. **)

Am folgenden Tage rückte General v. Ochs in den verlassenen Montjuich und ließ ihn besetzen; nur noch einige Munition wurde gefunden, viele Kugeln

---

*) Staff, 1. Th. S. 198.

**) Gouvion Saint-Cyr, S. 207 — 208.

lagen in der Cisterne, die durch hineingeworfene Leichname verpestet war; die 18 Geschütze des Forts waren vernagelt. *) — Die Spanier hatten den Montjuich wacker vertheidigt und von der 900 Mann starken Garnison 18 Offiziere und 511 Soldaten verloren. Die Uebrigen waren fast alle verwundet.

*) Staff, 1. Th. S. 198. — Biographie des Generals v. Ochs, von L. v. Hohenhausen, S. 188.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt.

Sechsundsechszigstes Kapitel.

Seite.

Sir Robert Wilson kommt mit einem verbündeten Corps in die Nähe von Madrid. — Benehmen der Franzosen in dieser Hauptstadt. Wilson kehrt nach Escalona zurück. — Benehmen des franz. Generals Hugo und seiner Truppen in der Provinz Avila. — Marschall Soult marschirt mit den Marschällen Mortier u. Ney auf Plasencia. — Mortier nimmt den Engpaß von Banos, und rückt dann über Plasencia nach Navalmoral. — Soult folgt mit den übrigen Truppen. — Wellington will diese Franzosen bekämpfen, während Cuesta bei Talavera gegen Victor ihm den Rücken decken soll. — Wellington rückt auf Oropeza, und Cuesta folgt ihm nach. — Ursache dieses Benehmens. — Cuesta will bei Oropeza fechten Wellington aber geht über den Tajo und zieht sich auf Deleitosa zurück. — Die Ursache dieses Rückzuges. — Cuesta geht auch über den Tajo und läßt eine starke Arriergarde an der Brücke von Arzopispo, die von den Franzosen überfallen und in die Flucht geschlagen wird. — Der neue Plan

Seite.
König Joseph's macht die verfolgenden Franzosen stille halten. — Aufstellung der Truppen unter Soult und Mortier bei Plasencia, Talavera u. s. w. — Abberufung des Victor'schen Corps von Talavera gegen Almonacid. — Zurücksendung des Ney'schen Corps nach Salamanca. — Gefecht desselben mit Wilson bei Banos. — Ney vertreibt die Spanier aus Salamanca. — Neue Aufstellung Wellington's bei Jaraicejo, Almaraz und Puerto de Miravete, und Cuesta's bei Deleitosa, Las Mezas d'Ibor und Campilla. — Stellung Beresford's u. Castlin Crawford's zur Deckung Portugals. — General Cuesta legt sein Kommando nieder und erhält Don Francisco de Eguia zum Nachfolger. — Wellington's Ansicht über seine damalige Lage . . . . 3 — 42

Siebenundsechszigstes Kapitel.

König Joseph wendet sich gegen die Armee des spanischen Generals Venegas. - Venegas Bewegungen. — Bewegungen der Franzosen. — Plan Venegas. — Er vertheidigt den Uebergang über den Tajo. — Neue Bewegung der Franzosen. — Venegas stellt sich bei Almonacid auf. — Er will die Franzosen angreifen und wird von ihnen angegriffen. — Die Schlacht von Almonacid. — Venegas wird geschlagen, zieht sich in die Sierra Morena zurück und nimmt hier Stellung. — König Joseph kehrt nach Madrid zurück, und seine Corps cantonniren 43 — 88

Achtundsechszigstes Kapitel.

Seite.

Wellington bricht mit seiner Armee von Jaraicejo auf, um nach Portugal zurückzukehren. — Ursachen dieses Entschlusses. — Schritte von Seiten der Spanier dagegen. — Wellington bezieht vor der Hand Cantonnirungen bei Badajoz u. an dem Guadianaflusse. — Krankheiten im englischen Heere. — Stimmung der Spanier u. Briten gegen einander, und ihre gegenseitige Beurtheilung. — Localbeschreibungen von Estremadura resp. seinen Landleuten ꝛc. — Wellington's Reisen nach Lissabon und Sevilla. — Wellington verläßt Spanien und marschirt nach Portugal. — Aufstellung seiner Armee daselbst. — Wellington befürchtet die Anlegung der verschanzten Linien von Torres Vedras und trifft Anstalten, Portugal gegen eine Invasion zu vertheidigen . 89 — 116

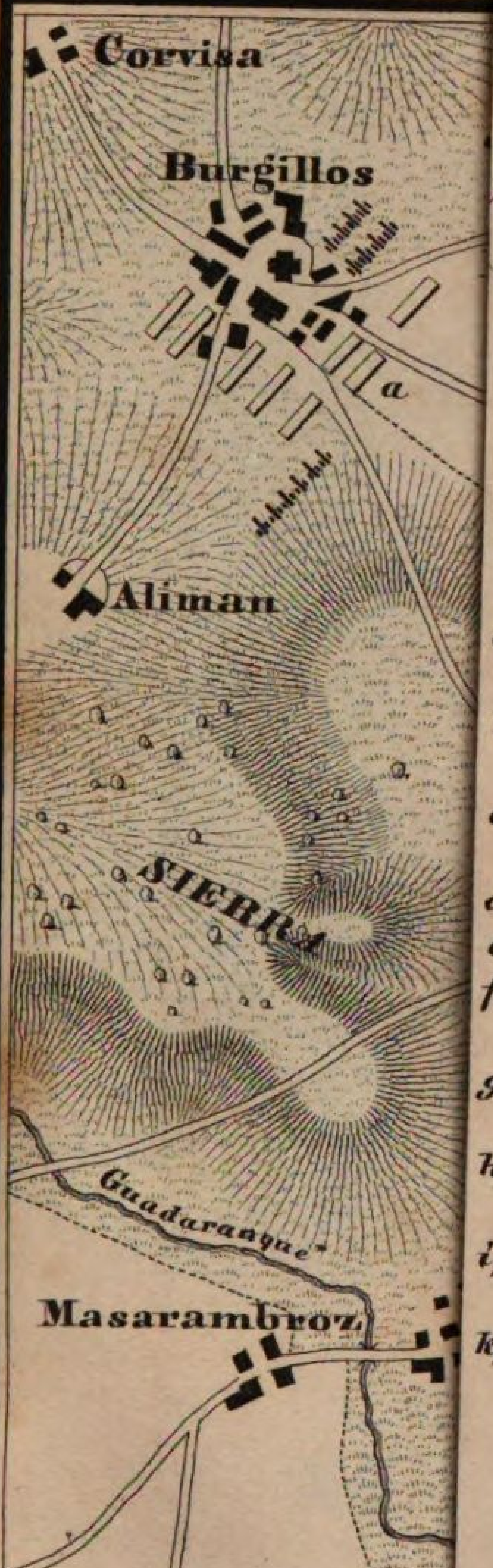
Neunundsechszigstes Kapitel.

Soult's Plane. — Sie werden nicht angenommen; ein anderer wird festgestellt. — Begebnisse in den Provinzen Plasencia und Avila. — Die Hauptoperationen der französischen Heere im Süden ruhen. — Dafür Kämpfe mit den Guerillas. — Scenen dieser Kämpfe. — Hugo und Morales. — König Joseph in Madrid. — Feste daselbst. — Neue Dekrete Joseph's in Bezug auf die Mönchsklöster, den Adel, die Orden, die Schulen, die Belohnung seiner Anhäger u. s. w. — Finanzverhältnisse der Regierung . . . . 117 — 149

Siebenzigstes Kapitel.

Seite.

Vereitelter Anschlag der Spanier, Barcelona den Franzosen wieder zu entreißen. — Belagerung von Gerona durch die Franzosen; erste Periode: Vom Anfange des Angriffes bis zum Abtreten Gouvion Saint-Cyr's vom Kommando des französ. Corps in Catalonien . . . . 159 — 243



Schlacht bei Almonacid

den 11ten August

1809.

a, Stellung des französischen 4. Armee Corps, den 10 August.

b, Vormarsch desselben in zwei Colonnen gegen Almonacid.

c, Linker Flügel und Centrum vor der Schlacht, Division Sebastiany.

d, Division Dessoles.

e, Cavallerie Divisionen von Milhaud u. Merlin.

f, Reserven und spanische Garden des Königs Joseph.

g, Rechter Flügel der deutschen Division, um den Feind zu umgehen.

h, Polnische Division in drei Colonnen, um die Hügel zu stürmen.

i, Stellung der spanischen Armee bei Anfang der Schlacht.

k, Bewegung der spanischen Cavallerie gegen die deutsche Division während der Schlacht.

F. J. A. Schneidawind, del.

Lith. Anst. v. M. Frommann in Darmstadt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, von Landschaften, Städten, von Sitten, Gebräuchen und Charakteren der Bewohner des Kriegsschauplatzes ...
Bd.: 17 : Mit dem Plane der Schlacht von Almonacid

Darmstadt 1843

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 3206 -60/61
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248102-9